Jung und auf der Suche nach Arbeit in Wien

Eine deskriptive Analyse von AMS-Zugängen im Alter von 18 bis 28 Jahren

Endbericht Modul 1

April 2015

Nadia Steiber, Monika Mühlböck, Bernhard Kittel

Im Auftrag des



Abt. VI/A/4, Mag. Hannes Edlinger

Projekt:

"Soziale Hintergründe und Auswirkungen von Jugendarbeitslosigkeit in Wien" im Auftrag des BMASK, Abt. VI/A/4, Mag. Hannes Edlinger.

Modul 1 (03/2014-03/2015).

Projektleitung:

Bernhard Kittel und Nadia Steiber, Institut für Wirtschaftssoziologie, Universität Wien

AutorInnen des Berichts:

Nadia Steiber, Monika Mühlböck, Bernhard Kittel

Inhalt

1	Ein	eitung und Überblick	1
	1.1	Hintergrund des Projekts	1
	1.2	Untersuchungsdesign und zentrale Forschungsfragen des Gesamtprojekts	3
	1.3	Struktur des vorliegenden Berichts	4
2	Zus	ammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	5
	2.1	Soziale Herkunft und Bildungsabschlüsse der jungen AMS-KundInnen	5
	2.2	Berufs- und Arbeitslosigkeitserfahrung und Beschäftigungsfähigkeit	5
	2.3	Gesundheit und Wohlbefinden	6
	2.4	Arbeitsmotivation	6
	2.5	Einstellungen zu aktiver Arbeitsmarktpolitik und zum AMS	7
	2.6	Fazit	8
3	Übe	erblick: Untersuchungsdesign, Datenerhebung und -analyse	9
	3.1	Datenbasis: Die JuSAW Umfrage	9
	3.2	Zielgruppe und Grundgesamtheit	9
	3.3	Stichprobe und Gewichtung	11
	3.4	Daten für vergleichende Analysen mit der Gesamtbevölkerung	13
4	Soz	iale Herkunft	14
	4.1	Ausbildung der Eltern	14
	4.2	Beruf der Eltern	15
	4.3	Migrationshintergrund	18
	4.4	Haushaltszusammensetzung und Betreuungspflichten	20
	4.5	Subjektive finanzielle Lage	21
5	Bilo	lungsverläufe und -abschlüsse	24
	5.1	Bildungsabschlüsse	24
	5.2	Durchgängigkeit der Bildungskarrieren	27
	5.3	Bildungsverläufe	28
	5.4	Intergenerationale Bildungsmobilität	30
6	Erw	verbskarriere, Arbeitslosigkeitserfahrung und subjektive Beschäftigungsfähigkeit	33
	6.1	Berufserfahrung	33
	6.2	Die Charakteristika des letzten Jobs	33
	6.3	Vorangegangene Arbeitslosigkeit	39
	6.4	Subjektive Beschäftigungsfähigkeit	41
7	Ges	undheit und Wohlbefinden	45

	7.1	Theorie: Arbeitslosigkeit und Gesundheit	45
	7.2	Subjektive Gesundheit	45
	7.3	Der Zusammenhang zwischen subjektiver Gesundheit und Arbeitsuche	49
	7.4	Mentales Wohlbefinden und Risiko für depressive Erkrankung	52
	7.5	Gesundheitsverhalten	57
8	Arb	eitsmotivation	59
	8.1	Theorie: Arbeitslosigkeit und Motivation	59
	8.2	Lotteriefrage und Zentralität der Arbeit	60
	8.3	Jobpräferenzen als Indikatoren der Arbeitsmotivation	64
	8.4	Leistungsmotivation	66
9	Eins	tellungen zum Arbeitsmarktservice	69
	9.1	Vorangegangene Erfahrung mit dem AMS	69
	9.2	Gründe für die AMS-Meldung	72
	9.3	Einschätzung des Einflusses des AMS auf die Stellenfindung	75
	9.4	Subjektive Wahrscheinlichkeit der Maßnahmenteilnahme	77
Α	NHANG	3 1 Detailergebnisse	79
Α	NHANG	3 2 Zusätzliche methodische Details	89
Α	NHANG	3 Fragebogen	92
1(0 Lite	ratur	124

1 Einleitung und Überblick

1.1 Hintergrund des Projekts

Die Studie fokussiert auf junge Menschen im Alter von 18-28 Jahren, die bereits während der ersten Jahre ihres Erwerbslebens Arbeitslosigkeit erfahren und sich beim AMS in Wien melden. Daher der Titel der Studie: Jung und auf der Suche nach Arbeit in Wien – oder kurz: JuSAW. Im 2. Halbjahr 2014 waren in Wien 25.305 junge Erwachsene in dieser Altersgruppe als arbeitslos registriert, im Vergleich zu 22.102 im 2. Halbjahr 2013 und 15.811 im 2. Halbjahr 2008 (Auswertung Bali-Web). Diese Zahlen beziehen sich auf den Bestand an arbeitslos Gemeldeten zu verschiedenen Zeitpunkten. Die Zahl der jungen Erwachsenen in Wien, die innert eines Jahres von Arbeitslosigkeit betroffen sind (Zugänge), und die der Fokus der vorliegenden Studie sind, ist noch beträchtlicher. So werden im Jahr 2014 in Wien fast 100.000 Zugänge zur Arbeitslosigkeit im Alter von 18-28 Jahren gezählt. Diese beinhalten sowohl Neu- als auch Wiederzugänge. Die vorliegende Studie basiert auf einer Zugangsstichprobe zum AMS im Alter von 18-28 Jahren und liefert eine deskriptive Analyse dieser Bevölkerungsgruppe.

Die Studie fokussiert aus folgenden Gründen auf Arbeitsuchende im Alter von 18-28 Jahren. Erstens erlaubt die Volljährigkeit der StudienteilnehmerInnen eine Befragung ohne die formelle Zustimmung der Eltern. Zweitens werden zusätzlich zu Jugendlichen im Alter von unter 25 Jahren auch junge Erwachsene im Alter von 25-28 Jahren mit einbezogen, weil sich zunehmend auch über 24-Jährige von klassischen Problemen der Jugendarbeitsmärkte wie beispielsweise von atypischen und prekären Beschäftigungsverhältnissen betroffen sehen (Dieckhoff und Steiber 2012). Die Übergänge zwischen Ausbildung und einem nachhaltigen Arbeitsmarkeinstieg dauern zunehmend länger und sind oft nicht im Alter von 25 Jahren abgeschlossen. Drittens erlaubt eine Erweiterung der Zielgruppe auf 18-28-Jährige einen Vergleich zwischen Jugendlichen (18-24-Jährige), die laut Programmatik eine intensivere Aktivierung durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik erfahren (vgl. Zielgruppenorientierung des AMS) als jene im Haupterwerbsalter, mit jungen Erwachsenen (25-28-Jährige).

Die Jugend und das junge Erwachsenenalter sind sensible Phasen mit weitreichenden Auswirkungen für das weitere (Erwerbs-)leben. Frühe Erfahrungen von Arbeitslosigkeit (oder von erfolgloser Arbeitsuche nach Abschluss der Erstausbildung), insbesondere wenn Phasen der Arbeitsuche von längerer Dauer sind, führen zu einem langfristig erhöhten Risiko erneuter Arbeitslosigkeit (Schmillen und Umkehrer 2013), da Arbeitgeber vergangene Arbeitslosigkeit als negatives Signal für die Beschäftigungsfähigkeit und Produktivität von BewerberInnen werten (Falk u. a. 2000).

Arbeitslosigkeit in jungen Jahren hinterlässt "Narben" mit langfristigen negativen Auswirkungen auf die Arbeitsmarktchancen sowie auf das Wohlbefinden der Betroffenen (Hammarström und Janlert 1997; Hammer 2000; Kieselbach 2000; Strandh 2000; Young 2012; Flint u. a. 2013). Frühe Arbeitslosigkeit kann zu Demotivation und Resignation führen (Solga 2004; Steiber 2013) bzw. zu psychosozialen Problemen (Hurrelmann 2002), die in weiterer Folge die Reintegration junger Arbeitsloser in den Arbeitsmarkt zusätzlich erschweren (Fryer 1997; Hammer 2003; Schaufeli 1997). Damit eröffnet sich ein Teufelskreis schwindenden psychischen Wohlbefindens und zunehmender Resignation als negative Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und in weiterem Verlauf als Risikofaktoren für widerkehrende Arbeitslosigkeit. Es kommt ein Prozess in Gang, in dessen Verlauf sich das Arbeitslosigkeitsrisiko und die Folgen von Arbeitslosigkeit gegenseitig beeinflussen, und der es zunehmend erschwert, zwischen den Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit zu unterscheiden. Ziel des Gesamtprojektes ist es, die Komplexität der rekursiven Wirkungszusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und deren Ursachen bzw. Folgen zu untersuchen und zwar auf Basis einer Erhebung und Analyse von Längsschnitt-

daten, welche die Charakteristika und Situation von Betroffenen zu Beginn der Arbeitslosigkeit sowie nach fortschreitender Dauer bzw. bei Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt darstellen.

Grafik 1.1: Rekursive Wirkungszusammenhänge



Auf Basis eines Paneldatensatzes, der Umfragedaten auf der Grundlage einer Stichprobe von jungen Neu- bzw. Wiederzugängen in die registrierte Arbeitslosigkeit in Wien mit prozessproduzierten Daten (Registerdaten) kombiniert, ist es das Ziel des Projekts, zu untersuchen, wie sich die Erfahrung von Arbeitslosigkeit auf die Arbeitsmarktchancen, die Gesundheit und das Wohlbefinden sowie auf die Motivation und Einstellungsmuster von jungen Erwachsenen auswirkt.

Ein zentrales Ziel ist es zu untersuchen, inwieweit sich die Teilnahme an AMS-Maßnahmen über den Beschäftigungserfolg hinausgehend positiv auf die Motivation und das Wohlbefinden von jungen Erwachsenen während und nach der Arbeitslosigkeit auswirkt. Die Ergebnisse der Studie haben direkte Implikationen für die Gestaltung von aktiver Arbeitsmarktpolitik – sie liefern Erkenntnisse darüber, inwieweit vom AMS organisierte bzw. vermittelte Maßnahmenpakete dazu beitragen können, die Folgen von Arbeitslosigkeit abzumildern und damit dem Problem rekurrierender Arbeitslosigkeit auf dieser Ebene zu begegnen. Ein wichtiger Aspekt der Studie ist die Erhebung der Bildungsverläufe und Erwerbskarrieren wie auch der Persönlichkeitsmerkmale, der Einstellungsmuster und der sozialen und gesundheitlichen Situation der von Arbeitslosigkeit betroffenen jungen Erwachsenen. Ziel ist, auf Basis dieser Charakteristika zu untersuchen, welche vom AMS organisierte bzw. vermittelte Maßnahmenpakete für spezifische Teilgruppen junger Erwachsener am effektivsten wirken.

Die Studie geht über die bestehende Literatur hinaus, indem sie versucht, die Wirkmechanismen der aktiven Arbeitsmarktpolitik über Kontroll- und Sanktionsmechanismen hinausgehend zu verstehen, und zwar auf der Ebene des individuellen Wohlbefindens und der Motivation junger Arbeitsloser.

Das Projekt besteht aus zwei Modulen. Der vorliegende Bericht bezieht sich auf **Modul 1**, das sich mit den **sozialen Hintergründen von Arbeitslosigkeit im jungen Erwachsenenalter** beschäftigt. Modul 1 liefert eine deskriptive Analyse junger AMS-Kundlnnen und, soweit dies im Rahmen einer Querschnittserhebung möglich ist, Erkenntnisse zu den kurzfristigen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit in jungen Jahren. Die Datenbasis für Modul 1 ist die Ersterhebung zum Zeitpunkt des AMS-Zugangs. Ziel ist die Erfassung der Charakteristika junger AMS-Kundlnnen, ihrer familiären Hintergründe, ihres Bildungsweges, ihrer bisherigen Erwerbskarriere, ihres Sozialkapitals und ihres Gesundheitsstatus. Zudem werden ihre Werthaltungen und Einstellungsmuster erhoben. Erkenntnisse über die Verweildauer und längerfristigen Folgewirkungen von Arbeitslosigkeit in jungen Jahren sind erst nach Durchführung der für Modul 2 geplanten Folgeerhebung möglich (individuelle Längsschnittdaten).

1.2 Untersuchungsdesign und zentrale Forschungsfragen des Gesamtprojekts

Die Untersuchung folgt einem *Paneldesign*, wobei junge Erwachsene (Alter 18-28 Jahre) zeitnah bei Eintritt in die registrierte Arbeitsuche das erste Mal und dann nach ca. einem Jahr ein zweites Mal befragt werden. Das Paneldesign ist die Basis für die Analyse der kausalen Effekte von Arbeitslosigkeit (unterschiedlicher Dauer) auf die zukünftigen Arbeitsmarktchancen, das Wohlbefinden und die Gesundheit sowie die Einstellungsmuster und Werthaltungen junger Erwachsener.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist die *Erstbefragung* abgeschlossen und die erhobenen Umfragedaten wurden mit den **Registerdaten** aus der *AMS-BMASK Arbeitsmarktdatenbank (AM-DB)* sowie mit zusätzlichen vom BMASK zur Verfügung gestellten Datentabellen verknüpft (siehe Details in Anhang 1).¹

Auf Basis dieser Daten wird im gegenständlichen Bericht eine deskriptive Analyse von jungen Neubzw. Wiederzugängen zu registrierter Arbeitsuche in Wien durchgeführt. Im Zentrum stehen die Bildungsverläufe der sich auf der Suche nach Arbeit befindlichen jungen Erwachsenen, deren Familienhintergrund, sowie deren Gesundheit und Wohlbefinden und deren Einstellungsmuster (Arbeitsmotivation, subjektive Beschäftigungsfähigkeit, Einstellungen zum Arbeitsmarktservice, usw.).

Weitergehende *kausale Analysen* zur Beantwortung der zentralen Forschungsfragen des Gesamtprojektes können nur auf Basis der Paneldaten durgeführt werden, die in Modul 2 des Projektes erhoben werden. Die zentralen Forschungsfragen des Gesamtprojektes lauten: Welche Auswirkungen hat Arbeitslosigkeit (von längerer Dauer) auf junge Erwachsene hinsichtlich ihrer (1) Arbeitsmarktchancen, (2) physischen und mentalen Gesundheit, und (3) Einstellungen zu Erwerbsarbeit? Welche Rolle spielt die Aktivierung der arbeitslosen jungen Erwachsenen bei der Bewältigung von Arbeitslosigkeit? Bestehen interindividuelle Unterschiede in der Effektivität unterschiedlicher AMS-Maßnahmen – und in welchem Zusammenhang stehen diese mit den in Modul 1 erhobenen Merkmalen der jungen AMS-KundInnen? Welche Rolle spielen deren Fertigkeiten, Werthaltungen und Persönlichkeitsmerkmale beim Umgang mit bzw. der Bewältigung von Arbeitslosigkeit?

3

¹ Die Verknüpfung der Daten erfolgte unter strenger Einhaltung der Datenschutzbestimmungen in Zusammenarbeit mit Stefan Vogtenhuber und Georg Fochler vom Institut für Höhere Studien (IHS).

1.3 Struktur des vorliegenden Berichts

Der Bericht ist wie folgt gegliedert.

- Kapitel 2 liefert eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.
- Kapitel 3 gibt einen Überblick über das Untersuchungsdesign der Studie und die Datenbasis: einer Kombination der JuSAW-Umfragedaten mit Registerdaten. Dies beinhaltet eine Definition der Zielgruppe und Grundgesamtheit für die Studie sowie eine Beschreibung der Stichprobe (Umfragesample) und deren Gewichtung. Zudem werden jene Datenbestände kurz beschrieben, die für einen Vergleich unseres Umfragesamples (junge AMS-KundInnen) mit der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung herangezogen werden.
- Kapitel 4 beschreibt die soziale Herkunft der befragten AMS-KundInnen: den familiären Hintergrund (Bildung und Beruf der Eltern, finanzielle Situation der Eltern), den Migrationshintergrund sowie die derzeitige soziale Lage (Wohnsituation, Betreuungspflichten, eigene finanzielle Lage).
- Kapitel 5 befasst sich mit den Bildungsverläufen der jungen AMS-KundInnen: es beschreibt typische Schullaufbahnen und gibt einen Überblick über Bildungsabschlüsse bzw. -abbrüche. Weiters wird die intergenerationale Bildungsmobilität der jungen AMS-KundInnen beleuchtet.
- Kapitel 6 beschreibt die AMS-KundInnen anhand von Indikatoren der Beschäftigungsfähigkeit. Es beleuchtet die Erwerbskarrieren, gibt Auskunft über frühere Jobs und Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit und untersucht die subjektive Beschäftigungsfähigkeit der jungen AMS-KundInnen.
- Kapitel 7 beschäftigt sich mit der gesundheitlichen Situation der jungen AMS-KundInnen und untersucht inwieweit diese mit demographischen Merkmalen, den Erwerbskarrieren (frühere Erfahrungen von Arbeitslosigkeit) und Beschäftigungsaussichten zusammenhängt.
- Kapitel 8 untersucht die intrinsische und extrinsische Arbeitsmotivation der jungen AMS-KundInnen und beschreibt deren Zusammenhang mit den demographischen Merkmalen, den bisherigen Erwerbskarrieren und subjektiven Beschäftigungsaussichten der jungen Arbeitsuchenden.
- Kapitel 9 befasst sich mit der Arbeitsuche der jungen AMS-Kundlnnen, deren Gründe für die Meldung beim AMS, deren Erfahrungen mit und Einstellungen zum AMS.

Während sich die *Kapitel 4-6* primär mit den sozialen Hintergründen von Arbeitslosigkeit im jungen Erwachsenenalter beschäftigen, befassen sich *Kapitel 7-9* mit den gesundheitlichen und motivationalen Zusammenhängen (Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit in einem rekursiven Wirkungskreis). Soweit dies auf der Basis von Querschnittdaten möglich ist, werden die kurzfristigen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Gesundheit und Motivation beleuchtet.

2 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

2.1 Soziale Herkunft und Bildungsabschlüsse der jungen AMS-KundInnen

Die für die vorliegende Studie relevante Grundgesamtheit umfasst junge Erwachsene im Alter von 18-28 Jahren, die sich zwischen April und September 2014 in Wien beim AMS arbeitsuchend gemeldet haben (Neu- und Wiederzugänge). Informationen zur Zusammensetzung der Grundgesamtheit wurden aus den Registerdaten gewonnen. Im Rahmen der JuSAW-Umfrage wurden 1.246 Personen befragt. Dies entspricht rund 5% der Personen in der Grundgesamtheit. Die JuSAW-Umfragedaten wurden auf Basis der demographischen Merkmale der Grundgesamtheit (hinsichtlich deren Verteilungen nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss) gewichtet.

In Bezug auf die **soziale Herkunft** der jungen AMS-Kundlnnen zeigt die JuSAW-Studie, dass deren Eltern deutlich schlechter gebildet sind als die Eltern der gleichaltrigen Wiener Gesamtbevölkerung. Zudem ist die Erwerbsbeteiligung der Väter deutlich niedriger als in der Vergleichsgruppe. Etwa die Hälfte (48%) der jungen AMS-Kundlnnen hat Eltern, die nicht in Österreich geboren wurden (und somit einen Migrationshintergrund). Von den Personen mit Migrationshintergrund sind wiederum rund 63% selbst nicht in Österreich geboren worden (1. Generation).

Hinsichtlich der **sozio-ökonomischen Situation** zeigt die JuSAW-Studie, dass rund 37% der jungen AMS-KundInnen noch bei den Eltern leben und ein geringer Anteil von 16% bereits Kinder hat. Die eigene finanzielle Lage wird von vielen der Befragten negativ beurteilt (mehr als 40% stimmen zu, dass sie oft auf etwas verzichten müssen, weil sie zu wenig Geld zur Verfügung haben), wobei die eigene finanzielle Lage stark mit der finanziellen Lage der Eltern korreliert.

Im Rahmen der Studie wurden die **Aus-/Bildungsverläufe** der jungen AMS-KundInnen detailliert erhoben. Mittels einer Sequenzanalyse wurden die häufigsten Verlaufstypen identifiziert. Die Verläufe sind häufig nicht durchgängig. Mehr als die Hälfte der Befragten haben schon einmal eine Ausbildung abgebrochen. Eine Analyse der **höchsten abgeschlossenen Ausbildung** zeigt, dass die jungen AMS-KundInnen im Durchschnitt deutlich schlechter ausgebildet sind als die gleichaltrige Gesamtbevölkerung. Rund ein Drittel hat maximal die Pflichtschule beendet (*Early School Leavers*), ein weiteres Drittel hat entweder eine Lehre oder eine BMS absolviert, und das restliche Drittel hat eine höhere Schule abgeschlossen bzw. einen Universitätsabschluss. Eine Analyse der **intergenerationalen Bildungsmobilität** zeigt, dass ein hoher Anteil der jungen AMS-KundInnen mit Eltern, die eine mittlere oder höhere Ausbildung haben, zu den BildungsabsteigerInnen (*Abwärtsmobilität*) zählen, d.h. sie haben im Alter von 20 Jahren einen geringeren formalen Bildungsgrad erreicht als ihre Eltern. Andererseits gibt ein hoher Anteil der Befragten an, noch eine weitere Ausbildung anzustreben – was auf eine hohe Weiterbildungsmotivation schließen lässt.

2.2 Berufs- und Arbeitslosigkeitserfahrung und Beschäftigungsfähigkeit

Fast alle jungen AMS-KundInnen verfügen schon über Berufserfahrung. Die Gesamtdauer der Berufserfahrung variiert dabei stark in Abhängigkeit vom Alter und vom eingeschlagenen Bildungsweg. Die beruflichen Erfahrungen sind sehr heterogen. Die **Qualität des letzten Jobs** wird von den jungen AMS-KundInnen oft negativ beurteilt, was auch ein Vergleich der durchschnittlichen Jobzufriedenheit der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung, die im European Social Survey befragt wurde, mit der Zufriedenheit der jungen AMS-KundInnen mit ihrem letzten Job unterstreicht. Zudem fühlten sich viele der

Befragten nicht richtig für ihren letzten Job qualifiziert. Rund ein Drittel (32%) fühlte sich für den letzten Job überqualifiziert, während sich rund 14% nicht ausreichend qualifiziert fühlten.

Der häufigste **Grund für die Beendigung des letzten Jobs** war die Kündigung durch den Arbeitgeber (25%), in 17% der Fälle wurde das letzte Beschäftigungsverhältnis einvernehmlich aufgelöst, und in 12% wurde das Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis nach Ablauf einer Befristung beendet. Es gibt jedoch auch einen beträchtlichen Anteil von AMS-KundInnen, die ihren letzten Job aufgegeben haben, weil sie den Job nicht mehr machen wollten (17%) oder um eine Ausbildung zu machen bzw. Kinder zu betreuen oder andere Angehörige zu pflegen (11%).

Ein großer Teil der jungen AMS-KundInnen ist **von rekurrierender Arbeitslosigkeit betroffen** – über 60% waren zuvor mindestens schon einmal arbeitslos, die Hälfte dieser Gruppe schon durchgängig sechs Monate oder länger. NEET-Episoden, d.h. Phasen, in denen die jungen Erwachsenen weder in Ausbildung noch berufstätig waren (*Not in Education, Employment or Training*), sind vor allem bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss ein relevantes Phänomen, das in der regulären Arbeitslosenstatistik nicht vollständig erfasst wird.

Die **subjektive Beschäftigungsfähigkeit** der jungen AMS-KundInnen ist im Schnitt sehr hoch. So erwartet sich ein Großteil innerhalb von drei Monaten eine passende Stelle zu finden. Auch die Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten sechs Monate eine langfristige Stelle zu finden, wird optimistisch eingeschätzt. Eine Regressionsanalyse zeigt, dass die subjektive Beschäftigungsfähigkeit von den bisherigen Erfahrungen im Erwerbsleben geprägt ist – insbesondere von früherer Arbeitslosigkeit.

2.3 Gesundheit und Wohlbefinden

Die jungen AMS-Kundlnnen schätzen ihren allgemeinen Gesundheitszustand deutlich schlechter ein als die gleichaltrige Wiener Gesamtbevölkerung (Datenbasis: Österreichische Gesundheitsbefragung). Die subjektive Einschätzung der Gesundheit fällt vor allem bei jenen mit Erfahrungen rekurrierender Arbeitslosigkeit negativ aus und speziell bei jenen, die bereits einmal länger als sechs Monate ohne Unterbrechung arbeitslos waren. Auch jene, die ihre Wiederbeschäftigungschancen pessimistisch einschätzen und davon ausgehen, nicht so bald wieder einen passenden Job zu finden, schätzen ihre Gesundheit vergleichsweise schlecht ein. Zudem ist das psychische Wohlbefinden der jungen AMS-KundInnen im Vergleich zur gleichaltrigen Wiener Gesamtbevölkerung deutlich eingeschränkt. Auf Basis eines Screening-Instruments für Depressionen (WHO 1998) wird eine Risikogruppe von rund 15% der jungen AMS-KundInnen identifiziert, die ein erhöhtes Risiko aufweisen, an einer Depression zu erkranken. Ob Arbeitslosigkeit negative Auswirkungen auf die Gesundheit hat und/oder ob gesundheitliche Einschränkungen ein Risikofaktor für die Erfahrung von Arbeitslosigkeit sind (rekursive Wirkungszusammenhänge), lässt sich nur auf Basis von Längsschnittdaten beantworten. Aber bereits die Querschnittdaten aus Modul 1 weisen auf starke Zusammenhänge zwischen der Arbeitsmarktsituation und gesundheitlichen Problemen hin.

2.4 Arbeitsmotivation

Ein positives Bild liefert die Analyse der **Arbeits- und Leistungsmotivation** der jungen AMS-KundInnen. Die Umfrage zeigt ein im internationalen Vergleich sehr starkes nicht-finanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit sowie eine hohe Arbeitszentralität. Im Leben der meisten Befragten nimmt Arbeit eine zentrale Stellung ein und es wird der über den Gelderwerb hinausgehende Wert der Arbeit erkannt. Eine hohe **intrinsische Motivation** spiegelt sich darin wider, dass persönliche Weiterentwicklung, die Möglichkeit neue Dinge zu lernen, interessante Tätigkeiten auszuüben, krea-

tiv zu sein und selbständig zu arbeiten als besonders wichtige Jobattribute angesehen werden. Auch die Motivation, sich beim Arbeiten anzustrengen, ist zu einem großen Teil intrinsisch geprägt.

Analysen des **Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeit und Motivation** zeigen, dass Erfahrungen von Langzeitarbeitslosigkeit mit einer schwächer intrinsisch geprägten Leistungsmotivation einhergehen, nicht jedoch mit einem niedrigeren Maß an Leistungsmotivation. Auch werden keine Zusammenhänge mit der Arbeitszentralität oder dem nicht-finanziellen Commitment zu Erwerbsarbeit gefunden. Ob sich Arbeitslosigkeit tatsächlich *nicht* auf das Motivationsniveau der Betroffenen auswirkt, kann nur auf Basis von Längsschnittdaten festgestellt werden, die es erlauben zwischen Selektionseffekten und kausalen Effekten von Jobverslust und Arbeitslosigkeit zu differenzieren (Modul 2).

Analysen des Zusammenhangs zwischen den subjektiven Beschäftigungschancen und der Motivation zeigen, dass die Einschätzung, wie lange es dauern wird, wieder einen passenden Job zu finden, im Zusammenhang mit der Arbeitszentralität und der intrinsischen Arbeitsmotivation steht. Wenn die Jobaussichten pessimistisch eingeschätzt werden, wird der Arbeit weniger Wert zugemessen und die Betroffenen geben auch eher an, dass es ihnen nicht so wichtig ist, ob ihr nächster Job eine hohe Qualität aufweist. Dies lässt auf Prozesse der kognitiven Dissonanzreduktion schließen und unterstreicht die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik in ihrem Bestreben, die Betroffenen so schnell als möglich wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Es ist jedoch wichtig, eine gute qualifikatorische Person-Job-Passung anzustreben und eine schnelle Arbeitsvermittlung nicht zu Lasten der Arbeitsqualität zu forcieren. Wie gezeigt werden konnte, wirken sich Jobs von schlechter intrinsischer Qualität negativ auf die intrinsische Arbeits- und Leistungsmotivation aus. Die Richtung dieses Zusammenhangs, also ob Personen mit geringer intrinsischer Motivation ein höheres Risiko haben, lange keinen Arbeitsplatz zu finden, oder ob lange Arbeitslosigkeit zu einem Absinken der intrinsischen Motivation führt, wird im Rahmen der für Modul 2 geplanten Panelstudie näher untersucht werden.

2.5 Einstellungen zu aktiver Arbeitsmarktpolitik und zum AMS

Bezüglich früherer Erfahrungen mit dem AMS zeigt die Studie, dass Personen, die einer der Zielgruppen der österreichischen Arbeitsmarktpolitik angehören, zum Teil auch eine verstärkte **Betreuungsintensität** erfahren (zum Beispiel mehr Beratungsgespräche für jüngere AMS-Kundlnnen und weniger Bewerbungsvorschläge für höher Gebildete). Die Zufriedenheit mit der Betreuungsintensität ist dabei hoch – nur Personen mit Universitätsabschluss wünschen sich tendenziell weniger Betreuung.

Die Gründe für die Meldung beim AMS sind vielfältig und umfassen nicht nur finanzielle Leistungen. Die Leistungen aktiver Arbeitsmarktpolitik (Hilfe bei der Stellenfindung, Beratung und Schulung) werden explizit nachgefragt. Dies trifft vor allem auf Personen zu, die zu den Zielgruppen der österreichischen Arbeitsmarktpolitik gehören, was auf eine gelungene Zielgruppenorientierung des AMS schließen lässt. Je höher das Bildungsniveau der Befragten, desto seltener wird jedoch die Inanspruchnahme von Leistungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik als Grund für die AMS-Meldung genannt.

Insgesamt zeichnet die Studie ein deutlich positiveres Bild der subjektiven Erfahrungen der jungen AMS-Kundlnnen mit dem AMS, als in der medialen Debatte um das AMS kolportiert. So geht ein beachtlicher Teil der Befragten (41%) davon aus, dass das AMS die Chancen, rasch wieder eine Stelle zu finden, verbessert. Bei Personen ohne Pflichtschulabschluss liegt dieser Anteil sogar bei 71%. Bei Personen mit akademischer Ausbildung ist der Anteil allerdings mit 26% vergleichsweise niedrig.

2.6 Fazit

Insgesamt können aus der vorliegenden Studie die folgenden Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Einmal mehr zeigt sich, in welch engem Zusammenhang Bildung und Erwerbskarriere (bzw. Arbeitslosigkeit) stehen und wie wichtig Bildungspolitik ist, um die Vererbung eines niedrigen Bildungsstandes und einer prekären finanziellen Lage nachhaltig zu verhindern.
- Der vergleichsweise schlechte Gesundheitszustand der jungen AMS-KundInnen sowohl in körperlicher als auch in psychischer Hinsicht – zeugt von einer speziellen Problemlage. Hierbei ist es wichtig, die Betroffenen frühzeitig zu erkennen und speziell zu fördern. Gesundheitliche Einschränkungen können die Chancen der jungen AMS-KundInnen auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt empfindlich einschränken.
- Die grundsätzlich hohe Arbeits- und Weiterbildungsmotivation der jungen AMS-KundInnen spricht dafür, dass Qualifizierungsmaßnahmen und Hilfestellungen bei der Jobsuche grundsätzlich positiv aufgenommen werden.
- Die Ergebnisse unterstreichen die wichtige Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik in ihrem Bestreben die Betroffenen so schnell als möglich wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Wenn die jungen AMS-Kundlnnen Sorge haben, dass sie lange keinen passenden Job finden werden, steht dies in einem negativen Zusammenhang mit der Arbeitszentralität. Es ist jedoch wichtig, eine schnelle Vermittlung nicht zu Lasten der Qualität zu forcieren, da Jobs geringer intrinsischer Qualität die Arbeitsmotivation nachhaltig negativ beeinflussen können.
- Die positiven Einstellungen gegenüber dem AMS gerade innerhalb der Zielgruppen der österreichischen Arbeitsmarktpolitik können als Ansporn für eine Verstärkung dieser Zielgruppenorientierung verstanden werden. Gleichzeitig sollte aber auch näher untersucht werden, warum die Leistungen des AMS bei Personen, die nicht in diese Zielgruppen fallen (Z.B. Personen mit einem hohen Bildungsstand), weniger positiv aufgenommen werden.

3 Überblick: Untersuchungsdesign, Datenerhebung und -analyse

3.1 Datenbasis: Die JuSAW Umfrage

Grundlage des Datensatzes für Modul 1 ist eine Stichprobe von Neu- und Wiedereintritten in die registrierte Arbeitsuche in Wien. In der Umfrage wurden 'frische' Arbeitsuchende kurz nach deren Meldung beim Arbeitsmarktservice (AMS) befragt. Die Umfrage wurde im Zeitraum Mai-September 2014 an fünf regionalen Geschäftsstellen des AMS Wien durchgeführt (Abschnitt 3.2-3.3 für Details). Die Durchführung der Umfrage erfolgte unter der Leitung des Instituts für Wirtschaftssoziologie der Universität Wien mit Hilfe von studentischen MitarbeiterInnen, die die TeilnehmerInnen der Befragung vor Ort (in den Räumlichkeiten der regionalen Geschäftsstellen des AMS) rekrutiert und befragt haben (für Details zur Administration der Umfrage, siehe Anhang 2).

Die erhobenen Umfragedaten wurden mit den *Registerdaten aus der AM-DB* sowie mit zusätzlichen vom BMASK zur Verfügung gestellten Datentabellen verknüpft (Anhang 2 für Details zu den Registerdaten). Diese Registerdaten liefern zusätzliche Informationen zu den Erwerbskarrieren der Befragten sowie zu deren vergangenen Vormerkzeiten und Förderungshistorien. Zudem kann auf Basis der Registerdaten die Grundgesamtheit der Befragung abgebildet werden (siehe Abschnitt 3.2 für deren Definition), nach deren Verteilungen die Umfragedaten der JuSAW-Umfrage gewichtet wurden. In Modul 2 dienen die Registerdaten vor allem auch der Rekonstruktion der Betreuung durch das AMS während der Arbeitsuche zwischen den zwei Befragungszeitpunkten sowie insbesondere der Rekonstruktion der Teilnahme an AMS-Maßnahmen (Art und Dauer der Förderung, Betreuungsintensität, Dauer und Erfolg der Arbeitsuche, Kennzahlen der Reintegration in den Arbeitsmarkt).

3.2 Zielgruppe und Grundgesamtheit

Die **Zielgruppe** der Studie sind junge Erwachsene im Alter von 18-28 Jahren, die sich in Wien beim AMS melden, da sie auf der Suche nach Arbeit oder nach einer Ausbildungsstelle sind (im Folgenden kurz junge AMS-KundInnen). Die Zielgruppe beschränkt sich dabei auf Zugänge, das heißt auf junge Erwachsene, die sich am Beginn einer Episode der Arbeitsuche befinden. Das heißt konkret, dass sie sich maximal ein Monat vor dem Interview beim AMS gemeldet haben (es werden auch jene berücksichtigt, die bereits in der Vergangenheit ein oder mehrmals arbeitslos waren, solange sie sich am Beginn einer neuen Episode befinden). Nicht zielgruppenrelevant sind jene, die zum Zeitpunkt der Erhebung bereits länger als ein Monat beim AMS registriert arbeitsuchend waren. Personen, die bereits eine Einstellungs- oder Wiedereinstellungszusage haben, sind Teil der Zielgruppe.

Die **Grundgesamtheit** der JuSAW-Umfrage bezieht sich auf junge Erwachsene, die sich innerhalb des Beobachtungszeitraums April-September 2014 in Wien beim AMS gemeldet haben und als registrierte Arbeitsuchende oder registrierte Lehrstellensuchende erfasst wurden (prozessproduzierte Daten zu den Vormerkzeiten (VMZ) beim AMS in der AM-DB, berücksichtigte Status: AL, AS, AF, LS, LF)². Zur Grundgesamtheit zählen nur jene, die vor der VMZ-Meldung im Beobachtungszeitraum zumindest 31 Tage keine Meldung als Arbeits- bzw. Lehrstellensuchende oder SchulungsteilnehmerInnen aufweisen. Damit werden jene ausgeschlossen, deren Episode der Arbeitsuche vor dem Beobachtungszeitraum begonnen hat und nur kurz unterbrochen wurde (d.h. jene, die nicht als Neu- bzw. Wiederzugänge gewertet werden können). Diese **Grundgesamtheit** bezieht sich laut Registerdaten auf **24.570**

²Dies beinhaltete Arbeitslosigkeit mit (AL) und ohne Bezüge (AS), frühzeitige Arbeitsuche während eines aufrechten Dienstverhältnisses (AF), Lehrstellensuche (LS) bzw. frühzeitige Lehrstellensuche (LF). Es werden auch Personen mit Einstellungszusage berücksichtigt.

junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 28 Jahren und kann auf Basis dieser Daten wie folgt beschrieben werden (Tabelle 1.1).

Tabelle 1.1 Grundgesamtheit nach Geschlecht, Alter und Bildungsstand, It. Registerdaten

	Gesamt		Frauen		Männer	
	N	Anteile	N	Anteile	N	Anteile
Geschlecht						
Weiblich	11.273	45,9%				
Männlich	13.297	54,1%				
Alter						
18-20	5.514	22,4%	2.327	20,6%	3.187	24,0%
21-24	9.110	37,2%	4.137	36,7%	4.973	37,4%
25-28	9.946	40,5%	4.809	42,7%	5.137	38,6%
Höchster Ausbildungsabschluss						
< Pflichtschule	2.281	9,3%	865	7,7%	1.416	10,7%
Pflichtschule	9.278	37,8%	3.959	35,1%	5.319	40,0%
Lehrausbildung	4.933	20,1%	1.765	15,7%	3.168	23,8%
Mittlere Ausbildung	1.304	5,3%	741	6,6%	563	4,2%
Höhere Schule	4.377	17,8%	2.378	21,1%	1.999	15,0%
Akademische Ausbildung	2.124	8,6%	1.438	12,8%	686	5,2%
Ungeklärt ^(a)	273	1,1%	127	1,1%	146	1,1%
Gesamt	24.570	100%	11.273	100%	13.297	100%

Quelle: AM-DB und AMS-Informationen zum höchstem Ausbildungsabschluss auf Basis der Variablen ausb_hoechst aus der Datentabelle personen_bas. (a) Werte in der personen_bas als 'ungeklärt' ausgewiesen.

Rund 54% der Grundgesamtheit sind männlich und 46% weiblich. Im Hinblick auf institutionelle Rahmenbedingungen und der internationalen Definition von 'Jugend' im Kontext des Arbeitsmarktes unterteilen wir die jungen Erwachsenen in drei Altersgruppen: (1) jene im Alter von 18 bis unter 21 Jahren, die vom AMS-Jugendliche betreut werden, (2) jene im Alter von 21 bis unter 25 Jahren, die dezentral in den regionalen Geschäftsstellen des AMS Wien betreut werden und noch zu den Jugendlichen zählen, und (3) jene im Alter von 25-28 Jahren, die nicht mehr zu den Jugendlichen zu zählen sind. Die Grundgesamtheit besteht zu 22,4% aus jungen Jugendlichen (Alter 18-20), zu 37,1% aus älteren Jugendlichen (21-24) und zu 40,5% aus jungen Erwachsenen (25-28). Die Bildungsverteilung zeigt, dass 47% maximal die Pflichtschule, 20% eine Lehre, 5% eine mittlere Ausbildung, 18% eine höhere Schule und 9% eine akademische Ausbildung abgeschlossen haben. Das Bildungsniveau ist dabei unter den Männern signifikant niedriger als bei den Frauen (p<0.001). Während beispielsweise 13% der Frauen einen akademischen Abschluss vorweisen, ist dies nur bei 5% der Männer der Fall.

Je jünger die AMS-KundInnen, desto geringer ihr Bildungsniveau: Während 53% der 18-20-Jährigen nur das Pflichtschulniveau erreichen, beträgt dieser Anteil bei den 21-24-Jährigen 37% und bei den 25-28-Jährigen 30%. Dies liegt nur zum Teil daran, dass ein Teil der jüngsten Gruppe den Bildungsweg noch nicht abgeschlossen hat. Es liegt auch daran, dass jene, die schon in so jungen Jahren am AMS vorstellig werden, spezifische Problemgruppen darstellen. Jene, die einen Bildungsweg einschlagen, der sie zu einer höheren Ausbildung führt (z.B. Matura) haben eine geringere Wahrscheinlichkeit im Alter von 18 oder 19 Jahren beim AMS nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu suchen.

3.3 Stichprobe und Gewichtung

Der Befragungszeitraum der JuSAW-Umfrage umfasste die Monate Mai-September 2014. Während dieser Zeit wurden junge Erwachsene befragt, die sich im Zeitraum April-September 2014 beim AMS Wien gemeldet haben (siehe Definition Grundgesamtheit). Von den 14 regionalen Geschäftsstellen (RGS) des AMS Wien wurden fünf ausgewählt: (1) das AMS-Jugendliche, das alle WienerInnen im Alter von unter 21 Jahren betreut, (2) das AMS Hauffgasse für Arbeitsuchende des 11. Bezirks, (3) das AMS Huttengasse für Arbeitsuchende der Bezirke 16, 17 und 18, (4) das AMS Laxenburgerstraße für Arbeitsuchende des 10. Bezirks, und (5) das AMS Schlosshoferstraße für Arbeitsuchende des 21. Bezirks. Von den 24,570 zur Grundgesamtheit zu zählenden jungen Arbeitsuchenden, entfallen 52% auf diese fünf RGS. Der Großteil der Grundgesamtheit konzentriert sich innerhalb der ausgewählten RGS auf das AMS-Jugendliche (42%), während jeweils ca. 19% auf die Geschäftsstellen in der Huttengasse und in der Laxenburgerstraße entfallen. Ein geringeres Aufkommen junger arbeitsuchender Erwachsener verzeichneten das AMS Schlosshoferstraße (13%) und das AMS Hauffgasse (8%).

Tabelle 1.2: Grundgesamtheit nach regionaler AMS Geschäftsstelle, lt. Registerdaten

RGS	Ν	Anteile	Kumulierte	Kumulierte %
			% alle RGS	ausgewählte RGS
AMS Jugendliche	5.285	21,5%	21,5%	41,7%
AMS Hauffgasse	1.072	4,4%	25,9%	8,5%
AMS Huttengasse	2.351	9,6%	35,4%	18,6%
AMS Laxenburgerstraße	2.345	9,5%	45,0%	18,5%
AMS Schlosshoferstraße	1.612	6,6%	51,5%	12,7%
				100%
Andere RGS des AMS Wien	11.899	48,4%	100%	
Nicht zuordenbar	6	0,0%	100%	
Gesamt	24.570	100%		

Das Rohumfragesample der JuSAW-Umfrage umfasst 1.297 zielgruppenrelevante Personen im Alter von 18-28 Jahren (für eine Definition der Grundgesamtheit bzw. der Zielgruppe für die Umfrage, siehe Abschnitt 3.2), davon haben 28 Personen (2,16%) die Umfrage abgebrochen und wurden aus dem Datensatz entfernt. Im Prozess der Datenbereinigung wurden weiterhin die Datensätze von 23 Personen gelöscht, die sich als nichtzielgruppenrelevant herausgestellt haben oder den Fragebogen nicht gewissenhaft ausgefüllt haben (dies beinhaltet auch 17 Beobachtungen von Personen die mehrfach teilgenommen haben). **Das bereinigte Umfragesample umfasst 1.246 Personen**. Die Daten von etwas mehr als 90% der Befragten (N=1.129) konnten mit den Registerdaten (siehe Abschnitt 3.1.) verknüpft werden³. Von den **1.246 Befragten** hat ein Großteil bereits Arbeitserfahrung (rund 92%), während 105 Personen angeben, noch nie einen Job gehabt zu haben (rund 8%). Im Fragebogen wird dezidiert darauf verwiesen, dass auch eine Lehrstelle als Job gilt. Dementsprechend geben von den 1.141 Personen mit Arbeitserfahrung 22% als letzten Job eine Lehrstelle an, 19% waren Hilfsarbeiter, 11% waren Facharbeiter, 40% waren Angestellte, und 4% waren selbständig oder freiberuflich tätig⁴.

11

³ Eine Analyse der Selektivität dieser Gruppe (Regressionsanalyse) zeigt, dass durch den Ausfall jener Fälle, die aufgrund der fehlenden Information zur SVNR nicht mit den Registerdaten verknüpft werden konnten, keine Verzerrung hinsichtlich des Alters oder der Bildung befürchtet werden muss.

⁴ Diese Werte sind nicht gewichtet und weichen aus diesem Grund leicht von jenen in Abschnitt 6 ab.

Das Umfragesample wurde auf Basis eines Vergleiches der Charakteristika der Grundgesamtheit (Abschnitt 3.2 für Definition) hinsichtlich deren Verteilung nach Geschlecht, Alter und Bildungsstand gewichtet (Anhang 2 für Details zum Gewichtungsverfahren). Als Resultat dieser Gewichtung konnten die Verteilungen nach Geschlecht, Alter und Bildungsstand in der Umfrage (Tabelle 1.3) an die Verteilungen dieser Variablen in der Grundgesamtheit (Tabelle 1.1) angepasst werden. Die Geschlechtsverteilung in der Umfrage (ungewichtet) beträgt 41,3% (Frauen) zu 58,7% (Männer). Die leichte Überrepräsentation der männlichen AMS-Kundlnnen in der Umfrage wird durch die Gewichtung auf eine Verteilung 45,9% zu 54,1% korrigiert. Die gewichteten Werte in Tabelle 1.3 entsprechen dabei jenen der Grundgesamtheit. Die Altersverteilung der Umfrage ist wie folgt: es wurde rund 35,7% junge Jugendliche, 36,3% ältere Jugendliche und 28,0% junge Erwachsene befragt. Die Gewichtung korrigiert die Überrepräsentation der jüngsten Gruppe in der Umfrage (Ursache: Einbezug des hochfrequentierten AMS-Jugendliche). Die Altersverteilung der Befragten entspricht nach der Gewichtung der Verteilung in der Grundgesamtheit (22,5% - 37,2% - 40,3%). Die Bildungsverteilung der Umfrage ist sehr nahe an der Bildungsverteilung der Grundgesamtheit (mit einer leichten Unterrepräsentation niedrig gebildeter AMS-KundInnen in der Umfrage). Damit weicht die gewichtete Bildungsverteilung in Tabelle 1.3 nur leicht von jener der ungewichteten Verteilung ab.⁵

Sämtliche der in diesem Bericht präsentierten deskriptiven Ergebnisse basieren auf gewichteten Daten. Der besseren Lesbarkeit wegen wird in Folge dennoch von den befragten AMS-KundInnen bzw. "den Befragten" gesprochen, obwohl es sich um gewichtete Beobachtungen handelt.

Tabelle 1.3 Stichprobe nach Geschlecht, Alter und Bildungsstand, ungewichtet & gewichtet

		Gesamt		Frauen		Männer	
	N	ungew.	gewichtet	ungew.	gewichtet	ungew.	gewichtet
Geschlecht							
Weiblich	514	41,3%	45,9%				
Männlich	732	58,7%	54,1%				
•••							
Alter							
18-20	445	35,7%	22,5%	32,1%	20,7%	38,3%	24,0%
21-24	452	36,3%	37,2%	35,8%	36,8%	36,6%	37,5%
25-28	349	28,0%	40,3%	32,1%	42,5%	25,1%	38,5%
	(-)						
Höchster Ausbildungsabs	chluss ^(a)						
< Pflichtschule	65	5,2%	9,4%	3,7%	7,8%	6,3%	10,8%
Pflichtschule	508	40,8%	38,2%	33,9%	35,5%	45,6%	40,5%
Lehrausbildung	262	21,0%	20,3%	14,2%	15,8%	25,8%	24,1%
Mittlere Ausbildung	77	6,2%	5,4%	10,1%	6,7%	3,4%	4,3%
Höhere Schule	220	17,7%	18,0%	23,9%	21,3%	13,3%	15,2%
Akademische Ausbildung	114	9,2%	8,7%	14,2%	12,9%	5,6%	5,2%
Gesamt	1.246	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. (a) Bildungsinformation auf Basis der Variable ausb_hoechst aus der Datentabelle personen_bas, wobei fehlende Werte aufgrund einer fehlenden Verknüpfung von 117 Fällen mit den Registerdaten auf Basis der Bildungsinformation aus der Umfrage imputiert wurden (für Details, Anhang 2). Die gewichteten Werte entsprechen jenen in Tabelle 1.1 unter Ausschluss der 273 ungeklärten Fälle.

_

⁵ Für die Gewichtung wurden die Bildungsinformationen aus den Registerdaten herangezogen. Dies erlaubt eine bessere Vergleichbarkeit der Umfrage mit den Registerdaten. Die in der Umfrage erhobene Bildungsinformation weicht teils von jener in den Registerdaten ab (siehe Anhang 1 für Details).

3.4 Daten für vergleichende Analysen mit der Gesamtbevölkerung

Es werden folgende Datenquelle herangezogen, um das Umfragesample hinsichtlich ihrer Charakteristika (Bildungsstand, Bildung der Eltern, Gesundheit usw.) mit der Vergleichsgruppe der gleichaltrigen Wiener bzw. Österreichischen Gesamtbevölkerung zu vergleichen.

Register des Bildungsstandes

Das Bildungsstandregister der Statistik Austria enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung (Alter 15+). Die Basis des Registers bildet die Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es seither jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das AMS jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsbezieher. Informationen über die Staatsbürgerschaft und die Wohngemeinde sowie über akademische Grade werden aus dem Zentralen Melderegister übernommen. Der Bildungsstand von Zuwanderern nach 2001, die keinen weiteren Abschluss in Österreich erworben haben und auch nicht beim AMS vorstellig wurden, wird geschätzt.

ESS - European Social Survey

Die Erhebungen des ESS beruhen auf hohen methodischen Qualitätsstandards. Sie finden seit 2002/03 regelmäßig im Abstand von zwei Jahren statt. Neben in allen Wellen zu findenden Kernthemen (Standardmodule) setzen die einzelnen Wellen auch ihren eigenen Schwerpunkt. Von Interesse für die vorliegende Studie ist hier insbesondere die Welle 5, die sich mit den Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf das Wohlbefinden, die Arbeitsqualität und die Arbeitsmotivation befasst. Für eine Beschreibung des Spezialmoduls, das in den Jahren 2010-2012 durchgeführt wurde, siehe: www.europeansocialsurvey.org/methodology/questionnaire/ESS5_rotating_modules.html. Österreich hat an den Wellen 1-5 teilgenommen (bzw. zurzeit an Welle 7). Die Feldarbeit für die Welle 5 begann verspätet mit dem Resultat, dass die österreichischen Daten bis dato noch nicht über das Datenarchiv verfügbar sind. Die AutorInnen verwenden für den vorliegenden Bericht die vorläufigen Daten aus der Welle 5, die ihnen freundlicherweise von WISDOM zur Verfügung gestellt wurden.

Österreichische Gesundheitsbefragung

Die letzte Österreichische Gesundheitsbefragung wurde 2006/07 von der Statistik Austria – im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend sowie der Bundesgesundheitsagentur – durchgeführt. Es wurden insgesamt 15.000 zufällig ausgewählte Personen zu gesundheitsrelevanten Themen, insbesondere zum Gesundheitszustand, zum Gesundheitsverhalten sowie zur Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen befragt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren. Daten aus der Gesundheitsbefragung 2014 (ATHIS – Austrian Health Interview Survey) sind zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht verfügbar. Für Details, siehe: www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/gesundheitsbefragung/index.html.

4 Soziale Herkunft

Die soziale Herkunft, bezogen auf das Elternhaus, ist von hoher Relevanz für die Bildungs- und Arbeitsmarktchancen von jungen Erwachsenen (Dietrich und Abraham 2008, 69). So sind Personen, deren Eltern einen niedrigen Bildungsstand aufweisen, häufig selbst unterdurchschnittlich gebildet (Hertz u. a. 2008)(siehe auch Abschnitt 5.4). Zudem werden die beruflichen Erfahrungen der Eltern und deren Einstellungen zu Arbeit auf die Kinder übertragen und prägen ihren Lebensweg. Auch ob die Eltern aus Österreich stammen oder nicht, beeinflusst die Chancen am österreichischen Arbeitsmarkt (vgl. Challupner u. a. 2007). Bestimmte familiäre Lebensumstände, insbesondere Betreuungspflichten, können den beruflichen Neu- bzw. Wiedereinstieg ebenfalls erschweren.

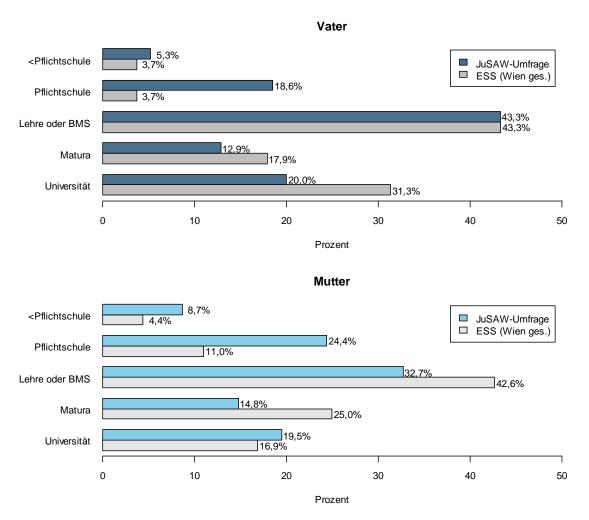
Im Rahmen dieser Studie wird die soziale Herkunft der Befragten anhand folgender Indikatoren abgebildet: die Bildungsabschlüsse, Berufstätigkeit und berufliche Stellung der Eltern, die Arbeitseinstellung der Eltern, der Migrationshintergrund der Befragten, deren Haushaltssituation und Betreuungspflichten, und schließlich die finanzielle Lage der Befragten und deren Eltern.

4.1 Ausbildung der Eltern

Der Bildungsstand der Eltern ist ein starker Prädiktor für den Bildungserfolg der Kinder. Österreich gilt dabei als Negativbeispiel für die Vererbung eines niedrigen Bildungsstatus mit einer der niedrigsten "educational upward-mobility"-Raten aller OECD-Staaten (OECD 2014b). Etwa 70% der österreichischen jungen Erwachsenen, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben, konnten das Bildungsniveau ihrer Eltern nicht übertreffen (Knittler 2011). Dies ist für die vorliegende Studie insofern relevant, als ein niedriges formales Bildungsniveau zu schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt führt.

Es ist im Umkehrschluss zu erwarten, dass die Eltern der AMS-Kundlnnen tendenziell niedriger gebildet sind als die Gesamtbevölkerung – eine Erwartung, die sich in den in der Umfrage erhobenen Daten bestätigt. Grafik 4.1 zeigt, dass die jungen AMS-Kundlnnen mit höherer Wahrscheinlichkeit Eltern haben, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, als die Vergleichsgruppe der WienerInnen derselben Altersstufe, die im Zuge des European Social Survey (ESS) befragt wurden. Während 23,9% der Väter und 33,1% der Mütter der jungen AMS-Kundlnnen maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, sind es in der Vergleichsgruppe 7,4% der Väter und 14,4% der Mütter. Über mindestens eine Matura verfügen die Eltern der jungen AMS-Kundlnnen jedoch seltener als die Eltern der Vergleichsgruppe. Im Vergleich zwischen Vätern und Müttern zeigt sich, dass die Väter tendenziell über einen höheren formalen Bildungsabschluss verfügen als die Mütter – dies trifft sowohl für die befragten AMS-Kundlnnen als auch für die Wiener Gesamtbevölkerung zu.

Grafik 4.1: Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern: Was ist der höchste Bildungsgrad, den Ihr Vater erreicht hat? Was ist der höchste Bildungsgrad, den Ihre Mutter erreicht hat?



Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N Vater = 980 (266 "andere" bzw. "weiß nicht"), Sample N (Mutter) = 1085 (161 "andere" bzw. "weiß nicht"), Ergebnisse gewichtet; (2) European Social Survey (ESS) eingeschränkt auf 18-28-Jährige mit Wohnort Wien. Sample N für Ausbildungsabschluss Vater = 134 (10 "andere" bzw. "weiß nicht"), Sample N für Ausbildungsabschluss Mutter = 136 (8 "andere" bzw. "weiß nicht").

4.2 Beruf der Eltern

Die Eltern haben eine zentrale Vorbildwirkung für die spätere Berufswahl. Bekommen Heranwachsende den Eindruck vermittelt, dass ihre Eltern einen Beruf ausüben, den sie als bereichernd empfinden, wirkt sich das positiv auf die sich ausbildende Arbeitsmotivation der Jugendlichen aus (Abramovitch und Johnson 1992; Piotrkowski und Stark 1987). Wird hingegen bereits im Elternhaus eine ablehnende Haltung gegenüber Arbeit kommuniziert oder sind bereits die Eltern von längerfristiger Erwerbslosigkeit betroffen, kann dies negative Effekte auf die spätere Erwerbstätigkeit der Kinder haben (Galambos und Sears 1998). Dabei gelten die Teenager-Jahre (insbesondere das 15. und 16. Lebensjahr, wenn die Entscheidung für einen bestimmten Beruf oder eine weitere Ausbildung fällt) in der Literatur traditionell als besonders prägend (Hout 1990, 38).

-

⁶ Ein Vergleich mit den ESS Daten für ganz Österreich findet sich in Grafik A.4.1 im Anhang 1.

In der JuSAW-Umfrage wurde daher zunächst nach dem Erwerbsstatus der Eltern zum Zeitpunkt als die befragte Person 15 Jahre alt war gefragt. Hierbei zeigt sich (Tabelle 4.1), dass mit 9,4% ein vergleichsweise hoher Anteil der Väter nicht erwerbstätig war (in der Vergleichsgruppe der gleichaltrigen WienerInnen lag dieser Anteil bei nur 2,4%). Gleichzeitig ist auch der Anteil der "weiß nicht" Angaben in der JuSAW-Umfrage deutlich höher als in der Vergleichsgruppe. Bei den Müttern ist das Bild umgekehrt – hier liegt die Erwerbsquote mit 66,5% zwar unter jener der Väter, aber über jener der Vergleichsgruppe. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Eltern der Befragten eine geringe formale Bildung aufweisen und daher zwei Einkommen nötig sind, um die Familie zu erhalten.

Tabelle 4.1: Berufstätigkeit der Eltern als befragte Person 15 Jahre alt war: Denken Sie an die Zeit als Sie 15 Jahre alt waren: war Ihr Vater damals berufstätig? Denken Sie an die Zeit als Sie 15 Jahre alt waren: war Ihre Mutter damals berufstätig?

	ja	nein	verstorben	weiß nicht	
Vater					
JuSAW-Umfrage	75,8%	9,4%	4,3%	10,4%	100%
ESS (Wien) ⁷	87,5%	2,4%	7,3%	2,9%	100%
Mutter					
JuSAW-Umfrage	66,5%	26,5%	0,9%	6,1%	100%
ESS (Wien)	59,8%	35,2%	1,3%	3,7%	100%

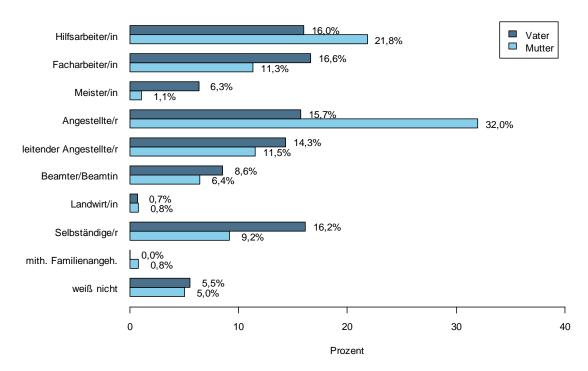
Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet. (2) European Social Survey (ESS) eingeschränkt auf 18-28-Jährige mit Wohnort Wien. Sample N=144.

Falls ein Elternteil berufstätig war als die befragte Person 15 Jahre alt war, wurde auch nach der beruflichen Stellung des jeweiligen Elternteils gefragt. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Vätern und Müttern (Grafik 4.2). Die Mütter waren vor allem Angestellte (32%) bzw. Hilfsarbeiterinnen (21,8%), während die Väter zu etwa gleichen Teilen als Hilfsarbeiter (16%), Facharbeiter (16,6%), Angestellte (15,7%), leitende Angestellte (14,3%) oder Selbständige (16,2%) tätig waren. Somit sind die Väter tendenziell in höheren beruflichen Positionen verortet als die Mütter, was die generell in Österreich vorherrschende Geschlechterdifferenz widerspiegelt, die sich über die Jahre kaum verändert hat (Statistik Austria 2014b). Auffallend ist die vergleichsweise große Zahl an HilfsarbeiterInnen und Selbständigen unter den Vätern und Müttern der Befragten. Ersteres ist durch den vergleichsweise niedrigen Bildungsstand der Eltern erklärbar. Letzteres könnte der Tatsache geschuldet sein, dass viele der Befragten einen Migrationshintergrund aufweisen und der Anteil an Selbständigen in Herkunftsländern wie etwa der Türkei traditionell höher ist als in Österreich (OECD 2014a, 139).

-

⁷ Ein Vergleich mit der Österreichischen Gesamtbevölkerung findet sich in Tabelle A.4.1 im Anhang 1.

Grafik 4.2: Berufliche Stellung der Eltern als die befragte Person 15 Jahre alt war: Welche berufliche Stellung hatte Ihr Vater damals? Welche berufliche Stellung hatte Ihre Mutter damals?



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N (Vater) = 944, Sample N (Mutter) = 829, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf jene, deren Eltern berufstätig waren, als sie 15 Jahre alt waren.

Um die von den Befragten wahrgenommene Einstellung ihrer Eltern gegenüber Arbeit (vgl. Iversen und Farber 1996) zu messen, wurden sie gefragt, inwieweit sie glauben, dass ihre Eltern gerne arbeiten oder gearbeitet haben und ob Arbeit etwas Wichtiges für ihre Eltern ist oder war. Dabei wurden die Befragten ausdrücklich aufgefordert, sowohl an Erwerbsarbeit als auch unbezahlte Arbeit zu Hause zu denken. Etwa die Hälfte der Befragten (49%) gibt hier an, dass die Aussage, "Mein Vater arbeitet gerne" voll zutrifft (43% im Fall der Mutter zu). Dies gilt auch für die Aussage "Arbeit ist etwas Wichtiges für meinen Vater" (51% geben an, dass diese Aussage auf den Vater voll zutrifft, 50% geben an, dass diese Aussage auf die Mutter voll zutrifft, siehe Tabelle 4.2). Gleichzeitig gibt es auch eine kleinere Gruppe, die angibt, dass diese Aussagen eher nicht auf ihre Eltern zutreffen (13% glauben, dass der Vater nicht gerne arbeitet).

Tabelle 4.2: Einstellung der Eltern gegenüber Arbeit: Welche der folgenden Aussagen treffen auf Ihre Eltern zu? Denken Sie dabei bitte an Erwerbsarbeit oder an unbezahlte Arbeit zu Hause.

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft voll zu	weiß nicht	
Vater arbeitet gerne	4,6%	8,5%	24,7%	49,1%	13,1%	100%
Arbeit für Vater wichtig	3,6%	7,5%	24,8%	51,2%	13,0%	100%
Mutter arbeitet gerne	5,2%	12,8%	33,0%	42,5%	6,6%	100%
Arbeit für Mutter wichtig	6,0%	10,8%	27,1%	49,5%	6,6%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

4.3 Migrationshintergrund

Personen mit **Migrationshintergrund** haben oft Schwierigkeiten, am österreichischen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen (Österreichischer Integrationsfonds 2014). Eine geringe Bildung, Sprachprobleme, aber auch Diskriminierung durch potentielle Arbeitgeber werden als Hauptursachen für diese Problematik genannt, die gerade auch junge Arbeitsuchende betrifft (Challupner u. a. 2007). Die Statistik Austria definiert Personen mit Migrationshintergrund in der Arbeitskräfteerhebung als Menschen, "deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Diese Gruppe lässt sich in weiterer Folge in Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und in Zuwanderer der zweiten Generation (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) untergliedern." (Statistik Austria 2014a; Statistik Austria 2008, 9). Insgesamt ergibt sich nach dieser Definition, dass etwa die Hälfte der jungen AMS-KundInnen einen Migrationshintergrund hat: 29,6% der Befragten zählen zu den Zuwanderern der 1. Generation und 18,1% zu den Zuwanderern der 2. Generation.

Tabelle 4.3 zeigt Unterschiede im Hinblick auf Geschlecht und Alter. Die männlichen Befragten sind häufiger Zuwanderer der 2. Generation als die weiblichen Befragten, während die weiblichen Befragten häufiger der 1. Generation angehören als die männlichen Befragten. Die Altersgruppe der 25-28-Jährigen gehört ebenfalls verstärkt der 1. Generation an, während in der Altersgruppe der 18-20-Jährigen mehr Zuwanderer der 2. Generation zu finden sind. Der Anteil der Personen ohne Migrationshintergrund ist hingegen gleichmäßig zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen verteilt.

Tabelle 4.3: Migrationshintergrund

	1.Generation	2.Generation	Kein Migrationshin- tergrund	fehlend	
Gesamt	29,6%	18,1%	50,7%	1,5%	100%
Geschlecht					
weiblich	32,2%	14,5%	52,2%	1,1%	100%
männlich	27,5%	21,2%	49,4%	1,9%	100%
Alter					
18-20	17,2%	28,3%	52,2%	2,4%	100%
21-24	26,3%	19,9%	52,9%	0,9%	100%
25-28	39,6%	10,9%	47,9%	1,6%	100%

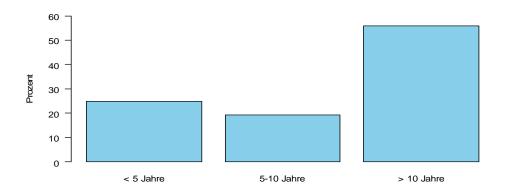
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Die zehn häufigsten Herkunftsländer jener, die nicht in Österreich geborgen wurden, sind die Türkei (14% der Zuwanderer der 1. Generation), Bosnien und Herzegowina (10%), Serbien (9%), Deutschland (7%)⁸, Polen (6%), Rumänien (5%), Ungarn (4%), Russland (4%), Afghanistan (4%) und die Slowakei (4%). Viele der befragten Zuwanderer der 1. Generation haben den Großteil ihres Lebens in Österreich verbracht. Mit 55,8% lebt knapp die Mehrheit der Zuwanderer bereits seit mehr als 10 Jahren in Österreich. Etwa ein Viertel von ihnen ist vor weniger als 5 Jahren zugewandert (Grafik 4.3).

_

⁸ In manchen Studien werden deutsche MigrantInnen gesondert ausgewiesen. Im Rahmen der JuSAW-Studie wird davon jedoch Abstand genommen, da der Anteil deutscher MigrantInnen unter den Befragten sehr klein ist, und somit aufgrund der geringen Fallzahl keine reliablen Ergebnisse erzielt werden könnten.

Grafik 4.3: Dauer des Aufenthalts in Österreich



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=395, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf jene, die nicht in Österreich geboren wurden. Basierend auf der Frage *Wie alt waren Sie als Sie nach Österreich gekommen sind, um hier zu leben? Wenn Sie es nicht genau wissen, geben Sie bitte eine Schätzung ab.*

Die zum Teil bereits sehr lange Dauer des Aufenthalts in Österreich spiegelt sich auch in der Staatsbürgerschaft wider (Tabelle 4.4). Von den Zuwanderern der 2. Generation besitzen 87,5% die österreichische Staatsbürgerschaft, in der 1. Generation sind es immerhin 31,4%. Insgesamt besitzen 74,5% der Befragten die österreichische Staatsbürgerschaft, 11,8% sind BürgerInnen eines anderen EU-Landes und weitere 10,6% sind BürgerInnen eines Landes außerhalb der EU.

Tabelle 4.4: Staatsbürgerschaft: Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie?

	Österreich	EU	nicht EU	k.A.	
Gesamt	74,5%	11,8%	10,6%	3,1%	100%
Geschlecht					
weiblich	71,7%	15,0%	11,1%	2,2%	100%
männlich	76,8%	9,1%	10,2%	3,9%	100%
Alter					
18-20	78,5%	7,1%	10,5%	4,0%	100%
21-24	76,3%	11,1%	10,3%	2,3%	100%
25-28	70,5%	15,1%	11,0%	3,4%	100%
Migrationshintergrund					
1.Generation	31,4%	32,7%	28,4%	7,5%	100%
2.Generation	87,5%	5,5%	6,2%	0,9%	100%
kein	95,8%	1,9%	1,8%	0,6%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

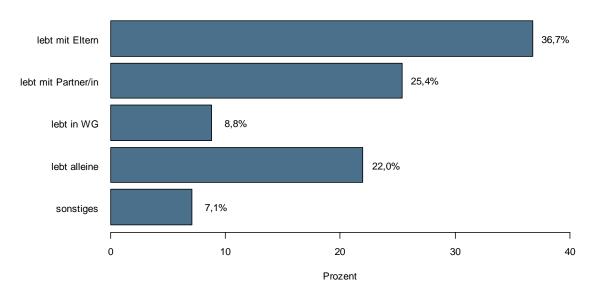
_

⁹ Dass nicht alle Personen ohne Migrationshintergrund gleichzeitig österreichische Staatsbürger sind, liegt darin begründet, dass auch diejenigen, bei denen nur ein Elternteil aus Österreich stammt, laut Definition der Statistik Austria keinen Migrationshintergrund haben, auch wenn sie nicht in Österreich, sondern im Land des Vaters oder der Mutter geboren wurden.

4.4 Haushaltszusammensetzung und Betreuungspflichten

Der Haushaltsstatus einer Person steht insofern in Zusammenhang mit dem Erwerbsleben als junge Erwachsene, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, sondern alleine, mit einem Partner oder in einer Wohngemeinschaft, ihre Unterkunft in vielen Fällen selbst finanzieren müssen und dafür eine Einkommensquelle benötigen. Umgekehrt kann Erwerbslosigkeit dazu führen, dass sie es sich nicht leisten können, das Elternhaus zu verlassen (Rogers und Winkler 2014; K. O. Lee und Painter 2013).

Mit 36,7% lebt der größte Teil der jungen AMS-KundInnen noch bei den Eltern, gefolgt von 25,4%, die mit dem Partner oder der Partnerin zusammenleben, und 22%, die alleine leben. Auf Wohngemeinschaften bzw. sonstige Formen des Zusammenlebens entfallen 8,8% bzw. 7,1%.



Grafik 4.4. Haushaltsstatus

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

Auch Familienplanung und Erwerbsleben sind eng aneinander gekoppelt. Betreuungspflichten können sich negativ auf die Erwerbskarriere auswirken und vor allem bei Frauen mit kleinen Kindern zu Schwierigkeiten beim (Wieder-)Einstieg ins Arbeitsleben führen (Schröder 2005, 33). Da das Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt des ersten Kindes in Österreich bei 29 Jahren liegt (Statistik Austria 2014b), ist für die Gruppe der 18-28-Jährigen nicht damit zu rechnen, dass viele der Befragten bereits Eltern sind. Zudem fallen Eltern (und hierbei wieder vor allem Frauen), die aufgrund von Betreuungspflichten nicht auf der Suche nach Erwerbsarbeit sind, nicht in unsere Zielgruppe. Andererseits kann die Tatsache, dass man bereits in jungen Jahren ein Kind bekommt, dazu führen, dass eine etwaige Ausbildung abgebrochen wird, was wiederum ein höheres Risiko, später arbeitslos zu werden, zur Folge haben kann (J. J. Card und Wise 1978; Fletcher und Wolfe 2009).

In der JuSAW-Umfrage wurde nicht nur nach der Existenz leiblicher Kinder, sondern auch nach deren Anzahl und Alter gefragt. Der Großteil der Befragten hat noch keine Kinder, wobei die Wahrscheinlichkeit der Kinderlosigkeit mit zunehmendem Alter abnimmt (vgl. Tabelle 4.5). So Kinder existieren, sind sie großteils noch nicht im schulpflichtigen Alter, was mit intensiveren Betreuungspflichten einhergeht. Vergleicht man das Alter des ältesten Kindes mit dem Alter der Befragten, so fällt auf, dass etwa ein Viertel der Eltern ihr erstes Kind bereits als Minderjährige bekommen haben. Ebenfalls auffallend ist die hohe Zahl an Vätern und Müttern unter denjenigen, die die Pflichtschule nicht abge-

schlossen haben. Daraus kann geschlossen werden, dass nur einer kleiner Teil der jungen AMS-KundInnen Betreuungspflichten hat, diese jedoch in Kombination mit einem niedrigen Bildungsniveau eine Einschränkung der Beschäftigungschancen implizieren können.

Tabelle 4.5: Existenz und Alter leiblicher Kinder

	unter 3 J.	3 bis 5 J.	6 J. oder älter	keine Kinder	
Gesamt	4,2%	9,5%	1,9%	84,3%	100%
Geschlecht					
weiblich	2,3%	11,1%	1,9%	84,6%	100%
männlich	5,9%	8,2%	1,9%	84,1%	100%
Alter					
18-20	3,6%	4,2%	0,0%	92,2%	100%
21-24	4,3%	8,7%	0,9%	86,2%	100%
25-28	4,6%	13,3%	3,9%	78,2%	100%
Höchster Ausbildung	sabschluss				
< Pflichtschule	15,4%	18,4%	5,5%	60,8%	100%
Pflichtschule	6,0%	12,3%	3,4%	78,4%	100%
Lehre oder BMS	2,8%	12,3%	2,2%	82,7%	100%
Matura	3,1%	2,7%	0,0%	94,2%	100%
Universität	1,8%	3,1%	0,0%	95,1%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

4.5 Subjektive finanzielle Lage

Die finanzielle Lage wurde anhand subjektiver Indikatoren erhoben. Dabei wurden gefragt, inwieweit die folgenden Aussagen nach Einschätzung der Befragten zutreffen: "Ich habe genügend Geld für alles was ich brauche", "Ich muss oft auf etwas verzichten, weil ich zu wenig Geld zur Verfügung habe"," Meine Eltern haben genügend Geld für alles, was sie brauchen", "Meine Eltern müssen oft auf etwas verzichten, weil sie zu wenig Geld zur Verfügung haben". Diese Indikatoren basieren auf der Idee der "income/needs ratio" (Elder u. a. 1992; Schwarz u. a. 1997, 9) und werden unter anderem in Studien wie pairfam (Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics) verwendet (Schmahl u. a., o. J., 161). Das Antwortverhalten der Befragten ist in Tabelle 4.6 dargestellt. Die Bewertung der eigenen finanziellen Situation teilt sich zu annähernd gleichen Teilen auf die fünf Antwortkategorien (1-trifft gar nicht zu bis 5-trifft voll zu) auf, mit negativer Tendenz: Rund 15% geben an, dass die Aussage "Ich habe genügend Geld" voll zutrifft, in rund 20% der Fälle wird angegeben, dass sie gar nicht zutrifft. Die Aussage "Ich muss oft auf etwas verzichten …" trifft für rund 25% voll zu und für rund 14% gar nicht. Im Vergleich zur eigenen finanziellen Situation wird die Lage der Eltern deutlich positiver eingeschätzt. So geben 23,8% der Befragten an, dass die Aussage "Meine Eltern haben genügend Geld für alles was sie brauchen" voll zutrifft.

Tabelle 4.6: Bewertung der eigenen finanziellen Lage und der finanziellen Lage der Eltern: Wie ist Ihre finanzielle Situation? Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen zutreffen. Wie ist die finanzielle Situation Ihrer Eltern? Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen zutreffen.

Trifft gar nicht zu					Trifft voll zu		
	1	2	3	4	5	k.A.	
Ich habe genügend Geld für alles, was ich Brauche	19,9%	18,4%	24,6%	19,3%	14,6%	3,2%	
Ich muss oft auf etwas verzichten, weil ich zu wenig Geld zur Verfügung habe	13,9%	19,8%	19,9%	18,2%	25,0%	3,2%	
Meine Eltern haben genügend Geld für alles, was sie brauchen	8,9%	11,5%	24,0%	24,5%	23,8%	7,3%	
Meine Eltern müssen oft auf etwas verzichten, weil sie zu wenig Geld zur Verfügung haben	19,4%	19,8%	24,6%	15,6%	12,6%	8,0%	

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Basierend auf den oben angeführten Items wurden zwei Indikatoren für die (subjektive) finanzielle Lage und die (subjektive) finanzielle Lage der Eltern gebildet, indem die Werte des Items "... oft auf etwas verzichten ..." von denen des Items "... genügend Geld ..." subtrahiert wurden.¹¹ Somit entsteht eine Skala von -4 bis 4, wobei höhere Werte für eine bessere ökonomische Situation stehen. Vergleicht man die Mittelwerte der beiden neu gebildeten Variablen, wird erneut deutlich, dass die eigene finanzielle Lage tendenziell negativer eingeschätzt wird als jene der Eltern (Tabelle 4.7).

Tabelle 4.7 bildet darüber hinaus eine weitere Variable ab – die Stärke der finanziellen Unterstützung durch die Eltern, die auf einer Skala von 0 (wird überhaupt nicht unterstützt) bis 10 (wird sehr stark unterstützt) abgefragt wurde. Die verhältnismäßig hohe Standardabweichung zeigt, dass es auch für diese Variable große Unterschiede zwischen den Befragten gibt.

Tabelle 4.7: (Subjektive) finanzielle Lage und finanzielle Unterstützung durch Eltern

	Mittelw.	St.abw.	Min	Max	fehlend
Eigene finanzielle Lage	-0,31	2,39	-4	4	3,8%
Finanzielle Lage der Eltern	0,66	2,21	-4	4	8,4%
Finanzielle Unterstützung durch Eltern	4,32	3,48	0	10	3,3%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Mit Hilfe von Regressionsmodellen wurde analysiert, welche Faktoren auf die eigene subjektive finanzielle Lage wirken. Tabelle 4.8 zeigt die Ergebnisse der OLS-Regressionen mit der abhängigen Variable "Eigene finanzielle Lage" und mehreren Prädiktoren. Hierbei ist die finanzielle Lage der Eltern (unterlegte Zeile) mit Abstand der stärkste Einflussfaktor. Je besser die (subjektive) ökonomische Stellung der Eltern, desto besser die (subjektive) finanzielle Situation der Kinder. Wie das R-Quadrat in Modell 2 zeigt, erklärt allein die unabhängige Variable "finanziellen Lage der Eltern" 24% der Varianz der abhängigen Variablen. Auch die finanzielle Unterstützung durch die Eltern führt zu einer besseren Bewertung der ökonomischen Situation. Die weiteren unabhängigen Variablen haben hingegen nur geringen Einfluss. Unterschiede zeigen sich dabei beispielsweise zwischen den Alterskohorten. Die 21-24-Jährigen und die 25-28-Jährigen beurteilen ihre finanzielle Situation positiver als die Refe-

-

¹⁰ Die positive und die negative Evaluation der eigenen finanziellen Lage bzw. der finanziellen Lage der Eltern sind für diese Vorgehensweise ausreichend stark korreliert (Pearson's r = -0.50 bzw. -0.46 und p < 0.05).

renzgruppe der 18-20-Jährigen. Auch der Bildungsstand hat einen schwachen, aber statistisch signifikanten Einfluss. So sehen AbsolventInnen eines Universitätsstudiums (bzw. einer vergleichbaren Ausbildung) sowie Befragte mit Matura ihre finanzielle Lage signifikant positiver als die Referenzgruppe der Personen ohne Pflichtschulabschluss. Der Migrationshintergrund hat keinen direkten Einfluss auf die finanzielle Situation der jungen Erwachsenen sobald für andere Faktoren kontrolliert wird. Allerdings zeigt Tabelle A.4.2 im Anhang, dass sich ein etwaiger Migrationshintergrund indirekt, über eine signifikant schlechtere finanzielle Lage der Eltern, auf die Kinder auswirken kann. Der Haushaltsstatus ist insofern von Bedeutung, als Personen, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, ihre Situation tendenziell schlechter einschätzen, als jene, die noch bei den Eltern leben.

Tabelle 4.8: Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die eigene finanzielle Lage

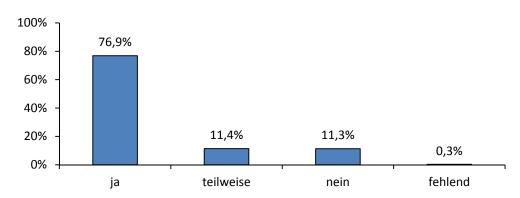
	M1	M2
Geschlecht: weiblich	0,05	
Alter (Ref: 18-20)		
21-24	0,35*	
25-28	0,37	
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td></pflichtschule)<>		
Pflichtschule	0,09	
Lehre oder BMS	0,27	
Matura	0,63*	
Universität	1,16***	
Migrationshintergrund (Ref: kein)		
2. Generation	0,08	
1. Generation	0,14	
Haushaltsstatus (Re: lebt mit Eltern)		
lebt mit Partner/in	-0,62***	
lebt in WG	-0,84***	
lebt alleine	-0,70***	
sonstiges	-0,71**	
Kinder (Ref: 0-2 Jahre)		
3-5 Jahre	0,09	
6 Jahre oder älter	0,51	
keine Kinder	0,52	
Finanzielle Lage der Eltern	0,49***	0,53***
Finanzielle Unterstützung durch Eltern	0,05**	
Konstante	-1,48**	-0,62***
Beobachtungen	1102	1142
(Korr.) R-Quadrat	0,28	0,24

OLS Regression. Abhängige Variable: eigene finanzielle Lage. Unabhängige Variablen: Referenzkategorien in Klammern. *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Alter, Bildungsstand, Haushaltsstatus und Betreuungspflichten einen schwachen, aber statistisch signifikanten Einfluss auf die subjektive finanzielle Lage haben, der ausschlaggebende Faktor jedoch die finanzielle Situation der Eltern ist. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse der Regressionsmodelle den starken Einfluss des Elternhauses auf die Situation der jungen Erwachsenen.

5 Bildungsverläufe und -abschlüsse

Die große Mehrheit der befragten AMS-Kundlnnen ist in Österreich in die Schule gegangen (77% haben ihre Schullaufbahn zur Gänze in Österreich absolviert, weitere 11% zumindest teilweise). Von jenen 77%, die in Österreich in die Schule gegangen sind, geben rund 41% an, dass ihre Mitschüler zu einem Großteil nicht Deutsch als Muttersprache hatten (bezogen auf die letzte Klasse, die in Österreich besucht wurde). Von jenen 11%, die nicht in Österreich die Schule besucht haben, geben rund 24% an, weniger als 9 Jahre in der Schule verbracht zu haben, 22% geben an 9-12 Jahre in der Schule verbracht zu haben, und 54% haben mehr als 12 Jahre die Schule besucht (einschließlich Pflichtschule, Berufsschule, schulische Berufsausbildungen oder Hochschule).



Grafik 5.1 Schulbildung in Österreich: *Sind Sie in Österreich in die Schule gegangen?*

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

5.1 Bildungsabschlüsse

Auf die Frage *Was ist der höchste Bildungsgrad, den Sie erreicht haben?* geben rund 7% der jungen AMS-KundInnen an, keinen Pflichtschulabschluss zu haben. Rund ein Viertel hat einen Pflichtschulabschluss, 27% einen Lehrabschluss, 6% haben eine Berufsbildende Mittlere Schule absolviert (BMS), 10% eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS) und 9% eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS). Gemeinsam mit jenen, die die Berufsreifeprüfung absolviert haben, ergibt dies einen Anteil von rund 21% mit Matura. Rund 13% der AMS-KundInnen haben einen Universitätsabschluss.

Dabei zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede (Grafik 5.2): Während rund 35% der jungen männlichen Arbeitsuchenden maximal einen Pflichtschulabschluss vorweisen, trifft dies nur auf rund 28% der jungen weiblichen AMS-KundInnen zu. Rund 31% der männlichen Befragten haben eine Lehre abgeschlossen, jedoch nur rund 22% der weiblichen Befragten. Über eine höhere Bildung (mindestens Matura) verfügen rund 28% der männlichen und 49% der weiblichen AMS-KundInnen.

Laut Umfrage können rund 37% der AMS-KundInnen im Alter von 18-24 Jahren der Gruppe der *Early School Leavers* (frühe SchulabgängerInnen) zugerechnet werden, definiert als Jugendliche im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, die sich aktuell nicht in Ausbildung befinden und keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II aufweisen können.¹¹ Die trifft auf rund 40% der männlichen AMS-KundInnen zu

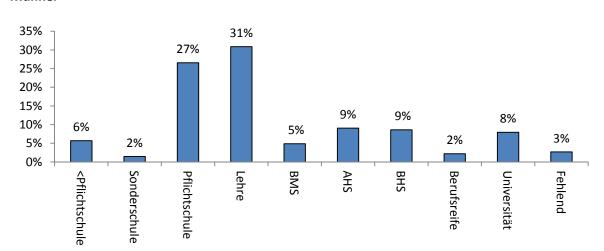
-

¹¹ Rechnet man jene heraus, die im Monat des Interviews in einer Ausbildung oder einer Berufsausbildung waren, reduziert sich der Anteil auf 35%. Im Vergleich dazu gelten in der österreichischen Gesamtbevölkerung im Alter von 18-24 Jahren rund 7,3% zu den *Early School Leavers* (Statistik Austria, Daten für 2013).

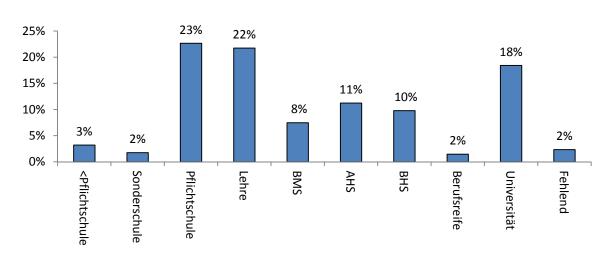
und auf rund 33% der weiblichen AMS-KundInnen. Wird diese Definition auf das gesamte Sample der 18-28-Jährigen ausgedehnt, so finden sich rund 32% *Early School Leavers* im Umfragesample (35% der Männer und 28% der Frauen). Rund 7% der jungen AMS-KundInnen würden derzeit die in Diskussion befindliche bzw. im Regierungsprogramm vorgesehene "Ausbildungspflicht bis 18" (Schmöckel 2014) nicht erfüllen. Diese Gruppe geht bereits im Alter von unter 18 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach oder ist weder in Ausbildung noch erwerbstätig (i.e., NEET als Akronym für "Nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung" bzw. "Not in Education, Employment or Training").¹²

Grafik 5.2 Höchste abgeschlossene Ausbildung: Was ist der höchste Bildungsgrad, den Sie erreicht haben? Falls Sie einen ausländischen Ausbildungsabschluss haben, überlegen Sie bitte, welchem österreichischen Abschluss das am ehesten entspricht.

Männer



Frauen



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.220, Ergebnisse gewichtet.

¹² Jene, die derzeit den Wehr- oder Zivildienst ableisten, werden nicht zu dieser Gruppe gerechnet.

Allerdings ist bei diesen Analysen darauf hinzuweisen, dass die Bildungsinformationen aus der Umfrage teilweise nicht mit jenen aus den Registerdaten übereinstimmen. So weisen die Umfragedaten im Schnitt höhere Bildungsabschlüsse aus als die prozessproduzierten Daten des AMS (siehe Anhang 2 für Details). Auf Grund der detaillierteren Erhebung der Bildungsverläufe in der Umfrage im Vergleich zur Information aus dem AMS findet in den folgenden Analysen die Bildungsinformation aus der JuSAW-Umfrage Anwendung. Es werden jedoch Sensitivitätsanalysen mit den Bildungsinformationen des AMS durchgeführt, um die Robustheit der Ergebnisse zu überprüfen.

Unabhängig von der Datenquelle bestätigt die Analyse, dass Arbeitslosigkeit tendenziell eher ein Problem der weniger gut ausgebildeten Bevölkerungsgruppen ist (Grafik 5.3). So hat laut Bildungsstandregister (2012) im Vergleich zum Umfragesample ein deutlich höherer Anteil der jungen Wienerlnnen eine Matura oder einen akademischen Abschluss. Umkehrt hat ein höherer Anteil der jungen AMS-KundInnen einen Lehrabschluss als die Vergleichsgruppe aus der Wiener Bevölkerung.

50% - 40% - 30% - 20% - 10% -

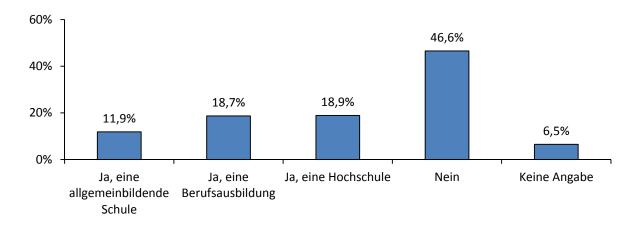
Grafik 5.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung, Vergleich nach Datenquelle

Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.220, Ergebnisse gewichtet, Anteil der fehlenden Werte 2.09%, (2) aus_hoechst aus der personen_bas Datentabelle (AMS-Information) und (3) Ergebnisse aus dem Bildungsstandregister 2012 für die Altersgruppe 20-29 (Statistik Austria).

5.2 Durchgängigkeit der Bildungskarrieren

Die jungen AMS-KundInnen weisen zum Teil sehr brüchige Ausbildungskarrieren auf. So geben rund 12% der Befragten an, eine allgemeinbildende Schule abgebrochen zu haben, 19% haben eine Berufsausbildung abgebrochen und weitere 19% eine Universitätsausbildung (siehe Grafik 5.4). In Summe hat also rund die Hälfte der Befragten eine oder mehrere Ausbildungen abgebrochen.

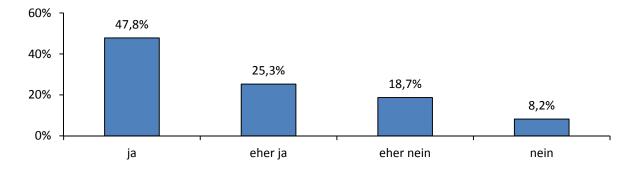
Grafik 5.4 Durchgängigkeit von Bildungskarrieren: Haben Sie je versucht, einen schulischen oder beruflichen Abschluss zu erreichen, haben dann aber aufgehört, bevor Sie den Abschluss erworben haben? Markieren Sie bitte alle Optionen, die zutreffen (Mehrfachantworten möglich).



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

Andererseits gibt rund die Hälfte der Befragten an, noch eine weitere Ausbildung anzustreben (Grafik 5.5). Von jenen mit Weiterbildungsplänen geben rund 4% an, den Pflichtschulabschluss nachholen zu wollen, 19% möchten eine Lehre machen, 11% die Meisterprüfung, 2% eine BMS, 6% eine AHS, 5% eine BHS, 12% die Berufsreife, und 39% eine Hochschulausbildung. Rund 40% jener mit Pflichtschulabschluss geben an, eine Lehre machen zu wollen. Von jenen, die als frühe SchulabgängerInnen (ESL) klassifiziert wurden (siehe Abschnitt 5.1), geben rund 43% an, noch eine Ausbildung anzustreben.

Grafik 5.5 Bildungsziele: *Streben Sie noch eine weitere Ausbildung an?*



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

5.3 Bildungsverläufe

Bildungsverläufe werden anhand von Ereignisdaten nachgezeichnet. Die Befragten wurden gebeten mit Hilfe eines Kalenders für jedes Jahr seit ihrer Geburt und bis zum 18. Lebensjahr anzugeben, welche Ausbildungswege sie beschritten haben bzw. ob sie erwerbstätig waren. Die Bildungsverläufe werden nur für jene nachgezeichnet, die ihre Ausbildung in Österreich absolviert haben. Vollständige Bildungsverläufe mit validen Angaben für jedes Lebensjahr konnten für **1.024 Befragte** erhoben werden. Auf Basis der individuellen Bildungsverläufe wurde eine Typologie erstellt, die acht zentrale Verlaufstypen sowie zwei Residualtypen identifiziert. Die Typologisierung erfolgte mittels einer quantitativen Sequenzanalyse, auf deren Basis die Bildungsverläufe auch grafisch illustriert werden (Grafik A.5.1 im Anhang 1, welche die Bildungsverläufe auf der Basis von ähnlichen Sequenzen gruppiert).

Der häufigste der acht Verlaufstypen umfasst rund 15% der jungen AMS-KundInnen und bezieht sich auf jene, die nach der Hauptschule direkt in eine Lehrausbildung gewechselt haben und dann mindestens zwei Jahre lang in der Lehrausbildung waren (Typus 2). Der zweithäufigste Typus umfasst rund 14% der AMS-KundInnen und bezieht sich auf jene, die zwischen der Hauptschule und dem Beginn der mindestens zweijährigen Lehrausbildung ein Jahr in einer polytechnischen Schule absolviert haben (Typus 1). Eine kleinere Gruppe von rund 7% wechselte von der Hauptschule in eine BMS (Typus 3), während rund 4% von der AHS Unterstufe in eine Lehrausbildung oder eine BMS wechselten (Typus 6). Der Anteil jener, die mindestens zwei Jahre in einer Lehrerausbildung oder einer BMS waren, erreicht mithin 40% (Summe der Typen 1-3 und 6), wobei diese Anteile jedoch geschlechtsspezifisch variieren (rund 47% der Männer und 28% der Frauen, vgl. Grafik 5.6 und Tabelle 5.2).

Tabelle 5.2: Beschreibung und Verteilung der Bildungsverläufe

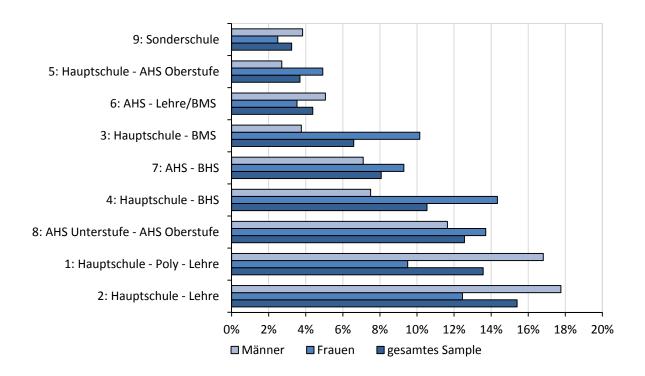
Verlauf	Gesamtes	Frauen	Männer
	Sample		
1: Hauptschule – Polytechn. Schule – Lehre mind. 2 Jahre	13,6%	9,5%	16,8%
2: Hauptschule – Lehre mind. 2 Jahre	15,4%	12,5%	17,8%
3: Hauptschule – BMS mind. 2 Jahre	6,6%	10,2%	3,8%
4: Hauptschule – BHS mind. 3 Jahre	10,5%	14,3%	7,5%
5: Hauptschule – AHS mind. 3 Jahre	3,7%	4,9%	2,7%
6: AHS Unterstufe – dann Lehre oder BMS mind. 2 Jahre	4,4%	3,5%	5,1%
7: AHS Unterstufe – dann BHS mind. 3 Jahre	8,1%	9,3%	7,1%
8: AHS Unterstufe – dann AHS mind. 3 Jahre	12,6%	13,7%	11,6%
9: Sonderschule mind. 1 Jahr	3,2%	2,5%	3,8%
10: AHS Unterstufe Wechsel von/zu Hauptschule	6,1%	5,5%	6,7%
11: restliche Verläufe	15,8%	14,2%	17,2%
Gesamt	100%	100%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.024, Ergebnisse gewichtet.

Es werden vier Verlaufstypen identifiziert, die eine höhere Ausbildung involvieren: Der erste dieser Verlaufstypen umfasst rund 13% der jungen AMS-KundInnen und bezieht sich auf jene, die nach der AHS Unterstufe in die AHS Oberstufe gewechselt haben und dann mindestens drei Jahre lang diesen Schultyp besucht haben (Typus 8). Ein weiterer Typus umfasst rund 8% der Befragten und bezieht sich auf jene, die nach der AHS Unterstufe in eine BHS gewechselt haben und dann mindestens drei Jahre lang diesen Schultyp besucht haben (Typus 7). Zwei weitere Typen umfassen jene, die von der Hauptschule entweder in eine AHS (4%, Typus 5) oder eine BHS (11%, Typus 4) gewechselt haben. Jene, die angeben zumindest ein Jahr eine Sonderschule besucht zu haben, beträgt rund 3% (siehe Tabelle 5.2). Die Summe der Verlaufstypen 1-9 umfasst rund 78% aller Verläufe (deren Häufigkeit ist

in Grafik 5.6 illustriert). Die restlichen Verläufe beziehen sich auf jene, die sowohl eine Hauptschule als auch eine AHS Unterstufe besucht haben (6%), während rund 16% der Verläufe keinem der typischen Verläufe zugeordnet werden können.

Grafik 5.6 Bildungsverläufe



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample eingeschränkt auf jene, die in Österreich in die Schule gegangen sind (N=1.024), Ergebnisse gewichtet, die Anteilswerte summieren auf 78% beim gesamten Sample (auf 76% bei den Männern und auf 80% bei den Frauen), der Rest teilt sich auf jene auf, die sowohl eine Hauptschule als auch eine AHS Unterstufe besucht haben (rund 6%) bzw. auf jene, deren Bildungsverläufe keinem Typus zugeordnet werden können (rund 16% des Samples, Residualkategorie ,restliche Verläufe', siehe Tabelle 5.2).

Tabelle 5.3 vergleicht die typischen Bildungswege der AMS-KundInnen (Verlaufstypen) mit deren Bildungsabschlüssen. Diese Analyse fokussiert aufgrund von Einschränkungen hinsichtlich der Fallzahlen auf die fünf häufigsten Verlaufstypen. Um zu gewährleisten, dass die meisten Bildungswege abgeschlossen sind, fokussiert die Analyse auf jene im Alter von 20-28 Jahren. Wenn man nun die Bildungswege mit den Bildungsabschlüssen, die mit dem Alter von 20 Jahren erreicht wurden, vergleicht, sieht man dass der Verlauf *Hauptschule-Poly-Lehre* (Typus 1) in rund 74% der Fälle mit einem Lehrabschluss endet, während dies nur zu rund 57% beim Verlauf *Hauptschule-Lehre* (Typus 2) der Fall ist. Das Bildungsziel wird also beim Typus-1 Verlauf eher erreicht oder übertroffen (76%) als beim Typus-2 Verlauf (66%, siehe unterer Teil der Tabelle 5.3). Dies liegt daran, dass jene mit Verlaufstypus 2 eher zu jenen zählen, die eine Schulstufe in der Volksschule oder Hauptschule wiederholen mussten und aus diesem Grunde die Schulpflicht bereits mit der Hauptschule abgeschlossen haben (dies betrifft 41% des Verlaufstypus 2 im Vergleich zu 17% des Verlaufstypus 1). Weiters zeigen die Analysen, dass jene, die von der Hauptschule in eine höhere Schule (AHS oder BHS) wechseln, mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit das Bildungsziel Matura erreichen (62%) als jene, die von der AHS-Unterstufe in eine höhere Schule wechseln (rund 80%).

Die Verlaufstypen unterschieden sich auch hinsichtlich des Risikos von brüchigen Bildungskarrieren (vgl. unterer Teil von Tabelle 5.3, wo der Anteil jener, die einmal eine Schule/Ausbildung abgebrochen haben, als "Abbruch" ausgewiesen ist). Verlaufstypen 1 und 2 mit dem Bildungsziel Lehrabschluss involvieren zu 52% und 48% einen Schul- oder Ausbildungsabbruch, während dies bei nur 33% des Verlaufstypus 7 der Fall ist.

Tabelle 5.3: Bildungsverläufe und höchste abgeschlossene Ausbildung im Alter von 20+ Jahren

	Мах.	Lehre	BMS	Matura	Universität	KA	
Bildungsverlauf (a)	Pflichtschule						
1: Hauptschule – Poly – Lehre	24,2%	73,7%	2,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100%
2: Hauptschule – Lehre	33,0%	57,2%	2,7%	5,3%	0,4%	1,5%	100%
4: Hauptschule – BHS	13,8%	10,2%	7,0%	42,4%	19,6%	7,1%	100%
7: AHS Unterstufe – dann BHS	10,0%	6,5%	1,7%	48,6%	31,6%	1,7%	100%
8: AHS Unterstufe – dann AHS	12,5%	2,7%	3,2%	34,1%	46,4%	1,2%	100%
Gesamt	27,4%	31,2%	5,5%	20,3%	13,2%	2,6%	100%
	Bildungsz	iel erreich	t	Lt. AMS	Abbruch		N
1: Hauptschule – Poly – Lehre	75,8% (Le	75,8% (Lehre+)		55,5%	52,2%		103
2: Hauptschule – Lehre	65,5% (Le	65,5% (Lehre+)		49,6%	48,1%		112
4: Hauptschule – BHS	62,0% (M	62,0% (Matura+)		50,4%	43,7%		87

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=792, Ergebnisse gewichtet. Das Sample ist auf jene eingeschränkt, die in Österreich in die Schule gegangen sind und die mindestens 20 Jahre alt sind. Es werden nur jene Typen ausgewertet, die eine Fallzahl von mindestens 75 ausweisen. (a) Im oberen Teil beziehen sich die blau markierten Zellen auf jene Fälle, die das Bildungsziel des Verlaufstypus erreicht haben.

75,5%

75,2%

32,6%

43,1%

75 106

80,2% (Matura+)

80,5% (Matura+)

5.4 Intergenerationale Bildungsmobilität

7: AHS Unterstufe - dann BHS

8: AHS Unterstufe - dann AHS

Während in Kapitel 4 bereits die Bildungsabschlüsse der Eltern der jungen AMS-KundInnen dargestellt wurden, werden nunmehr die Bildungsabschlüsse der Eltern mit jenen ihrer Kinder im Rahmen einer Analyse der intergenerationalen Bildungsmobilität verglichen. Österreich ist ein Land mit einer im internationalen Vergleich sehr niedrigen Rate der "Educational Upward Mobility" (Knittler 2011, OECD Education at a Glance 2014). Dies bedeutet, dass die Bildungschancen der Kinder stark vom Bildungsgrad ihrer Eltern determiniert sind und sie nur selten den Bildungsgrad der Eltern übertreffen. Dies trifft in besonderem Ausmaß auf die jungen AMS-KundInnen zu.

Vergleicht man den höchste Bildungsabschluss der Befragten im Alter von 20-28 Jahren mit jenem ihres Vaters, so sieht man, dass rund 48% jener, deren Vater maximal einen Pflichtschulabschluss hat, auch nur maximal die Pflichtschule abgeschossen haben, während nur rund 28% einen Lehrabschluss oder eine BMS machen und 24% mit Matura abschließen (in Summe 52% Aufwärtsmobilität). Im Vergleich dazu erreichen rund 24% jener, deren Vater eine Lehre gemacht hat, lediglich einen Pflichtschulabschluss (Abwärtsmobilität), während 42% auch eine mittlere Ausbildung machen (keine Mobilität) und etwas mehr als ein Drittel mit Matura abschließt (Aufwärtsmobilität). Jene, deren Vater eine Matura hat, erreichen zu 23% nur einen Pflichtschulabschluss, 24% schließen eine Lehre oder eine BMS ab, 53% eine Matura. In dieser Gruppe haben mithin rund 47% im Alter von 20 Jahren einen geringeren Bildungsabschluss als ihr Vater erreicht (Abwärtsmobilität). Dieser Anteil beträgt bei jenen, deren Vater eine akademische Ausbildung hat, rund 34% (vgl. rot markierte Zellen in Ta-

belle 5.4). Ein ähnliches Bild zeigt sich im Vergleich der Bildungsabschlüsse der AMS-KundInnen mit ihrer Mutter. So schließen rund 19% jener, deren Mutter eine mittlere Ausbildung hat (Lehre oder BMS), nur die Pflichtschule ab. Rund 48% jener, deren Mutter eine Matura hat, erreichen einen geringeren Bildungsgrad als diese.

In Summe weisen diese Befunde darauf hin, dass die jungen AMS-KundInnen oft einen niedrigeren Bildungsgrad erreichen als ihre Eltern. Im gesamten Sample erreichen rund 36% einen ähnlichen Bildungsgrad wie ihr Vater, 22% erreichen einen höheren Bildungsgrad, während rund 20% einen niedrigeren Bildungsgrad erreichen (22% geben keine Angabe bzgl. der Bildung des Vaters). In Bezug auf die Mutter erreichen rund 40% einen ähnlichen Bildungsgrad, 27% erreichen einen höheren und 20% einen niedrigeren Bildungsgrad (14% geben keine Angabe bzgl. der Bildung der Mutter)¹³.

Es ist anzumerken, dass eine durchschnittliche Betrachtung der intergenerationalen Mobilität über alle Bildungslevels der Eltern hinweg nur eingeschränkt aussagekräftig ist insofern als die Möglichkeiten intergenerationaler Bildungsmobilität naturgemäß bei sehr hoch bzw. sehr niedrig gebildeten Eltern eingeschränkt sind. In der gegenständlichen Analyse kann das Bildungsniveau von Eltern mit Pflichtschulabschluss nicht untertroffen werden, während das Bildungsniveau von Eltern mit Matura nicht übertroffen werden kann. Es ist allerdings interessant festzustellen, dass das vergleichsweise höchste Risiko von intergenerationaler Abwärtsmobilität für jene besteht, deren Eltern die Schule mit Matura abgeschlossen, jedoch keinen akademischen Abschluss gemacht haben (siehe Tabelle 5.4).

Tabelle 5.4 Bildung der Eltern und eigener Bildungsstand

	Мах.	Lehre oder	Matura	1	
Bildung des Vaters	Pflichtschule	BMS			
Max. Pflichtschule	48,4%	27,8%	23,8%	100%	175
Lehre oder BMS	24,2%	41,5%	34,4%	100%	335
Matura	22,5%	24,3%	53,3%	100%	102
Universität	14,3%	19,4%	66,3%	100%	158
	Мах.	Lehre oder	Matura		Ν
Bildung der Mutter	Pflichtschule	BMS			
Max. Pflichtschule	49,2%	30,7%	20,1%	100%	261
Lehre oder BMS	18,8%	45,3%	35,9%	100%	289
Matura	11,6%	36,5%	51,9%	100%	139
Universität	17,6%	15,6%	66,8%	100%	162

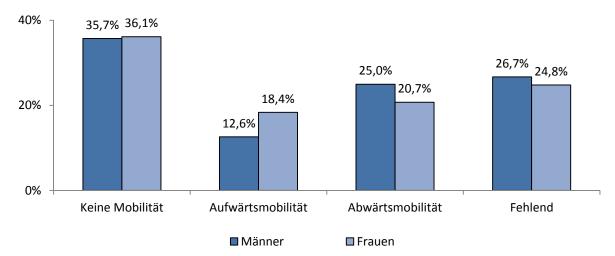
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample eingeschränkt auf die Altersgruppe 20-28. Ergebnisse gewichtet.

Werden die Daten zur Bildungsmobilität, wie in internationalen Vergleichen üblich, in Relation zum höher gebildeten Elternteil ausgewertet so weisen rund 37% der AMS-Kundlnnen im Alter von 20-28 Jahren einen ähnlichen Bildungsgrad wie ihre Eltern auf, während 15% eine höhere formale Bildung haben und 23% eine niedrigere (26% fehlende Werte). Eine geschlechtsspezifische Auswertung (siehe Grafik 5.7) zeigt, dass weibliche AMS-Kundinnen eher zu den BildungsaufsteigerInnen zählen als männliche AMS-Kunden, während Frauen umgekehrt ein etwas geringeres Risiko von Abwärtsmobilität (21%) haben als Männer (25%).

¹²

¹³ Werden die Daten zur intergenerationalen Bildungsmobilität geschlechtsspezifisch ausgewertet, findet man, dass rund 38% der AMS-KundInnen einen ähnlichen Bildungsgrad erreichen wie der Elternteil des gleichen Geschlechts, 24% erreichen einen höheren Bildungsgrad und 20% einen niedrigeren (18% fehlende Angaben).

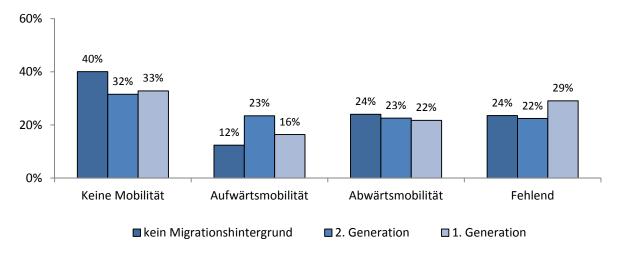
Grafik 5.7 Intergenerationale Bildungsmobilität



Quelle: JuSAW-Datensatz. N=986. Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf jene im Alter von 20-28 Jahren. Keine Mobilität bedeutet dass der/die Befragte einen ähnlichen Bildungsstand wie der höher gebildete Elternteil aufweist. Aufwärtsmobilität bedeutet dass der/die Befragte einen höheren Bildungsstand hat als der höher gebildete Elternteil. Abwärtsmobilität bedeutet dass der/die Befragte einen niedrigeren Bildungsstand hat als der höher gebildete Elternteil. Der Bildungsstand der befragten und deren Eltern wird dabei in 4 Kategorien eingeteilt: <Pflichtschule, Pflichtschule, Mittlere Ausbildung (BMS/Lehre), Höhere Ausbildung (wobei hier nicht zwischen Matura und Hochschulabschluss differenziert wird, da der/die Befragte die Hochschule in manchen Fällen noch nicht abgeschlossen haben kann).

Eine Regressionsanalyse (Tabelle A.5.1 im Anhang 1) zeigt, dass Frauen sowie Zuwanderer der 2. Generation eine höhere Chance haben, zu den BildungsaufsteigerInnen zu gehören als Männer und AMS-KundInnen ohne Migrationshintergrund. Die Wahrscheinlichkeit, keine Angaben zum Bildungsstand der Eltern zu geben, ist bei Zuwanderern der 1. Generation erhöht. Dies mag an der Schwierigkeit liegen, Bildungsabschlüsse der Eltern, die im Ausland erreicht wurden, im Rahmen des österreichischen Bildungssystems einzuordnen. Diese Ergebnisse sind in Grafiken 5.7 und 5.8 illustriert.

Grafik 5.8 Intergenerationale Bildungsmobilität nach Migrationshintergrund



Quelle: JuSAW-Datensatz. N=986. Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf jene in Alter 20-28.

6 Erwerbskarriere, Arbeitslosigkeitserfahrung und subjektive Beschäftigungsfähigkeit

Im folgenden Abschnitt werden die bisherigen Erwerbskarrieren der jungen AMS-KundInnen näher untersucht, gemeinsam mit etwaigen Arbeitslosigkeits- und NEET (Not in Education, Employment or Training)-Episoden. Zudem wird analysiert, wie sich die Erfahrung mit Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit auf die subjektive Beschäftigungsfähigkeit, also die eigene Einschätzung der Betroffenen, wie leicht oder schwierig es sein wird, eine neue Stelle zu finden, auswirken. Subjektive Beschäftigungsfähigkeit ist deshalb von Interesse, da sich eine hohe subjektive Beschäftigungsfähigkeit unter anderem positiv auf die Motivation, aktiv einen Job zu suchen, auswirkt und somit auch zu einer objektiv höheren Beschäftigungsfähigkeit führen kann (Lerner und Somers 1992, 235f).

6.1 Berufserfahrung

Die überwiegende Mehrheit der jungen AMS-Kundinnen verfügt bereits über Berufserfahrung. Dazu ist anzumerken, dass im Rahmen der JuSAW-Studie auch Lehrstellen als Arbeitsplätze gezählt werden. Der Anteil derjenigen, die bereits einmal in ihrem Leben einer Erwerbsarbeit nachgegangen sind (bzw. eine Lehrstelle inne hatten), variiert daher zwar mit dem Alter – allerdings nicht in dem Ausmaß, wie dies der Fall gewesen wäre, wären Lehrstellen nicht gezählt worden. Insgesamt haben 93% der Befragten angegeben, bereits einmal einen Job gehabt zu haben. In der Altersgruppe der 25-28-Jährigen beträgt dieser Anteil sogar 98,3% (vgl. Tabelle 6.1).

Die Gesamtdauer der bisherigen Erwerbstätigkeit variiert stark. So waren manche Befragte insgesamt erst wenige Monate erwerbstätig, andere fünf Jahre und länger. Hierbei zeigen sich erwartungsgemäß Unterschiede zwischen den Altersgruppen, wobei Jüngere naturgemäß weniger Arbeitserfahrung haben als Ältere. Die Arbeitserfahrung hängt zudem von der Art der Ausbildung ab. Personen mit Lehrabschluss verfügen im Durchschnitt über die längste Arbeitserfahrung, Personen mit maximal Pflichtschulabschluss über die kürzeste. Allerdings steigt die Arbeitserfahrung nicht linear mit dem Bildungsniveau: auch die Befragten mit Matura bzw. Universitätsabschluss haben – aufgrund der längeren Ausbildungsdauer – weniger Zeit in Erwerbstätigkeit verbracht (vgl. Tabelle 6.1)

6.2 Die Charakteristika des letzten Jobs

Jene Personen, die vor ihrer Meldung beim AMS bereits zumindest einmal erwerbstätig waren, wurden nach verschiedensten Charakteristika ihres letzten längeren Jobs befragt, unter anderem nach ihrer beruflichen Stellung in diesem Job. Wie sich aus Tabelle 6.2 ablesen lässt, verteilen sich 90% der jungen AMS-KundInnen auf nur vier Kategorien: nicht ganz die Hälfte der Befragten waren als Angestellte tätig (44,5%), der Rest vor allem als HilfsarbeiterInnen, Lehrlinge und FacharbeiterInnen. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den Geschlechtern: so waren Frauen in ihrem letzten Job hauptsächlich als Angestellte beschäftigt, Männer vorwiegend als Arbeiter und Lehrlinge. Unter den jüngeren Befragten ist der Anteil der Lehrlinge am höchsten, unter den älteren jener der Angestellten. Zudem variiert die berufliche Stellung stark in Abhängigkeit vom höchsten Ausbildungsabschluss. Personen ohne Pflichtschulabschluss waren meist HilfsarbeiterInnen, Personen mit Pflichtschulabschluss häufig Lehrlinge oder Angestellte. Unter den Lehr- und BMS-AbsolventInnen gab es vor allem Angestellte und FacharbeiterInnen. Personen mit Matura oder Universitätsabschluss waren in ihrem letzten Beruf mehrheitlich Angestellte.

Tabelle 6.1: Berufserfahrung: Waren Sie, bevor Sie sich arbeitslos gemeldet haben, schon einmal erwerbstätig? Alles zusammengenommen: Wie viele Jahre waren Sie bisher insgesamt erwerbstätig? Hinweis: Falls Sie eine Lehre absolviert haben, zählen Sie bitte auch diese dazu.

	Bereits erwerbstätig gewesen (Anteil)	Durchschnittliche Gesamtdauer Erwerbsarbeit (Jahre)
Gesamt	93,0%	3,98
Geschlecht		
weiblich	93,5%	3,77
männlich	92,6%	4,15
Alter		
18-20	85,0%	1,99
21-24	92,2%	3,67
25-28	98,3%	5,31
Höchster Ausbildungsabschluss		
< Pflichtschule	90,8%	3,25
Pflichtschule	91,1%	3,20
Lehre oder BMS	96,9%	5,54
Matura	88,0%	3,22
Universität	97,1%	3,52

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N Bereits erwerbstätig gewesen = 1.246, Sample N Gesamtdauer Erwerbsarbeit = 1.117 (42 fehlende Werte), Ergebnisse gewichtet

Tabelle 6.3 präsentiert die Verteilung der Berufshauptgruppen (ISCO-08¹⁴ Klassifizierung) unter den in der JuSAW-Umfrage befragten jungen AMS-KundInnen auf Basis der Registerdaten. Es zeigt sich eine hohe Konzentration auf wenige Berufsgruppen. Viele Befragte (40,6%) haben in einem Beruf gearbeitet, der dem Dienstleistungssektor zuzuordnen ist. Rund 12% waren als TechnikerInnen tätig, 11% als Bürokräfte oder kaufmännische Angestellte, 10% als HandwerkerInnen und 15% als HilfsarbeiterInnen. Auffallend ist auch hier die ungleiche Verteilung zwischen den Geschlechtern: während rund 48% der Frauen in Dienstleistungsberufen beschäftigt waren und nur wenige in handwerklichen Berufen oder als Hilfsarbeiter, waren bei den Männern Dienstleistungsberufe mit 34% vergleichsweise weniger prominent vertreten, die handwerklichen Berufe (17%) und Hilfsarbeiter (20%) sehr stark. Das Alter spielt im Hinblick auf die Berufsgruppe eine untergeordnete Rolle. Das Bildungsniveau macht hingegen erwartungsgemäß einen Unterschied. Personen mit Matura und vor allem Personen mit akademischer Ausbildung unterscheiden sich im Hinblick auf den zuletzt ausgeübten Beruf deutlich von Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss.

-

 $^{^{14}}$ ISCO = International Standard Classification of Occupations

Tabelle 6.2: Berufliche Stellung letzter Job

	Lehrlinge	Hilfsarbeiter- Innen	Facharbeiter, Meister, Vorar- beiter (-Innen)	Angestellte	Selbständige, Freiberufler	Praktikanten, Ferialarbeiter, Werksstudenten	Sonstige	
Gesamt	16,5%	19,2%	11,8%	44,5%	3,9%	1,4%	2,6%	100%
Geschlecht								
weiblich	11,9%	16,4%	7,1%	56,6%	3,8%	1,6%	2,5%	100%
männlich	20,5%	21,6%	15,8%	34,1%	4.0%	1,3%	2,8%	100%
Alter								
18-20	42,5%	21,9%	5,2%	23,1%	2,4%	1,6%	3,4%	100%
21-24	16,1%	19,2%	12.0%	46,7%	2,5%	1,3%	2,4%	100%
25-28	4,4%	18.0%	14,8%	52,9%	6.0%	1,3%	2,6%	100%
Höchster Ausbildungsa	bschluss							
< Pflichtschule	18,2%	40,6%	6,4%	34.0%	0.0%	0,8%	0.0%	100%
Pflichtschule	28,1%	22,1%	2,3%	39,9%	4,6%	0,4%	2,7%	100%
Lehre oder BMS	20,8%	12,8%	23,9%	37,8%	2,3%	0,3%	2.0%	100%
Matura	3,4%	23,4%	6,7%	56,2%	5,5%	1.0%	3,7%	100%
Universität	2,8%	10,3%	10,2%	60,3%	5,6%	7,2%	3,6%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.159, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits erwerbstätig waren. Die Kategorie "Sonstige" umfasst Beamte, Landwirte, Berufssoldaten bzw. Grundwehrdiener sowie mithelfende Familienangehörige.

Tabelle 6.3: Berufsklassifizierung nach Berufshauptgruppen (ISCO-08)

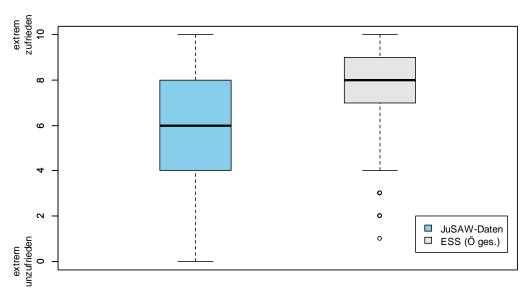
0 = Soldaten, 1 = Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft, 2 = Wissenschaftler, 3 = Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe, 4 = Bürokräfte, kaufmännische Angestellte, 5 = Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten, 6 = Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei, 7 = Handwerks- und verwandte Berufe, 8 = Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer, 9 = Hilfsarbeitskräfte

	1 & 2 Führungs- kräfte	3 Techniker	4 Bürokräfte	5 Dienstleister	7 Handwerks- Berufe	8 Anlagen- bediener	9 Hilfsarbeits- kräfte	0 & 6 Sonstige	
Gesamt	7,5%	11,8%	11,3%	40,6%	9,5%	2,9%	14,8%	1,5%	100%
Geschlecht									
weiblich	9,6%	14,3%	16,1%	48,3%	1,1%	0,0%	8,8%	1,7%	100%
männlich	5,5%	9,6%	6,9%	33,7%	17,1%	5,5%	20,2%	1,4%	100%
Alter									
18-20	3,3%	6,9%	13,1%	46,0%	11,7%	1,3%	15,4%	2,3%	100%
21-24	4,2%	10,7%	10,4%	45,4%	9,8%	2,7%	15,0%	1,9%	100%
25-28	12,3%	15,1%	11,2%	33,9%	8,3%	3,9%	14,4%	0,8%	100%
Höchster Ausbildu	ngsabschluss								
< Pflichtschule	0,0%	1,8%	0,0%	50,5%	9,6%	5,2%	31,0%	2,0%	100%
Pflichtschule	2,3%	4,3%	7,5%	51,2%	5,5%	3,5%	23,4%	2,2%	100%
Lehre oder BMS	3,5%	9,8%	11,1%	43,5%	18,8%	3,6%	7,8%	2,0%	100%
Matura	6,9%	19,4%	14,1%	37,3%	3,7%	1,4%	16,8%	0,6%	100%
Universität	32,1%	24,5%	20,3%	12,5%	2,5%	1,9%	5,6%	0,7%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz verknüpft mit Registerdaten. Sample N=1.159, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits erwerbstätig waren und die eine gültige SVNR angegeben haben (Verknüpfung). Die Kategorie "Sonstige" umfasst Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei sowie Soldaten.

In der JuSAW-Umfrage wurde die Zufriedenheit mit dem letzten Job anhand einer Skala von 0 (äußerst unzufrieden) und 10 (äußerst zufrieden) erhoben. Wie der Boxplot in Graphik 6.2.1 veranschaulicht, haben 50% der Befragten Werte zwischen 4 und 8 angegeben. Der Median liegt bei 6, was bedeutet, dass die Befragten tendenziell eher zufrieden mit ihrem Job waren. Betrachtet man jedoch zum Vergleich die Ergebnisse der im Rahmen des European Social Survey (ESS) befragten ÖsterreicherInnen zwischen 18 und 28 Jahren, lässt sich erkennen, dass die AMS-KundInnen deutlich unzufriedener mit ihrem letzten Job waren als die Vergleichsgruppe erwerbstätiger junger ÖsterreicherInnen mit ihrer derzeitigen Tätigkeit. Die Hälfte der Befragten im ESS hat Werte zwischen 7 und 9 angegeben und auch die Streuung der Werte ist im ESS geringer als in der JuSAW-Umfrage. Der Median liegt im ESS bei 8, also deutlich höher als unter den AMS-KundInnen.

Grafik 6.1: Jobzufriedenheit



Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.159, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits erwerbstätig waren. Fragestellung: Alles in Allem, wie zufrieden waren Sie mit diesem [Anm.: dem letzten] Job? Verwenden Sie für Ihre Antwort bitte die Zahlen von 0 bis 10. 0 bedeutet, dass Sie äußerst unzufrieden waren und 10 bedeutet, dass Sie äußerst zufrieden waren. (2) European Social Survey (ESS) eingeschränkt auf 18-28-jährige Erwerbstätige. Sample N=232. Fragestellung: Alles in allem betrachtet, wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Haupterwerbstätigkeit? (0=äußerst unzufrieden, 10=äußerst zufrieden)

In Zusammenhang mit der Jobzufriedenheit steht die Frage der qualifikatorischen Passung zwischen dem Jobinhaber und den Jobanforderungen. Rund 46% der Befragten fühlten sich für ihren letzten Job nicht passend qualifiziert: 13,8% der Befragten fühlten sich zu wenig qualifiziert und 31,9% fühlten sich überqualifiziert (vgl. Tabelle 6.4). Interessant sind dabei die Unterschiede im Hinblick auf das Bildungsniveau der Befragten. So fühlten sich 36,9% jener ohne Pflichtschulabschluss für ihren letzten Job zu wenig qualifiziert. Bei Personen mit Pflichtschulabschluss liegt dieser Anteil bei 18,4%, bei jenen mit Matura oder einem Universitätsabschluss bei unter 10%. Personen mit Matura als höchstem Bildungsabschuss hatten zu 48% das Gefühl, überqualifiziert zu sein, wobei dies aber auch auf 30% jener mit Lehrabschuss und 25% jener mit Pflichtschulabschluss zutrifft (vgl. Tabelle 6.4).

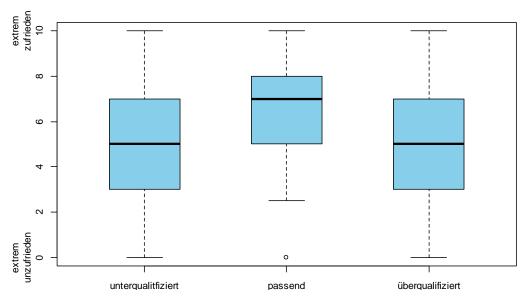
Tabelle 6.4: Qualifikatorische Jobpassung

	unterqualifiziert	passend	überqualifiziert	
Gesamt	13,8%	54,2%	31,9%	100%
Höchster Ausbildungsa	bschluss			
< Pflichtschule	36,9%	57,9%	5,2%	100%
Pflichtschule	18,4%	57,0%	24,7%	100%
Lehre oder BMS	13,0%	57,0%	30,0%	100%
Matura	7,9%	43,9%	48,3%	100%
Universität	5,1%	55,5%	39,4%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.159, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits erwerbstätig waren.

Personen, die für ihre Arbeit nicht passend qualifiziert sind, egal ob unterqualifiziert oder überqualifiziert, sind generell unzufriedener mit ihrer Arbeit (Badillo Amador, López Nicolás, und Vila 2012), was sich auch anhand der Ergebnisse der JuSAW-Umfrage bestätigt: Sowohl jene, die sich überqualifiziert fühlten als auch jene, die sich unterqualifiziert fühlten, waren im Durchschnitt weniger zufrieden mit ihrem letzten Job als jene, die sich passend qualifiziert fühlten (siehe Grafik 6.2).

Grafik 6.2: Zufriedenheit mit dem letzten Job nach Qualifikation



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.159, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits erwerbstätig waren. Fragestellung: Alles in Allem, wie zufrieden waren Sie mit diesem [Anm.: dem letzten] Job? Verwenden Sie für Ihre Antwort bitte die Zahlen von 0 bis 10. 0 bedeutet, dass Sie äußerst unzufrieden waren und 10 bedeutet, dass Sie äußerst zufrieden waren.

Die Gründe für die Beendigung des letzten Jobs sind vielfältig. Wie aus Grafik 6.3 ersichtlich, ist der häufigste Beendigungsgrund eine Kündigung durch den Arbeitgeber (25%). Weitere häufige Gründe sind eine einvernehmliche Auflösung des Arbeitsvertrages, die Selbstkündigung bzw. das Ende eines befristeten Arbeits- oder Ausbildungsvertrags. In selteneren Fällen wurde die Erwerbstätigkeit beendet, um eine Ausbildung zu machen, oder aufgrund von gesundheitlichen Problemen.

Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen

Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege

10,5%

Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen

Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet

3,9%

6,1%

9,0%

10

16,8%

20

25

15

Grafik 6.3: Grund für die Beendigung des letzten Jobs: Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätigkeit?

Prozent

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.159, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits erwerbstätig waren.

5

6.3 Vorangegangene Arbeitslosigkeit

Einvernehmliche Beendigung

Sonstige Gründe

0

Firma / Betrieb wurde geschlossen

Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet

Bei vielen der jungen AMS-Kundlnnen ist die Erwerbskarriere nicht zum ersten Mal unterbrochen. Auf die Frage, ob sie zuvor schon einmal arbeitslos gemeldet waren, antworteten 63,5% der Befragten mit "ja" (vgl. Tabelle 6.5). Etwa die Hälfte der Personen mit vorangegangener Arbeitslosigkeitserfahrung war auch bereits einmal 6 Monate oder länger ununterbrochen arbeitslos gemeldet. Bei den jungen Männern ist der Anteil jener, die bereits einmal (länger) arbeitslos waren, dabei deutlich höher als bei den Frauen. Mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit, bereits einmal arbeitslos gewesen zu sein, zu. Wie ebenfalls zu erwarten, haben Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau ein höheres Risiko, rekurrierende bzw. längere Phasen der Arbeitslosigkeit erfahren zu haben.

Im Zuge der JuSAW-Umfrage wurde auch der Lebensweg der jungen AMS-KundInnen anhand eines Ereigniskalenders detailliert nachgezeichnet. Dabei wurden die jungen AMS-KundInnen gebeten, für jedes Jahr ab ihrem 16. Lebensjahr einzutragen, ob sie in irgendeiner Form erwerbstätig, in Ausbildung, oder arbeitslos waren. Aus den Antworten lässt sich rekonstruieren, wie häufig die Befragten arbeitslos bzw. wie häufig sie weder erwerbstätig, noch in Ausbildung waren. Letzteres wird in der Literatur als NEET-Status bezeichnet (zur Analyse von NEETs in Österreicher vgl. Bacher u. a. 2013). Die Gruppe der NEETs ist deshalb interessant, weil sie nicht nur arbeitslos gemeldete, sondern auch

-

¹⁵ Für konkrete Fragestellung, siehe Anhang 3.

generell erwerbsferne Personen umfasst, die sich unter Umständen in noch dramatischeren sozialen Problemlagen befinden, aber bis vor kurzem nicht im Fokus der Politik waren (Eurofound 2012).

Tabelle 6.5: Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung

	noch nie AL	mind. einmal < 6 Monate AL	mind. einmal > 6 Monate AL	
Gesamt	36,5%	32,2%	31,3%	100%
	·	,	,	
Geschlecht				
weiblich	41,6%	32,1%	26,3%	100%
männlich	32,3%	32,3%	35,5%	100%
Alter				
18-20	43,4%	35,6%	21,0%	100%
21-24	35,4%	34,3%	30,4%	100%
25-28	33,8%	28,4%	37,8%	100%
Höchster Ausbildungsabs	chluss			
< Pflichtschule	17,3%	38,8%	43,9%	100%
Pflichtschule	25,8%	29,4%	44,8%	100%
Lehre oder BMS	24,8%	39,4%	35,8%	100%
Matura	59,9%	23,5%	16,6%	100%
Universität	59,2%	30,1%	10,7%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet. Basierend auf den Fragen Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? Waren Sie schon mal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet?

Tabelle 6.6 zeigt die durchschnittliche Anzahl der Jahre (seit dem 16. Lebensjahr), in denen die Befragten zumindest eine Arbeitslosigkeits- bzw. NEET-Episode hatten. 16 Da der NEET-Status den Status der Arbeitslosigkeit beinhaltet und somit die Arbeitslosen eine Teilmenge der sich im NEET-Status Befindlichen sind (Bacher u. a. 2013, 110), ist die Anzahl der Jahre mit zumindest einer NEET-Episode immer größer als die Anzahl der Jahre mit zumindest einer Arbeitslosigkeitsepisode. Da die potentielle Häufigkeit von Lebensjahren mit zumindest einer Phase der Arbeitslosigkeit bzw. einer NEET-Episode mit steigendem Alter zunimmt, ist die Tabelle nach Altersgruppen gegliedert. Die Zahlen bestätigen die Ergebnisse aus Tabelle 6.5: Männer und jene mit einem niedrigeren Bildungsabschluss weisen im Durschnitt mehr Jahre mit zumindest einer Episode der Arbeitslosigkeit auf als Frauen und jene mit einem höheren Bildungsabschluss. Ähnliches gilt für den NEET-Status. So weisen die 25-28-Jährigen ohne Pflichtschulabschluss im Durschnitt bereits 2,2 Jahre mit zumindest einer Arbeitslosigkeitsepisode auf sowie 3,5 Jahre mit zumindest einer NEET-Episode auf. Die Häufigkeit des NEET-Status steigt dabei mit zunehmendem Alter stärker an als die Häufigkeit von Arbeitslosigkeit, insbesondere wenn man die 21-24-Jährigen mit den 25-28-Jährigen vergleicht. Dies lässt zwei mögliche Interpretationen zu: entweder sind 25-28-Jährige ebenso häufig von NEET-Episoden betroffen wie Jugendliche, oder die heute 25-28-Jährigen waren in ihrer Jugend besonders häufig im NEET-Status.

⁻

¹⁶ Diese Episode muss nicht das ganze Jahr gedauert haben, es handelt sich somit nicht um die Arbeitslosigkeits- bzw. NEET-Gesamtdauer, sondern um die Anzahl der Jahre in denen die Befragten zumindest eine gewisse Zeit arbeitslos bzw. im NEET-Status waren.

Tabelle 6.6: Durchschnittliche Anzahl der Jahre mit Arbeitslosigkeits- bzw. NEET-Episode

	Alte	r 18-20	Alter	21-24	Alter	25-28
	AL	NEET	AL	NEET	AL	NEET
Gesamt	0,9	1,1	1,2	1,4	1,5	1,9
Geschlecht						
weiblich	0,9	1,1	1,0	1,2	1,1	1,5
männlich	1,0	1,1	1,3	1,5	1,8	2,2
Höchster Ausbildung	gsabschluss					
< Pflichtschule	1,3	1,5	1,8	2,5	2,2	3,5
Pflichtschule	1,2	1,5	1,7	2,0	2,2	3,0
Lehre oder BMS	0,8	0,8	1,0	1,1	1,8	2,0
Matura	0,6	0,7	0,8	1,0	0,9	1,0
Universität	_ a	_ a	_ a	_ a	0,8	1,0

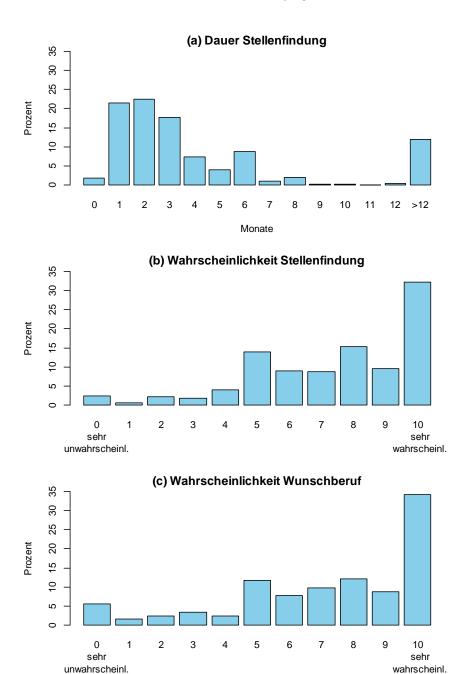
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet. (a) Werte aufgrund der geringen Zahl an Beobachtungen für diese Gruppe nicht reliabel.

6.4 Subjektive Beschäftigungsfähigkeit

Die Anzahl bzw. die Dauer bisheriger Arbeitslosigkeits- und NEET-Episoden kann als Indikator für die "objektive" Beschäftigungsfähigkeit herangezogen werden (Hillage und Pollard 1998). Von Interesse im Rahmen der JuSAW-Studie ist jedoch auch die "subjektive" Beschäftigungsfähigkeit aus Sicht der Betroffenen, da sie im Zusammenhang mit möglichen negativen psychosozialen Folgen von Arbeitslosigkeit steht (Green 2011). Die subjektive Beschäftigungsfähigkeit wurde in der JuSAW-Umfrage mit Hilfe zweier Indikatoren gemessen: einerseits anhand der erwarteten Dauer der Arbeitsuche und andererseits durch die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, bald einen dauerhaften Arbeitsplatz zu finden (vgl. IZA-Evaluationsdatensatz Fragenbogen Welle 1, Arni u. a. 2014). Zusätzlich wurden die AMS-KundInnen nach ihrem Wunschberuf gefragt und im Zusammenhang damit, für wie wahrscheinlich sie es halten, diesen Wunschberuf irgendwann ausüben zu können.

Insgesamt ergibt sich dabei ein sehr positives Bild der subjektiven Beschäftigungsfähigkeit. Auf die Frage, wie lange es vermutlich dauern werde, bis sie eine *passende* Stelle finden, gaben etwa 60% der jungen AMS-KundInnen an, eine passende Stelle werde sich ihrer Einschätzung nach innerhalb der nächsten drei Monate finden. Bei weiteren 20% bewegen sich die Antworten zwischen vier und sechs Monaten. Rund 12% geben an, die Jobsuche werde voraussichtlich länger als ein Jahr dauern (vgl. Tabelle A.6.1 im Anhang). Auf die Frage, für wie wahrscheinlich sie es auf einer Skala von 0-10 hielten, in den nächsten sechs Monaten eine *längerfristige* Stelle zu bekommen, gaben 32% der Befragten eine "10", also "sehr wahrscheinlich", an. Die Wahrscheinlichkeit, den Wunschberuf irgendwann ausüben zu können, wird sogar von einem noch etwas größeren Anteil als sehr hoch eingestuft.

Grafik 6.4: (a) Dauer Stellenfindung: Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden? (b) Wahrscheinlichkeit Stellenfindung: Wenn Sie an die Zukunft denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie in den nächsten 6 Monaten eine längerfristige Stelle bekommen? (c) Wahrscheinlichkeit Wunschberuf: Wenn Sie an die Zukunft denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie Ihren Wunschberuf irgendwann ausüben werden?



Quelle: JuSAW-Datensatz. (a) Sample N=1.244 (2 fehlende Werte), (b) Sample N=1.246, (c) Sample N =1.029 (Sample eingeschränkt auf diejenigen, die einen Wunschberuf haben), Ergebnisse gewichtet.

Die optimistischen Einschätzungen hinsichtlich der Stellensuche sind unter anderem darin begründet, dass 22,7% der Befragten eine (Wieder-)Einstellungszusage haben. Allerdings ist der Effekt der Einstellungszusage nicht ausschlaggebend. Wie Grafik A.6.1 im Appendix veranschaulicht, glauben rund 63% des gesamten Umfragesamples, dass sie innerhalb von drei Monaten wieder einen passenden Job finden werden. Dieser Anteil beträgt unter Ausschluss jener mit Einstellungszusage 62%. Unter jenen ohne Einstellungszusage ist auch der Anteil jener, die es für sehr wahrscheinlich halten (Skalenwert 10), bald wieder eine längerfristige Stelle zu finden (28%) nicht viel niedriger als im gesamten Sample der Befragten (32%). Bei jenen mit Einstellungszusage beträgt dieser Anteil 44%.

Im Folgenden wird dieser Zusammenhang näher untersucht sowie auch die Frage, wie sich soziodemographische Faktoren und vergangene Erfahrungen mit Arbeit und Arbeitslosigkeit auf die subjektive Beschäftigungsfähigkeit auswirken.

Tabelle 6.7 zeigt die Ergebnisse einer linearen Regression mit der geschätzten Wahrscheinlichkeit, in den nächsten sechs Monaten eine *längerfristige* Stelle zu bekommen, als abhängige Variable (Modell 1). Dabei zeigt sich, dass weder das Alter noch das Bildungsniveau einen signifikanten Einfluss haben. Auch zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Zuwanderern der 2. Generation besteht kein signifikanter Unterschied. Zuwanderer der 1. Generation schätzen hingegen ihre Chancen, bald eine Stelle zu finden, signifikant schlechter ein als Personen ohne Migrationshintergrund. Einen signifikant positiven Einfluss haben die Zufriedenheit mit dem letzten Job und eine gute qualifikatorische Jobpassung (d.h. das Gefühl, passend qualifiziert gewesen zu sein). Die Art und Weise, wie das letzte Beschäftigungsverhältnis beendet wurde, spielt nur eine marginale Rolle. Wurde der Arbeitsvertrag in beidseitigem Einvernehmen gelöst, ist die subjektive Beschäftigungsfähigkeit höher als im Fall einer Kündigung durch den Arbeitgeber. Längere Episoden der Arbeitslosigkeit bzw. häufigere NEET-Episoden im Lebensverlauf haben einen signifikant negativen Einfluss. Personen mit Einstellungszusage haben – wie erwartet – eine positivere Einschätzung ihrer Wiederbeschäftigungsfähigkeit.

Im Hinblick auf die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, jemals im Wunschberuf arbeiten zu können, sind andere Faktoren relevant.¹⁷ Frühere Arbeitslosigkeitserfahrungen spielen hier keine Rolle, einzig die Zufriedenheit im letzten Job hat einen signifikant positiven Einfluss. Dafür spielt das Bildungsniveau eine wichtige Rolle. Personen mit Matura oder Universitätsabschluss schätzten die Wahrscheinlichkeit, ihren Wunschberuf einmal ausüben zu können, höher ein, als die Referenzgruppe der Personen ohne Pflichtschulabschluss. Dieser Effekt ist nicht nur statistisch signifikant, sondern auch substantiell stark: unter Kontrolle der anderen Faktoren, schätzen Personen mit einem abgeschlossenen Universitätsstudium im Durchschnitt die Wahrscheinlichkeit, ihren Wunschberuf einmal ausüben zu können, auf einer Skala von 0-10 um 1,7 Punkte höher ein als Personen ohne Pflichtschulabschluss.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die subjektive Beschäftigungsfähigkeit (Chance, bald eine längerfristige Stelle zu finden) von der subjektiven Beschäftigungsfähigkeit im Wunschberuf insofern unterscheidet, als erstere vor allem von den bisherigen Erfahrungen im Erwerbsleben abhängt, während letztere vor allem mit der Ausbildung im Zusammenhang steht.

_

¹⁷ Dies ist deshalb interessant, da die Häufigkeitsverteilungen der beiden Variablen sehr ähnlich sind (Grafik 6.4 (b) und (c)) und die Variablen durchaus korrelieren (Pearson's r=0,30, p<0,05).

Tabelle 6.7: Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die subjektive Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten 6 Monate eine längerfristige Stelle zu bekommen (M1) und auf die subjektive Wahrscheinlichkeit, den Wunschberuf irgendwann ausüben zu können (M2) (Kodierung: höhere Werte signalisieren eine höhere Wahrscheinlichkeit – Skala 0-10)

	M1: Stellenfindung	M2: Wunschberuf
Geschlecht: weiblich	0,29	0,10
Alter (Ref: 18-20)		
21-24	0,12	0,27
25-28	-0,01	-0,06
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td></pflichtschule)<>		
Pflichtschule	0,00	0,53
Lehre oder BMS	0,58	0,69
Matura	0,32	1,41**
Universität	0,88	1,70**
Migrationshintergrund (Ref: kein)		
2. Generation	-0,04	-0,18
1. Generation	-0,41*	0,24
Gesamtdauer Arbeitserfahrung	0,05	0,02
Jobzufriedenheit	0,10***	0,13***
Jobpassung (Ref: unterqualifiziert)		
passend	0,57*	0,49
überqualifiziert	0,35	0,08
Grund für die Beendigung des letzten Jobs		
(Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen)		
Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege	0,22	0,92*
Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen	0,20	-0,01
Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet	-0,13	0,00
Einvernehmliche Beendigung	0,72**	0,41
Firma / Betrieb wurde geschlossen	0,02	-0,52
Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet	0,00	0,02
Sonstige Gründe	-0,08	-0,25
Einstellungszusage: Ja	-0,73***	-0,11
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: Nein)		
Dauer < 6 Monate	-0,02	0,15
Dauer > 6 Monate	-0,53*	-0,12
Anzahl Jahre mit NEET-Episode/n	-0,21*	-0,24
Konstante	6,50***	5,01***
Beobachtungen	1027	827
Korr. R-Quadrat	0,09	0,07

OLS-Regression; abhängige Variable M1: Wahrscheinlichkeit Stellenfindung, abhängige Variable M2: Wahrscheinlichkeit Wunschberuf. Unabhängige Variable: Referenzkategorien in Klammer
*** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

7 Gesundheit und Wohlbefinden

7.1 Theorie: Arbeitslosigkeit und Gesundheit

Arbeitslose sind in der Regel stärker von gesundheitlichen Problemen betroffen als Erwerbstätige. Es ist jedoch inhärent schwierig valide Aussagen über die Kausalität dieses Zusammenhanges zu treffen. Zum einen kann Arbeitslosigkeit bzw. eine erfolglose Suche nach Arbeit gesundheitliche Auswirkungen haben (Jahoda 1981; 1982; Romeu Gordo 2006). Zum anderen haben gesundheitlich belastete ArbeitnehmerInnen ein höheres Risiko, arbeitslos zu werden (Schuring u. a. 2007; García-Gómez, Jones, und Rice 2010; Virtanen, Janlert, und Hammarström 2013). Aufschluss über die Richtung der Kausalität können nur Längsschnittstudien geben. Auf Basis der Literatur geht die folgende Analyse von einer komplexen Verursachungskette aus. Arbeitslosigkeit und Gesundheitsprobleme verstärken sich gegenseitig (Bartley 1994).

Auf dieser Basis erwarten wir (1) stärkere gesundheitliche Beeinträchtigungen bei den jungen AMS-KundInnen im Vergleich zur gleichaltrigen Wiener Gesamtbevölkerung, (2) einen Zusammenhang von vergangener Arbeitslosigkeit mit einer eingeschränkten Gesundheit, und (3) einen Zusammenhang zwischen der Angst, lange Zeit keinen passenden Job zu finden, mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen (geringe subjektive Beschäftigungsfähigkeit, siehe Kapitel 6). Die Gründe für diese erwarteten statistischen Zusammenhänge sind vielfältig. Zum einen gehen gesundheitliche Beeinträchtigungen mit einer geringeren subjektiven Beschäftigungsfähigkeit mit einem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko einher. Zum anderen kann sich Arbeitslosigkeit auf vielfältige Weise negativ auf die gesundheitliche Verfassung der Betroffenen auswirken, beispielsweise wenn die Phase der Arbeitsuche lange andauert und zu finanziellen Problemen führt oder wenn diese Phase als psychisch belastend empfunden wird (Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl) (Giuntoli u. a. 2014). Arbeitslosigkeit kann als Folge von Veränderungen in den Lebensbedingungen (z.B. Verlust des Jobs und der damit verbundenen sozialen Position und Zeitstruktur, finanzielle Einschränkungen, verminderte soziale Einbindung) gesundheitliche Probleme verursachen (Jahoda 1981; 1982) und kann auch den Verlauf bereits bestehender Krankheiten negativ beeinflussen (Romeu Gordo 2006)¹⁸.

7.2 Subjektive Gesundheit

Die Frage nach der subjektiven Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands ist ein guter Indikator für das allgemeine Wohlbefinden und zeigt in Validationsstudien eine starke statistische Assoziation mit objektiven Gesundheitsindikatoren wie der Diagnose von Krankheiten (S. Lee 2014) oder der Mortalität (Jylhä 2011). Die Frage bezieht sich sowohl auf körperliche als auch auf psychische Aspekte von Gesundheit. Die Antwortkategorien reichen in Gesundheitsumfragen, wie auch in der vorliegenden Studie, von sehr gut und gut über mittelmäßig zu schlecht und sehr schlecht.

In der AMS-Umfrage schätzen rund 76% der jungen AMS-KundInnen im Alter von 18-28 Jahren ihren Gesundheitszustand als *sehr gut* oder *gut* ein (siehe Tabelle 7.1). Im Vergleich dazu beurteilen in der 2006/07 zuletzt durchgeführten Österreichischen Gesundheitsbefragung rund 93% der Österreicher-Innen im Alter von 20-29 Jahren ihren Gesundheitszustand als *sehr gut* oder *gut* (und rund 91% der

¹⁸ Schmitz (2011) findet auf der Basis von Längsschnittdaten des Deutschen Sozioökonomischen Panels (SOEP) keine signifikanten Effekte von Arbeitslosigkeit (aufgrund von Firmenschließungen) auf die Gesundheit. Er schließt daraus, dass die Kausalität von Gesundheit zu Arbeitslosigkeit verläuft, nicht umgekehrt.

WienerInnen in dieser Altersgruppe). Sehr ähnliche Vergleichswerte für junge Erwachsene liefert der European Social Survey (siehe Tabelle 7.1). Zusammenfassend kann fest gehalten werden, dass die Vergleichswerte mit Bevölkerungsgruppen, die sich zum Großteil derzeit nicht auf Arbeitsuche befinden, die Vermutung bestätigen, dass junge Arbeitslose bzw. AMS-KundInnen ihren Gesundheitszustand deutlich schlechter einschätzen als die gleichaltrige Gesamtbevölkerung.

Tabelle 7.1 Subjektive Gesundheit: Wie schätzen Sie Ihren allgemeinen Gesundheitszustand ein? Würden Sie sagen, er ist sehr gut, gut, mittelmäßig, schlecht oder sehr schlecht?

	Sehr gut	Gut	Mittel- mäßig	Schlecht	Sehr schlecht	
Gesamt	33,7%	43,3%	19,1%	2,8%	1,2%	100%
Geschlecht						
weiblich	33,1%	43,0%	21,4%	2,0%	0,5%	100%
männlich	34,3%	43,5%	17,1%	3,4%	1,8%	100%
Alter						
18-20	29,3%	43,5%	20,9%	4,1%	2,2%	100%
21-24	37,3%	37,6%	21,7%	2,5%	1,0%	100%
25-28	32,9%	48,3%	15,7%	2,2%	0,8%	100%
Höchster Ausbildungsabschluss						
< Pflichtschule	22,4%	34,0%	31,8%	10,0%	1,8%	100%
Pflichtschule	23,5%	45,4%	26,0%	2,9%	2,3%	100%
Lehre oder BMS	31,5%	47,1%	18,0%	2,7%	0,6%	100%
Matura	41,4%	39,8%	15,5%	2,6%	0,7%	100%
Universität	51,5%	40,4%	8,1%	0,0%	0,0%	100%
European Social Survey						
Wien Alter 18-28	59,1%	31,8%	8,3%	0,8%	0,0%	100%
Österreich Alter 18-28	62,9%	27,9%	7,3%	1,7%	0,2%	100%
Österr. Gesundheitsbefragung						
Wien Alter 20-29	59,1%	32,2%	7,0%	1,3%	0,5%	100%
Österreich Alter 20-29	62,7%	30,4%	5,6%	1,0%	0,3%	100%

Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.233, Ergebnisse gewichtet, Anteil der fehlenden Werte 1.0%, (2) European Social Survey (ESS) Sample N=132 im Alter von 18-28 Jahren und wohnhaft in Wien, N=432 im Alter von 18-28 Jahren Gesamtösterreich. Fragestellung: *Wie ist Ihr allgemeiner Gesundheitszustand? Würden Sie sagen, er ist...* (gleiche Antwortoptionen) (3) Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07: Sample N=214 im Altern von 20-29 Jahren und wohnhaft in Wien, N=1.955 im Altern von 20-29 Jahren Gesamtösterreich. Fragestellung: *Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?* (gleiche Antwortoptionen).

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Tabelle 7.2. Auf die Frage, ob sie bei ihren täglichen Aktivitäten von einer längeren Krankheit oder einer Behinderung beeinträchtigt werden, antwortet rund ein Viertel der jungen AMS-KundInnen mit *Ja, stark* oder *Ja, ein wenig*. Die Vergleichswerte aus dem ESS und der Gesundheitsbefragung (basierend auf ähnlichen Fragestellungen, siehe Fußnote unter der Tabelle 7.2) weisen weit geringere Anteile aus (9% der 18-28-Jährigen sind laut ESS im Alltag gesundheitlich eingeschränkt, 12% der 20-29-Jährigen Gesamtbevölkerung laut Gesundheitsbefragung).

Tabelle 7.2 Gesundheitliche Einschränkungen im Alltagsleben: Werden Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Weise von einer längeren Krankheit oder einer Behinderung beeinträchtigt?

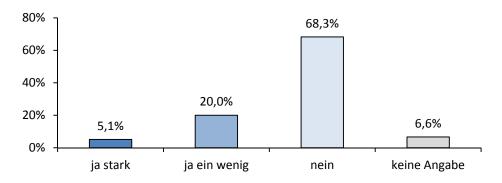
	Ja stark	Ja ein wenig	Nein	Keine An- gabe	
	Stark	wenig		gase	
Gesamt	5,1%	20,0%	68,3%	6,6%	100%
Geschlecht					
weiblich	4,2%	19,6%	70,1%	6,2%	100%
männlich	5,9%	20,4%	66,7%	7,0%	100%
Alter	6,1%	18,4%	66,2%	9,4%	
18-20	5,6%	20,1%	68,6%	5,7%	100%
21-24	4,0%	20,9%	69,1%	6,0%	100%
25-28					100%
Höchster Ausbildungsabschluss					
< Pflichtschule	4,3%	27,3%	51,7%	16,6%	100%
Pflichtschule	7,0%	21,4%	64,9%	6,7%	100%
Lehre oder BMS	5,4%	21,5%	66,5%	6,7%	100%
Matura	2,2%	17,8%	75 , 7%	4,3%	100%
Universität	2,7%	15,7%	79,0%	2,6%	100%
European Social Survey					
Wien Alter 18-28	1,5%	7,5%	91,0%	0,0%	100%
Österreich Alter 18-28	1,9%	7,8%	89,4%	0,9%	100%
Österr. Gesundheitsbefragung					
Wien Alter 20-29	0,0%	11,3%	88,7%	n.a.	100%
Österreich Alter 20-29	1,3%	10,8%	87,8%	n.a.	100%

Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet, (2) European Social Survey (ESS) Sample N=133 im Alter von 18-28 Jahren und wohnhaft in Wien, N=426 im Alter von 18-28 Jahren Gesamtösterreich. Fragestellung: Werden Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Form durch eine langwierige Krankheit, eine Behinderung, ein Gebrechen oder durch eine psychische Krankheit beeinträchtigt? Wenn ja: Gilt das stark oder bis zu einem gewissen Grad? [Ja, stark – Ja, bis zu einem gewissen Grad – Nein – Keine Angabe]. (3) Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07: Sample N=214 im Altern von 20-29 Jahren und wohnhaft in Wien, N=1.955 im Altern von 20-29 Jahren Gesamtösterreich. Fragestellung: Wie sehr sind Sie seit zumindest einem halben Jahr durch ein gesundheitliches Problem bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens eingeschränkt? [stark eingeschränkt, etwas eingeschränkt, nicht eingeschränkt]. n.a. nicht ausgewiesen.

Eine Auswertung der Ergebnisse für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zeigt nur sehr kleine (nicht signifikante) Unterschiede zwischen den Geschlechtern (Tabellen 7.1 und 7.2), jedoch erhebliche Unterschiede nach Bildungsgruppen. So gibt weniger als ein Viertel der Befragten mit maximal Pflichtschulabschluss an, sich einer sehr guten Gesundheit zu erfreuen, während mehr als die Hälfte der Befragten mit Universitätsabschluss ihre Gesundheit als sehr gut einschätzt (diese Bildungseffekte sind höchst signifikant, siehe Ergebnisse der Regressionsanalyse in Tabelle 7.3).

Ein weiteres Beispiel bezieht sich auf gesundheitliche Einschränkungen im Alltag, welche knapp weniger als ein Drittel der AMS-KundInnen ohne Pflichtschulabschluss beklagen im Vergleich zu 18% der AMS-KundInnen mit Universitätsabschluss. Es bleibt jedoch zu beachten, dass auch die gut ausgebildeten befragten Arbeitsuchenden deutlich mehr gesundheitliche Beeinträchtigungen im Alltag angeben als die gleichaltrige Gesamtbevölkerung (siehe Tabelle 7.2).

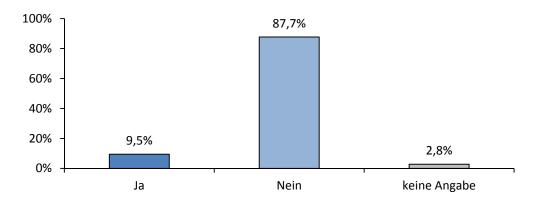
Grafik 7.1 Gesundheitliche Einschränkungen im Alltagsleben: Werden Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Weise von einer längeren Krankheit oder einer Behinderung beeinträchtigt?



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Auch das Vorkommen längerer Krankenstände illustriert den relativ schlechten Gesundheitszustand der jungen AMS-KundInnen. So geben rund 9,5% der Befragten an, im letzten Jahr zumindest einmal länger als sechs Wochen ununterbrochen krank gewesen zu sein. Bei längeren Krankenständen werden geringe Alters- und Geschlechterunterschiede sowie nur schwache Bildungseffekte festgestellt.

Grafik 7.2 Langfristige Erkrankung: *Kam es im letzten Jahr vor, dass Sie länger als 6 Wochen ununterbrochen krank waren?*



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

7.3 Der Zusammenhang zwischen subjektiver Gesundheit und Arbeitsuche

Für die Regressionsanalyse der Zusammenhänge zwischen Jobverlust/Arbeitsuche und Gesundheit (abhängige Variable: 0-5 sehr gute subjektive Gesundheit) schränken wir das Analysesample auf jene ein, die bereits einmal einen Job oder zumindest eine Lehrstelle hatten.

Untersucht wird, ob ein Zusammenhang besteht zwischen der Art der Beendigung des letzten Jobs und der subjektiven Gesundheit der AMS-Kundinnen, und ob frühere Erfahrungen von Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit Gesundheit stehen. Wie bereits in Abschnitt 7.1 erwähnt, können gesundheitliche Einschränkungen zu einem Jobverlust führen (Selektionseffekt), während ein Jobverslust auch gesundheitliche Folgen zeitigen kann (Effekt von Arbeitslosigkeit). Die in Tabelle 7.3 dargestellte Regressionsanalyse basiert auf der (vorsichtigen) Annahme von Arbeitslosigkeitseffekten.

Hinsichtlich der demographischen Prädiktoren finden wir, dass weibliche AMS-KundInnen im Schnitt einen schlechteren subjektiven Gesundheitszustand haben, während die subjektive Einschätzung der Gesundheit mit dem Bildungsstand der Befragten monoton ansteigt. Unter Kontrolle des Bildungsstandes finden wir keinen Effekt des Migrationshintergrunds.

Eine zentrale Variable im Zusammenhang mit Jobverlust bezieht sich auf die Art und Weise wie der letzte Job vor der zum Zeitpunkt des Interviews begonnenen Episode der Arbeitsuche beendet wurde. Auf Basis der Frage Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätigkeit? kann unterschieden werden, ob der letzte Job aufgrund einer Kündigung durch den Arbeitgeber beendet wurde (unfreiwilliger Jobverlust) oder ob die Befragten den letzten Job aufgegeben haben, weil sie diesen nicht mehr machen wollten (Aufgabe des Jobs wegen Unzufriedenheit mit dem Job). Weiters kann unterschieden werden, ob der letzte Job aufgrund eines externen Schocks, der in keinem direkten Zusammenhang mit den Eigenschaften der ArbeitnehmerIn stand, verloren wurde (z.B. Konkurs des Arbeitgebers) bzw. ob der Job freiwillig aufgegeben wurde, da die ArbeitnehmerIn eine Aus- und Weiterbildung beginnen wollte oder Zeit für die Kinderbetreuung benötigte.

Unter der Annahme von kausalen Effekten von Jobverlust auf Gesundheit würde man erwarten, dass sich jene, die nicht gekündigt wurden sondern ihren letzten Job aufgegeben haben, einer besseren Gesundheit erfreuen (vor allem wenn die Gründe für die Aufgabe des Job die Übernahme von Betreuungspflichten oder der Beginn einer Ausbildung waren), während ein Jobverlust durch Kündigung durch den Arbeitgeber stärker gesundheitsrelevant sein sollte. Im Fall der Beendigung der letzten Beschäftigung wegen Unzufriedenheit mit dem Job können zwei Wirkmechanismen eine Rolle spielen. Wenn die Betroffenen davon ausgehen, bald einen besseren Job zu finden, kann sich die Aufgabe des Jobs positiv auf das Wohlbefinden auswirken. Wenn geringe Chancen auf Wiederbeschäftigung bestehen kann sich jedoch auch die Aufgabe eines ungeliebten Jobs negativ auswirken.

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse (Tabelle 7.3) bestätigen diese Hypothesen nicht. So zeigen jene, die den Job aufgegeben haben, einen ähnlichen subjektiven Gesundheitsstatus wie jene, die gekündigt wurden. Einzig die Aufgabe des letzten Jobs aus gesundheitlichen Gründen zeigt wenig überraschend einen Zusammenhang mit dem derzeitigen Gesundheitszustand. Modell 2 zeigt einen positiven Zusammenhang von Gesundheit mit einvernehmlichen Beendigungen.

Eine zweite Variable im Zusammenhang mit Jobverlust bezieht sich auf frühere Arbeitslosigkeit. Unter der Annahme, dass Arbeitslosigkeit meist unfreiwillig ist (Winkelmann und Winkelmann 1998) und dass sich Arbeitslosigkeit negativ auf die Gesundheit der Betroffenen auswirkt, würde man einen Zusammenhang zwischen einer früheren Erfahrung von Arbeitslosigkeit – vor allem wenn von langer Dauer – und einer stärker negativen Einschätzung des Gesundheitszustandes erwarten.

Tabelle 7.3 Regression zur Bestimmung der Determinanten von subjektiver Gesundheit *Wie schätzen Sie Ihren allgemeinen Gesundheitszustand ein?* (Kodierung: höhere Werte signalisieren eine bessere Gesundheit, 1-sehr schlecht bis 5-sehr gut).

	M1	M2	M3	M4
Geschlecht: weiblich	-0,11*	-0,11*	-0,11*	-0,11*
Alter (Ref: 18-20)				
21-24	0,08	0,12	0,15*	0,14*
25-28	-0,01	0,02	0,08	0,07
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td><td></td><td></td></pflichtschule)<>				
Pflichtschule	0,09	0,14	0,15	0,14
Lehre oder BMS	0,34**	0,34**	0,32**	0,30*
Matura	0,46***	0,45***	0,40**	0,38**
Universität	0,75***	0,70***	0,62***	0,61***
Migrationshintergrund (Ref: nein)				
2. Generation	-0,02	0,01	0,00	0,01
1. Generation	0,10	0,10	0,07	0,08
Grund für die Beendigung des letzten Jobs (a) (Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen) Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet Einvernehmliche Beendigung Firma / Betrieb wurde geschlossen Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet Sonstige Gründe		0,14 0,04 0,15 0,17* 0,03 -0,59*** -0,07	0,11 0,03 0,13 0,15 0,01 -0,58***	0,11 0,02 0,14 0,14 0,01 -0,56***
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein) (b)				
Dauer < 6 Monate			-0,01	-0,02
Dauer > 6 Monate			-0,21**	-0,19**
Erwartung Dauer Arbeitsuche (Ref: 0-3 Monate) (c) 4-6 Monate Länger als 6 Monate				-0,15* -0,17*
Konstante	2,71***	2,69***	2,76***	2,82***
Beobachtungen	1.089	1.089	1.089	1.089
R-Quadrat	0,065	0,103	0,112	0,119
	5,555	-,	-	-,

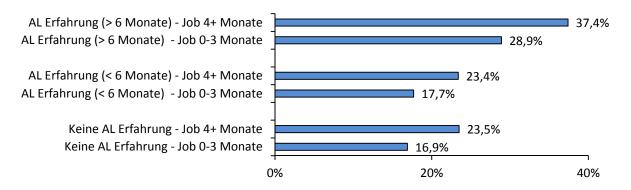
Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten (inkl. Lehrstelle). Referenzkategorien in Klammern (a) Auf Basis der Frage *Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätig-keit?* (b) Auf Basis der Fragen: *Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? Waren Sie schon mal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet?* (c) *Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden?* *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Diese Hypothese bestätigt sich in den Regressionsanalysen: AMS-KundInnen, die bereits einmal länger als sechs Monate arbeitslos waren, zeigen einen signifikant schlechteren Gesundheitszustand. Umgekehrt kann dies auch so interpretiert werden, dass junge Erwachsene mit gesundheitlichen Einschränkungen ein höheres Risiko tragen, langzeitarbeitslos zu werden. Die Mechanismen, die diesem Zusammenhang zugrunde liegen, können nur mit Paneldaten, die den Gesundheitsstatus sowohl vor (bzw. zu Beginn) der Arbeitslosigkeit als auch nach der Erfahrung von Arbeitslosigkeit messen.

Eine dritte zentrale Variable bezieht sich auf die subjektiven Beschäftigungs- bzw. Wiederbeschäftigungschancen der AMS-KundInnen (siehe Kapitel 6). Green (2011) zeigt, dass Arbeitslose mit geringer Hoffnung auf Wiederbeschäftigung ein deutlich geringeres Wohlbefinden aufweisen als jene mit einer hohen Beschäftigungsfähigkeit. Vor diesem Hintergrund untersuchen wir den Zusammenhang der Antworten auf die Frage Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden? mit dem subjektiven Gesundheitszustand der AMS-KundInnen. Die Ergebnisse der Regressionsanalyse zeigen dass jene, die glauben innert drei Monaten wieder einen Job zu finden, einen besseren subjektiven Gesundheitsstatus aufweisen als jene, deren Arbeitsuche von weniger Optimismus geprägt ist und die glauben, länger auf Jobsuche sein zu werden.

Die Ergebnisse dieser Regressionsanalyse werden in der Grafik 7.3 auf der Basis von geschätzten Werten illustriert (für methodische Details, siehe Notizen unter der Grafik). Gezeigt werden die geschätzten Anteile der jungen AMS-KundInnen, die – unter Kontrolle von Geschlecht, Alter und Bildung – ihre Gesundheit als *nicht gut* (mittelmäßig, schlecht oder sehr schlecht) einschätzen. So zeigt sich, dass jene mit einer früheren Erfahrung von Langzeitarbeitslosigkeit (>6 Monate) und einer negativen Einschätzung ihrer Wiederbeschäftigungschancen (geschätzte Dauer bis passender Job gefunden: länger als drei Monate) ihre Gesundheit zu 37% als *nicht gut* bewerten, im Vergleich zu nur 18% derjenigen ohne Erfahrung von Langzeitarbeitslosigkeit und einer optimistischen Einschätzung ihrer Wiederbeschäftigungschancen (geschätzte Dauer bis passender Job gefunden: 0-3 Monate). Wie in der Grafik leicht ersichtlich wird, macht es dabei den größten Unterschied ob schon einmal Langzeitarbeitslosigkeit erfahren wurde, während der Unterschied zwischen jenen ohne frühere Arbeitslosigkeit und jenen mit der Erfahrung von Kurzzeitarbeitslosigkeit sehr klein ist.

Grafik 7.3 Subjektive Gesundheit nicht gut (mittelmäßig, schlecht oder sehr schlecht): *Grafische Darstellung der Ergebnisse einer Multinomial Logistischen Regressionsanalyse.*



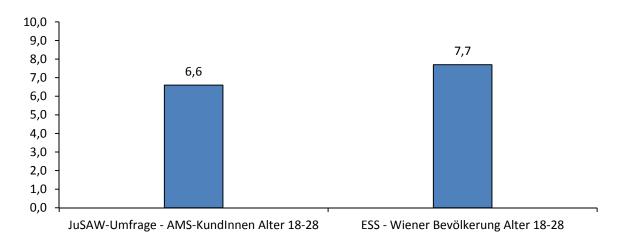
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.089. Gezeigt werden die auf Basis einer Multinomial Logistischen Regression geschätzten Werte mit der kategorial Variablen subjektive Gesundheit als abhängiger Variablen (0-4) und den gleichen Prädiktoren wie in Tabelle 7.3. Gezeigt werden die geschätzten Werte für die Referenzkategorie (d.h. Männer im Alter von 18-20 Jahren mit weniger als einem Pflichtschulabschluss, ohne Migrationshintergrund, die den letzten Job durch eine Kündigung durch den Arbeitgeber verloren haben).

7.4 Mentales Wohlbefinden und Risiko für depressive Erkrankung

Es ist in der Literatur gut dokumentiert, dass Arbeitslosigkeit in einem negativen Zusammenhang mit dem mentalen Wohlbefinden der Betroffenen steht (Giuntoli u. a. 2014) sowie mit deren allgemeiner Lebenszufriedenheit (Lucas u. a. 2004; Calvo, Mair, und Sarkisian 2014; Kassenboehmer und Haisken-DeNew 2009). Es besteht jedoch auch bei diesen statistischen Zusammenhängen die Möglichkeit der inversen Kausalität: Personen mit unterdurchschnittlicher Zufriedenheit haben ein höheres Risiko, gekündigt zu werden; jene, die unzufrieden mit ihrem Job und ihrem Leben sind, wechseln mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in die Arbeitslosigkeit (Kassenboehmer und Haisken-DeNew 2009).

Die befragten AMS-KundInnen beurteilen ihre Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 im Durchschnitt mit 6,6. Im Vergleich dazu erreicht die durchschnittlich gemessene Lebenszufriedenheit in der gleichaltrigen Wiener Gesamtbevölkerung einen Wert von 7,7 (siehe Grafik 7.4).

Grafik 7.4 Lebenszufriedenheit: Alles in allem betrachtet, wie zufrieden sind Sie derzeit mit Ihrem Leben? Bitte antworten Sie anhand einer Skala von 0 bis 10. Mittelwerte



Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet (2) ESS auf Basis der Frage: Alles in allem betrachtet, wie zufrieden sind Sie derzeit mit Ihrem Leben? Bitte antworten Sie mit Hilfe dieser Karte, wobei 0 äußerst unzufrieden und 10 äußerst zufrieden bedeutet. Sample: WienerInnen im Alter 18-28, N=133.

Das psychische Wohlbefinden kann mit einer kurzen Fragebatterie erfasst werden. In Anlehnung an das von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelte Instrument wird das psychische Wohlbefinden in der JuSAW-Umfrage auf Basis eines Tests mit neun Fragen gemessen. Die konkreten Fragestellungen weichen von jenen der WHO ab¹⁹, um eine Vergleichbarkeit mit der Österreichischen Gesundheitsbefragung zur gewährleisten. Konkret wurde gefragt wie oft im Zeitraum der letzten vier Wochen die folgenden Gefühle oder Stimmungen vorherrschend waren: Nervosität, Niedergeschlagenheit, Bedrückung und Traurigkeit, Erschöpfung und Müdigkeit sowie auf der positiven Seite Ruhe und Gelassenheit, Glück, Schwung und Energie. Die Bewertung erfolgt auf einer 5-stufigen Skala: Onie, 1-manchmal, 2-ziemlich oft, 3-meistens, und 4-immer.

¹⁹ Der WHO-5 Index bezieht sich auf einen Zeitraum von zwei Wochen. Es fragt wie oft die folgenden Aussagen in den letzten zwei Wochen zugetroffen haben: *ich war froh und guter Laune, ich habe mich ruhig und ent-spannt gefühlt, ich habe mich energisch und aktiv gefühlt, ich habe mich beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt, mein Alltag war voller Dinge, die mich interessierten* (Skala 0-nie bis 5-die ganze Zeit).

Tabelle 7.4 zeigt, dass sich rund 34% meistens oder immer ruhig und gelassen fühlten im Vergleich zu rund 68% der Vergleichsgruppe (d.h. WienerInnen im Alter von 20-29 Jahren auf Basis der Gesundheitsbefragung). Rund die Hälfte der AMS-KundInnen fühlte sich meistens oder immer glücklich im Vergleich rund zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Umgekehrt fühlte sich rund ein Viertel der AMS-KundInnen *oft* (Summe aus ziemlich oft, meistens und immer) so niedergeschlagen, dass sie nichts aufheitern konnte, im Vergleich zu 2% der Vergleichsgruppe. Die jungen AMS-KundInnen zeigen mithin eine deutlich schlechtere psychische Verfassung als die gleichaltrige Gesamtbevölkerung. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch der hohe Anteil jener, die angeben oft ängstlich (19%), bedrückt und traurig (29%), nervös (29%), oder ärgerlich zu sein (48%).

Tabelle 7.4 Depressionsrisiko: Bitte denken Sie an die letzten 4 Wochen. Wie oft waren Sie in dieser Zeit ...?

	Nie	Manchmal	Ziemlich oft	Meistens	Immer	
Ruhig und gelassen	7,1%	34,7%	24,1%	24,8%	9,3%	100%
Einsam	42,7%	32,2%	11,6%	8,4%	5,2%	100%
Ärgerlich	12,1%	44,2%	26,5%	12,7%	4,5%	100%
Niedergeschlagen	49,2%	26,2%	12,9%	7,8%	4,0%	100%
Glücklich	3,7%	24,1%	22,9%	33,4%	16,0%	100%
Sehr nervös	32,8%	38,3%	15,2%	9,8%	3,9%	100%
Ängstlich	52,0%	29,5%	10,3%	5,3%	2,9%	100%
Bedrückt und traurig	31,9%	38,8%	15,6%	8,7%	4,9%	100%
Voller Energie	5,9%	23,3%	25,5%	28,8%	16,6%	100%
Österreichische Gesund	heitsbefragı	ung: WienerInn	en im Alter von 2	0-29 Jahren		
Ruhig und gelassen	1,6%	11,6%	19,3%	51,9%	15,6%	100%
Niedergeschlagen	76,8%	20,8%	1,2%	1,2%	0,0%	100%
Sehr nervös	38,2%	46,3%	7,9%	6,4%	1,2%	100%
Bedrückt und traurig	50,1%	47,0%	1,4%	1,5%	0,0%	100%
Glücklich	0,0%	12,8%	20,3%	44,2%	22,7%	100%
Voller Energie	2,8%	16,8%	21,4%	45,5%	13,5%	100%

Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Ergebnisse gewichtet, Anteil der fehlenden Werte je nach Item zwischen 2.3% und 3.5%, (2) Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07 (N=214): Fragestellung: Wie oft waren Sie während der letzten 4 Wochen ... ruhig und gelassen / so niedergeschlagen, dass Sie nichts aufheitern konnte / sehr nervös / bedrückt und traurig / glücklich / voller Energie (gleiche Antwortoptionen wie in der JuSAW-Umfrage).

Für die weitere Analyse der Einzelindikatoren werden die Antworten so umkodiert, dass höhere Zahlenwerte ein geringeres Wohlbefinden signalisieren (d.h. ein häufigeres Auftreten negativer Gefühle und ein selteneres Auftreten positiver Gefühle). Dann werden die Zahlenwerte aufsummiert und zu einem Index zusammengefasst (Cronbachs Alpha = 0,81). Es können maximal 36 Punkte erreicht werden, wobei ein Gesamtsummenwert von mehr als 50% der erreichbaren Punktezahl auf ein *deutlich reduziertes Wohlbefinden* hindeutet. Summenindizes wie der der WHO-5 Index waren ursprünglich als Messinstrument für die Erhebung des Wohlbefindens konzipiert. Sie zeigen jedoch eine hohe Validität als Screening-Instrument für Depressionen (Krieger u. a. 2014). So kann man in Anlehnung an die Vorgaben der WHO (1998) bei einer Punktezahl von mehr als 50% der erreichbaren Punktezahl von einem erhöhten Risiko für depressive Erkrankungen ausgehen (Allgaier u. a. 2013; Allgaier u. a.

2012; Schneider u. a. 2009). Rund 15% der jungen AMS-KundInnen erreichen diesen Schwellenwert für die Diagnostik depressiver Erkrankungen und können daher zur Risikogruppe für depressive Erkrankungen gezählt werden. Dieser Anteil erreicht bei den Frauen 17% und bei den Männern 13% (Grafik 7.5). Bei diesem Schwellenwert sollte eine depressive Störung in Betracht gezogen werden, die einer ärztlichen Untersuchung zugeführt werden sollte. Die hier identifizierte Risikogruppe gibt beispielsweise zu 81% an, sich in den letzten Wochen ziemlich oft, meistens oder immer so niedergeschlagen gefühlt zu haben, dass sie nichts aufheitern konnte. Rund 89% dieser Gruppe gibt an, ziemlich oft, meistens oder immer traurig gewesen zu sein. Rund 88% haben sich ziemlich oft, meistens oder immer ärgerlich gefühlt. Rund zwei Drittel sagen, dass sie ziemlich oft, meistens oder immer ängstlich waren oder sich einsam gefühlt haben. Umgekehrt geben nur 34% an, oft glücklich gewesen zu sein im Vergleich zu 79% jener, die nicht als zur Risikogruppe gehörig identifiziert wurden.

Grafik 7.5 Risiko für depressive Erkrankungen: < 50% der maximalen Gesamtpunktezahl

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

Für die folgende Regressionsanalyse wurde der Index umkodiert, so dass dieser auf einer Skala von 0-10 rangiert. Die Ergebnisse zeigen, dass weibliche AMS-KundInnen ein signifikant höheres Risiko tragen, depressiv zu erkranken, während höhere formale Bildung dieses Risiko mindert (Tabelle 7.5). Unter Kontrolle des Bildungstandes, zeigen das Alter sowie der Migrationshintergrund keine Effekte.

Im Hinblick auf den Zusammenhang mit Jobverlust und Arbeitslosigkeit zeigen die Ergebnisse, dass das Risiko für depressive Erkrankungen mit dem Grund für die Beendigung des letzten Jobs variiert. Jene, die nicht vom Arbeitgeber gekündigt wurden, sondern ihre letzte Beschäftigung beendet haben, um eine Aus-oder Weiterbildung zu machen oder um Betreuungspflichten zu übernehmen (freiwillige Beendigung zum Zwecke einer alternativen Zeitverwendung), haben ein geringeres Risiko, nach dem Jobverlust und also während der derzeitigen Arbeitsuche seelisch zu erkranken. Ein geringeres Depressionsrisiko besteht auch, wenn das letzte Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis aufgrund einer Befristung beendet wurde oder wenn der letzte Job einvernehmlich beendet wurde.

Auch frühere Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit stehen in einem Zusammenhang mit dem psychischen Wohlbefinden. Jene, die in der Vergangenheit schon einmal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet waren, zeigen ein erhöhtes Depressionsrisiko. Weiters zeigen auch jene, die glauben frühestens in vier Monaten wieder einen passenden Job zu finden, ein höheres Depressionsrisiko als jene, die davon ausgehen innert drei Monaten wieder passend beschäftigt zu sein.

Einige der genannten Effekte auf das Depressionsrisiko lassen sich dadurch erklären, dass Männer, höher gebildete AMS-KundInnen sowie jene, die ihren Job für Ausbildungs- oder Pflegezwecke aufgegeben haben, sowie jene mit optimistischeren Einschätzungen bezüglich der Dauer ihrer Jobsuche signifikant weniger Probleme mit ihrem Selbstwertgefühl haben (siehe Regressionsanalyse der Determinanten des Selbstwertgefühls in Tabelle A.7.1 im Anhang 1).

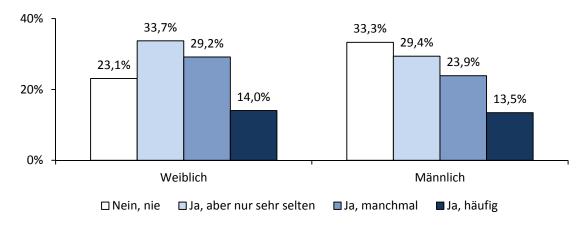
Tabelle 7.5 Regression zur Bestimmung des Depressionsrisikos (Kodierung: höhere Werte signalisieren ein höheres Risiko – Skala 0-10).

	M1	M2	M3	M4
Geschlecht: weiblich	0,65***	0,68***	0,69***	0,67***
Alter (Ref: 18-20)				
21-24	-0,07	-0,11	-0,16	-0,14
25-28	0,04	0,01	-0,08	-0,06
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td><td></td><td></td></pflichtschule)<>				
Pflichtschule	-0,65*	-0,66*	-0,66*	-0,63*
Lehre oder BMS	•	-0,92***	-0,88***	-0,81**
Matura	•	-1,16***	-1,04***	-0,99***
Universität	-1,52***	-1,36***	-1,20***	-1,16***
Migrationshintergrund (Ref: nein)				
2. Generation	0,11	0,09	0,10	0,07
1. Generation	0,09	0,08	0,12	0,10
Grund für die Beendigung des letzten Jobs (a)				
(Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen)				
Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege		-0,63**	-0,59**	-0,56**
Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen		-0,09	-0,07	-0,04
Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet		-0,48**	-0,44*	-0,46*
Einvernehmliche Beendigung		-0,48**	-0,46**	-0,43*
Firma / Betrieb wurde geschlossen		-0,19	-0,15	-0,15
Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet		0,25	0,24	0,20
Sonstige Gründe		-0,53*	-0,53*	-0,52*
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein) (b)				
Dauer < 6 Monate			0,17	0,19
Dauer > 6 Monate			0,36*	0,31*
Erwartung Dauer Arbeitsuche (Ref: 0-3 Monate) (c)				
4-6 Monate				0,43**
Länger als 6 Monate				0,44**
Konstante	3,95***	4,17***	3,95***	3,76***
Beobachtungen	1.054	1.054	1.054	1.054
R-Quadrat	0,060	0,082	0,087	0,100

Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten (inkl. Lehrstelle). Referenzkategorien in Klammern (a) Auf Basis der Frage Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätig-keit? (b) Auf Basis der Fragen: Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? Waren Sie schon mal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet? (c) Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden? *** p<0,001, ** p<0,005

Ein weiterer Indikator für das psychische Wohlbefinden sind Schlafprobleme. Während im Rahmen der Österreichischen Gesundheitsbefragung rund 18% der 20-29-Jährigen WienerInnen angegeben haben, von Schlafstörungen betroffen zu sein, geben rund 40% der AMS-KundInnen an, dass sie manchmal oder häufig Probleme haben einzuschlafen oder dass sie mitten in der Nacht aufwachen. Diese Anteile variieren nur leicht mit dem Geschlecht und dem Alter der Befragten. Weiterführende Regressionsanalysen zeigen, dass Schlafprobleme häufiger bei jenen mit Erfahrung von Langzeitarbeitslosigkeit vorkommen (p<0.01) wie auch bei jenen, die fürchten ein halbes Jahr vergeblich nach einem passenden Job zu suchen (siehe Tabelle A.7.2 im Anhang 1).

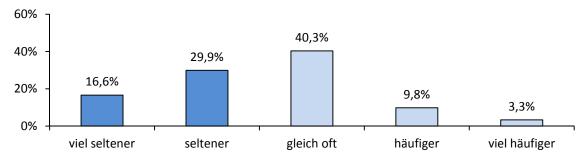
Grafik 7.6 Schlafprobleme: Haben Sie manchmal Probleme einzuschlafen oder wachen Sie mitten in der Nacht auf?



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Ein wichtiger Aspekt für das Wohlbefinden ist auch die soziale Integration. Zu diesem Zweck wurde das subjektive informelle Sozialkapital gemessen (Grafik 7.7). Es geben rund 47% der jungen AMS-KundInnen an, *eher seltener* an geselligen Ereignissen oder Treffen teilzunehmen als Gleichaltrige, 40% glauben, etwa gleich oft sozial aktiv zu sein, und 13% glauben, häufiger sozial aktiv zu sein als Gleichaltrige. Dies deutet auf ein verbreitetes Gefühl sozialer Isolation hin und deckt sich mit dem Ergebnis, dass sich rund 57% der AMS-KundInnen zumindest manchmal einsam fühlen (Tabelle 7.4).

Grafik 7.7 Soziale Integration: Wenn Sie sich mit Gleichaltrigen vergleichen, wie oft nehmen Sie an geselligen Ereignissen oder Treffen teil?



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

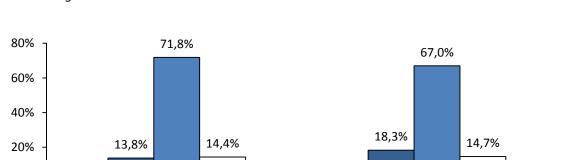
7.5 Gesundheitsverhalten

Rund 46% der jungen AMS-Kundlnnen rauchen täglich (rund 40% der Frauen und 51% der Männer, siehe Grafik 7.8) - vor allem die jüngeren und schlecht ausgebildeten: so rauchen rund 70% der AMS-Kundlnnen ohne Pflichtschulabschluss. Im Vergleich dazu, ist der Anteil der Raucher in der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung deutlich niedriger. Laut Österreichischer Gesundheitsbefragung 2006/07 rauchen rund 31% der 20-29-Jährigen WienerInnen täglich (34% der Männer und 29% der Frauen).

Grafik 7.8 Rauchen: Rauchen Sie?

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Während rund 28% der AMS-KundInnen keinen Alkohol trinken (28% verweigern die Aussage, 44% geben an, Alkohol zu trinken), trinken rund 13% laut eigener Angaben an mindestens drei Tagen pro Woche Alkohol. Dies deckt sich zum Großteil mit jenen 16% der Befragten, die angeben, dass sie schon einmal das Gefühl gehabt haben, dass sie ihren Alkoholkonsum verringern sollten (dies betrifft rund 18% der Männer und rund 14% der Frauen, siehe Grafik 7.9).



Grafik 7.9 Alkoholkonsum: Haben Sie schon einmal das Gefühl gehabt, dass Sie Ihren Alkoholkonsum verringern sollten?

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Weiblich

■Ja

Nein

0%

□ keine Angabe

Männlich

Rund 22% der jungen AMS-KundInnen betätigen sich seltener als einmal im Monat sportlich, 31% der Frauen und 14% der Männer. Rund 13% geben an, täglich Sport zu treiben. Ein weiteres Drittel (33%) ist zumindest mehrmals die Woche sportlich aktiv. Zumindest einmal die Woche betreiben mithin rund 69% der jungen AMS-KundInnen Sport (58% der Frauen und 78% der Männer). Diese Angaben liegen auf einem ähnlichen Niveau wie die Angaben der 20-29-Jährigen Wiener Gesamtbevölkerung. In der österreichischen Gesundheitsbefragung gaben 64% der WienerInnen Alter von 20-29 Jahren an, mindestens einmal pro Woche durch körperliche Aktivitäten wie z.B. durch schnelles laufen, Radfahren , Aerobics oder Ähnliches ins Schwitzen zu kommen (75% der Männer und 45% der Frauen).

Tabelle 7.6 Sportliche Aktivität: Wie häufig treiben Sie Sport?

	täglich	mehrmals die Woche	1 Mal die Woche	jeden Monat	seltener	nie	
Gesamt	12,8%	33,2%	22,7%	9,3%	16,8%	5,3%	100%
			,	2,272		-,-,-	
Geschlecht							
weiblich	7,2%	24,2%	26,1%	11,2%	23,3%	7,9%	100%
männlich	17,4%	40,8%	19,9%	7,7%	11,2%	3,0%	100%
Alter							
18-20	18,4%	30,1%	17,4%	10,1%	16,8%	7,2%	100%
21-24	14,1%	31,9%	25,5%	7,3%	16,5%	4,6%	100%
25-28	8,4%	36,0%	23,2%	10,7%	17,0%	4,8%	100%
Höchster Ausbild	lungsabsch	luss					
< Pflichtschule	20,2%	36,2%	7,5%	13,5%	11,5%	11,0%	100%
Pflichtschule	11,6%	30,1%	20,3%	9,1%	23,3%	5,6%	100%
Lehre oder BMS	13,6%	29,3%	25,3%	8,6%	18,0%	5,2%	100%
Matura	13,2%	36,5%	22,7%	9,0%	14,7%	3,9%	100%
Universität	8,2%	43,5%	30,8%	8,1%	6,3%	3,1%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

8 Arbeitsmotivation

8.1 Theorie: Arbeitslosigkeit und Motivation

Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Arbeitsmotivation ist sehr komplex. In der ökonomischen Theorie geht man davon aus, dass Freizeit prinzipiell ein höherer Nutzwert zugeschrieben wird als Arbeitszeit und dass Menschen aus diesem Grund nur dann arbeiten wollen, wenn sie die finanzielle Notwendigkeit dafür sehen, bzw. wenn sie finanzielle Anreize geboten bekommen. Diese Position steht jedoch im Kontrast zu Studien, die zeigen, dass Arbeitslose stets ein höheres Commitment zu Erwerbsarbeit zeigen als Erwerbstätige (Warr 1982; Gallie und Alm 2000; Gallie und Vogler 1993; Steiber 2013). Diese Ergebnisse können mit Bezug auf die Arbeit von Marie Jahoda (Jahoda 1981; 1982) erklärt werden. So kann argumentiert werden, dass der Verlust eines Jobs die Betroffenen gewahr macht, dass Erwerbsarbeit nicht nur dem Gelderwerb dient (manifeste Funktion von Arbeit), sondern dass Erwerbsarbeit auch 'latente Funktionen' hat (Zeitstruktur, Sozialkontakt, Teilhabe an kollektiven Zielen, Status und Identität, regelmäßige Tätigkeit und Aktivität). Jahodas Modell der latenten Deprivation geht davon aus, dass diese latenten Funktionen zentral für die Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit sind und dass Erwerbsarbeit in modernen Gesellschaften als primäre Quelle für die Erfahrung dieser latenten Funktionen (in ausreichender Regelmäßigkeit und Intensität) fungiert. Dies impliziert die These, dass Arbeitslosigkeit zu einem Verlust dieser Erfahrungen führt und dass diese Deprivation der Erfahrung latenter Funktionen die eigentliche Ursache für die negativen psychischen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit ist und nicht die finanziellen Einbußen, die meist mit Arbeitslosigkeit verbunden sind. Eine weitere These des Modells der latenten Deprivation bezieht sich auf die Arbeitsmotivation. Und zwar wird davon ausgegangen, dass ein unfreiwilliger Jobverlust dazu führt, dass die latenten Funktionen der Erwerbsarbeit stärker ins Bewusstsein rücken (Salienz) und dazu führen, dass Arbeitslose Erwerbsarbeit einen höheren Stellenwert einräumen als Erwerbstätige, bzw. dass sie ein höheres nichtfinanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit zeigen. Das Konzept des "non-financial employment commitment" geht auf Peter Warr (1982) zurück und bezeichnet das Ausmaß, zu welchem der Erwerbsarbeit ein nichtmonetärer Wert zugeschrieben wird. Es misst inwiefern Personen der Arbeitstätigkeit an sich einen Wert zumessen, der über den Gelderwerb hinausgeht, und ist mithin ein Maß der nicht-finanziellen Arbeitsmotivation.

Während eine Reihe von Studien zeigt, dass das nichtfinanzielle Commitment zu Erwerbsarbeit im Durchschnitt in der Gruppe der Arbeitslosen höher ist als in der Gruppe der Erwerbstätigen, wurde auch argumentiert, dass dies nur für relativ kurze Phasen von Arbeitslosigkeit gilt, während lange Phasen der erfolglosen Suche nach Arbeit den gegenteiligen Effekt haben könnten (Hyggen 2008). Von dieser Warte aus würde man sich erwarten, dass Langzeitarbeitslose Arbeit einen geringen Wert zumessen. Eine konträre wissenschaftliche Perspektive besagt, dass sich Arbeitslose auch langfristig nicht an Arbeitslosigkeit gewöhnen (keine Adaption), sondern dass auch den Langzeitarbeitslosen der Wert der latenten Funktionen von Erwerbsarbeit im Bewusstsein bleibt und sie ein stabil hohes, nichtfinanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit aufweisen (Warr und Jackson 1984; Steiber 2013).

Ein nichtfinanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit ist für Erwerbsgesellschaften insofern zentral, als sich eine rein instrumentelle Einstellung zu Arbeit negativ auf das Wohlbefinden und die Leistungsbereitschaft der Erwerbstätigen auswirkt (Dysvik und Kuvaas 2011). Warr and Lovatt (1977) finden zudem, dass bei Jobverlust aufgrund einer Betriebsschließung jene mit einem stärkeren nichtfinanziellen Commitment zu Erwerbsarbeit in kürzerer Zeit wieder einen Job finden.

Ein weiteres Konzept, das sich auf die subjektive Bewertung der Wichtigkeit von Erwerbsarbeit bezieht, ist die *Arbeitszentralität*. Diese bezieht sich konkret auf den Wert, den eine Person der Erwerbsarbeit in ihrem oder seinem Leben zumisst, bzw. auf die Bedeutung von Erwerbsarbeit als Teil des Lebens (Paullay, Alliger, und Stone-Romero 1994). Personen mit hoher Arbeitszentralität haben im Schnitt auch ein höheres nicht-finanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit (Arvey, Harpaz, und Liao 2004). Weiters wurde argumentiert, dass sich Jobverlust und Arbeitslosigkeit unterschiedlich auf die Betroffenen auswirkt, je nachdem welchen Stellenwert Erwerbsarbeit für die Betroffenen hat. Je höher die Bedeutung, die Erwerbsarbeit im Leben zugemessen wird, desto stärker negativ wirkt sich ein unfreiwilliger Jobverlust auf die Betroffenen aus (Laurence 2015).

Während sich die Arbeitszentralität und das nicht-finanzielle Commitment zu Erwerbsarbeit auf den Stellenwert der Arbeit an sich beziehen, gibt es in der Literatur auch eine Reihe von Indikatoren der Arbeitsmotivation, die sich mit den Arbeitsmotivatoren beschäftigen. Zum einen ist es von Interesse, welche Jobattribute für Arbeitsuchende wichtig sind, d.h. ob sie es als zentral erachten, einen Job zu haben, der ein hohes Einkommen generiert, und/oder ob sie es für zentral erachten, dass der Job die Möglichkeit bietet, interessante Tätigkeiten auszuführen und sich persönlich weiterzuentwickeln (Jobattributpräferenzen, siehe Gallie 2007). Zum anderen ist es von Interesse zu wissen, welche Faktoren beim Arbeiten motivieren (Leistungsmotivation). Auch hier wird zwischen extrinsischen und intrinsischen Faktoren unterschieden. Fühlt man sich eher von Faktoren motiviert, die nicht im Zusammenhang mit der Arbeitstätigkeit an sich stehen, wie beispielsweise von der Aussicht auf mehr Geld, Jobsicherheit oder die Anerkennung durch Andere, dann spricht man von einer extrinsischen Leistungsmotivation. Fühlt man sich dagegen eher durch die Tätigkeit der Arbeit an sich motiviert und durch die Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung und Weiterbildung, die diese Tätigkeiten mit sich bringen, dann spricht man von einer intrinsischen Leistungsmotivation. Es kann vermutet werden, dass sich Arbeitslosigkeit unterschiedlich auf auswirkt - in Abhängigkeit vom Ausmaß zu dem die Betroffenen entweder extrinsisch oder intrinsisch motiviert sind. Weiters kann davon ausgegangen werden, dass Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik unterschiedlich effektiv sind, je nachdem welchem Motivationstyp die Arbeitsuchenden zuzuordnen sind. Zu dieser Forschungsfrage, die in Modul 2 untersucht wird, gibt es bis dato sehr wenig empirische Forschung.

8.2 Lotteriefrage und Zentralität der Arbeit

Das nichtfinanzielle Commitment zu Erwerbsarbeit wird mit der klassischen Fragestellung: Stellen Sie sich vor, Sie gewinnen oder erben eine große Geldsumme, von der Sie den Rest Ihres Lebens komfortabel leben könnten, auch ohne arbeiten zu gehen, was würden Sie machen? gemessen. Rund 81% der jungen AMS-KundInnen geben an, auch im Falle eines "Lottogewinns" arbeiten gehen zu wollen und zeigen damit ein nichtfinanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit (siehe Tabelle 8.1). Dieser Anteil ist bei den weiblichen AMS-KundInnen etwas höher (86%) als bei den männlichen (77%); er steigt mit dem Alter der Befragten sowie mit deren Bildungsniveau an. So erreichen AkademikerInnen einen Anteil von 89% im Vergleich zu 76% der SchulabbrecherInnen (<Pflichtschule).

Abgesehen von diesen Alters- und Bildungsunterschieden sollte jedoch betont werden, dass die Anteilswerte bei den AMS-KundInnen jeden Alters und auf jedem Bildungsniveau als vergleichsweise sehr hoch einzustufen sind. So erreichen die Anteilwerte der Bevölkerung mit nicht-finanziellem Commitment zu Erwerbsarbeit nur in wenigen Ländern die 70% Marke (Norwegen, Dänemark, die Niederlande und Deutschland), während rund 60% der britischen und irischen Bevölkerung ein nicht-

finanzielles Commitment zeigen, und nur 50% oder weniger der Bevölkerung in Südeuropa und den ehemals kommunistischen Ländern Zentral- und Osteuropas (Steiber 2013).²⁰

Tabelle 8.1 Lotteriefrage zur Messung des nichtfinanziellen Commitments zu Erwerbsarbeit: Stellen Sie sich vor, Sie gewinnen oder erben eine große Geldsumme, von der Sie den Rest Ihres Lebens komfortabel leben könnten, auch ohne arbeiten zu gehen, was würden Sie machen?

	Ich würde aufhören zu arbeiten	Ich würde trotzdem weiterarbeiten (in meinem oder einem anderen Beruf)		
Gesamt	19,0%	81,0%	100%	
Geschlecht				
weiblich	14,4%	85,7%	100%	
männlich	22,9%	77,1%	100%	
Alter				
18-20	25,3%	74,7%	100%	
21-24	18,2%	81,8%	100%	
25-28	16,3%	83,8%	100%	
Höchster Ausbildungsabschluss				
< Pflichtschule	24,2%	75,8%	100%	
Pflichtschule	26,5%	73,6%	100%	
Lehre oder BMS	18,9%	81,1%	100%	
Matura	13,0%	87,0%	100%	
Universität	10,9%	89,1%	100%	

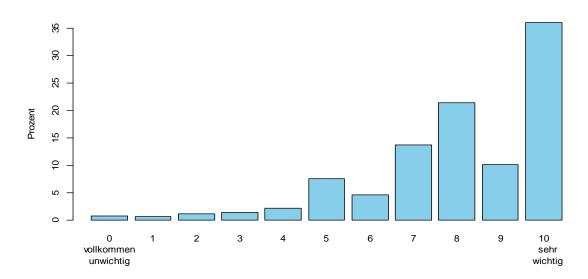
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

Die Arbeitszentralität wird anhand der einfachen Frage Wie wichtig ist Arbeit für Ihr Leben? gemessen, die auf einer 11-stufigen Skala beantwortet wird (0-gar nicht wichtig bis 10-sehr wichtig). Die Antworten zeigen dabei eine sehr schiefe Verteilung mit einer Dominanz höherer Werte (siehe Grafik 8.1). So messen rund 14% der Befragen Arbeit in ihrem Leben einen Wert von 0-5 zu (negative Bewertung der Zentralität), 18% vergeben Werte zwischen 6 und 7 (marginal positive Bewertung), 21% den Wert 8, 10% den Wert 9 und 36% den Wert 10. Aufgrund der Schiefverteilung der Variablen wird sie in die genannten Kategorien unterteilt und in Folge mittels einer ordinal logistischen Regressionsanalyse hinsichtlich ihrer Bestimmungsfaktoren analysiert (siehe Tabelle 8.2, Modell 2). Auch das nicht-finanzielle Commitment wird hinsichtlich seiner Determinanten analysiert (Tabelle 8.2, Modell 1). Zusätzlich zu den demographischen Prädiktoren Alter, Geschlecht und Bildung, untersuchen wir den Zusammenhang zwischen den Motivationsindikatoren und der Art der Beendigung des letzten Jobs, der früheren Erfahrung von Arbeitslosigkeit und der subjektiven Beschäftigungsfähigkeit. Auch testen wir den Einfluss der Qualität des letzten Jobs. Insbesondere die intrinsische Qualität der Arbeit ist ein Faktor, der in der Literatur als zentral für die Genese von Arbeitsmotivation gilt (Gallie 2007; Steiber 2013). Diese wird anhand von drei Indikatoren gemessen: Wenn Sie an diesen Job denken –

-

²⁰ Gezählt werden jene, die der Aussage (stark) zustimmen "Ich wäre gerne erwerbstätig, auch wenn ich das Geld nicht brauchen würde". Das Sample bezieht sich auf die Bevölkerung im Alter von 20-64 Jahren.

inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? (a) Meine Arbeit war sehr abwechslungsreich, (b) Ich habe interessante Tätigkeiten ausgeführt, und (c) Ich habe in meiner Arbeit oft etwas Neues dazu gelernt. Die Antworten auf einer 4-stufigen Skala von 1-stimme überhaupt nicht zu bis 4-stimme sehr zu wurden zur Kreation eines Index der intrinsischen Jobqualität aufsummiert (Cronbachs Alpha = 0,72 - Summenwerte von 3-12). Als Indikator der extrinsischen Jobqualität wurde die Zustimmung zur Aussage Ich wurde für meine Arbeit gut bezahlt herangezogen (genannte 4-stufige Skala).



Grafik 8.1 Zentralität von Arbeit: Wie wichtig ist Arbeit für Ihr Leben? (0-10 sehr wichtig)

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen (Tabelle 8.2) zeigen, dass Frauen eine höhere Arbeitszentralität (Modell 1) wie auch ein höheres nicht-finanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit (Modell 2) zeigen als Männer. Auch AMS-KundInnen mit Migrationshintergrund weisen auf beiden Indikatoren signifikant höhere Werte auf als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Jene, die ihren letzten Job selbst beendet haben (weil sie den Job nicht mehr machen wollten, weil eine Ausbildung begonnen oder eine Pflegeverantwortung übernommen wurde), zeigen eine niedrigere Arbeitszentralität als jene, die von ihrem Arbeitgeber gekündigt wurden. Dieses Resultat ist im Einklang mit Jahodas Modell der latenten Deprivation, welches besagt, dass durch einen unfreiwilligen Jobverlust die latenten Funktionen von Erwerbsarbeit stärker ins Bewusstsein rücken und dies zu einer höheren Wertschätzung von Erwerbsarbeit führt. Weiters finden wir einen Zusammenhang zwischen der subjektiven Beschäftigungsfähigkeit und der Arbeitszentralität - jene, die davon ausgehen, dass es länger als ein halbes Jahr dauern wird, bis sie wieder einen passenden Job finden, messen Erwerbsarbeit im Schnitt einen niedrigeren Wert bei. Dies ist im Einklang mit der "discouraged-worker"-These, nach der sich potentielle Anbieter von Arbeit im Falle schlechter Wiederbeschäftigungschancen entmutigt fühlen und ihre Arbeitsuche einstellen, während sie die (nicht erreichbare) Erwerbsarbeit im Rahmen von Prozessen der kognitiven Dissonanzreduktion (Festinger 1962) abwerten. Es kann auch ein Effekt der intrinsischen Jobqualität gefunden werden: je höher die Qualität des letzten Jobs, desto höher das nicht-finanzielle Commitment zu Erwerbsarbeit der AMS-KundInnen. Dies unterstreicht die immanente Wichtigkeit des Jobmatching als Aufgabe der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Eine schnelle Vermittlung eines unpassenden Jobs schlechter Qualität kann zu negativen Auswirkungen hinsichtlich der Arbeitsmotivation führen (siehe auch Ergebnisse im folgenden Abschnitt 8.3).

Tabelle 8.2 Regressionen zur Bestimmung der Determinanten von Commitment und Zentralität

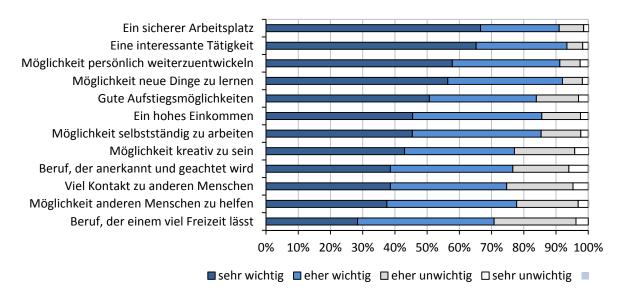
	M1 ^(d)	M2 ^(e)	
	Lotteriefrage	Zentralität der Arbeit	
Geschlecht: weiblich	0,59**	0,44***	
Alter (Ref: 18-20)		·	
21-24	0,45*	-0,12	
25-28	0,44	-0,30	
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td></pflichtschule)<>			
Pflichtschule	-0,03	-0,84**	
Lehre oder BMS	0,24	-0,73*	
Matura	0,80*	-0,98**	
Universität	0,77	-1,17***	
Migrationshintergrund (Ref: nein)			
2. Generation	-0,09	0,75***	
1. Generation	0,46*	0,93***	
Grund für die Beendigung des letzten Jobs (a)			
(Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen)			
Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege	0,45	-0,47*	
Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen	-0,19	-0,54**	
Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet	-0,02	-0,28	
Einvernehmliche Beendigung	0,19	-0,36	
Firma / Betrieb wurde geschlossen	0,06	-0,42	
Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet	0,09	-0,42	
Sonstige Gründe	-0,06	-0,11	
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein) (b)			
Dauer < 6 Monate	-0,11	0,21	
Dauer > 6 Monate	-0,05	-0,02	
Erwartung Dauer Arbeitsuche (Ref: 0-3 Monate) (c)			
4-6 Monate	-0,21	-0,22	
Länger als 6 Monate	-0,27	-0,39*	
Qualität des letzten Jobs ^(f)		_	
Intrinsische Qualität	0,09*	0,03	
Extrinsische Qualität	-0,04	0,03	
Eigene finanzielle Situation schlecht (0/1)	-0,15	-0,15	
Konstante	0,08	3,43***	
Beobachtungen	1.072	1.072	

Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten (inkl. Lehrstelle). Referenzkategorien in Klammern (a)-(c) siehe Notizen unter Tabelle 7.5. (d) Logistische Regression (0 würde aufhören zu arbeiten und 1 würde weiterarbeiten); (e) ordinal logistische Regression (kategoriale abhängige Variable wie in Text auf Seite 61 beschrieben). (f) Zwei Indikatoren der Jobqualität wie in Text beschrieben. *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

8.3 Jobpräferenzen als Indikatoren der Arbeitsmotivation

Wenn Sie sich eine Stelle aussuchen könnten, wie wichtig wären für Sie persönlich die folgenden Dinge? Für mehr als 50% der Befragten ist es sehr wichtig, (1) einen sicheren Arbeitsplatz zu haben, (2) eine interessante Tätigkeit auszuführen, (3) einen Beruf zu haben, der es einem erlaubt, sich persönlich weiterzuentwickeln, (4) einen Beruf zu haben, der es einem erlaubt, neue Dinge zu lernen, und (5) gute Aufstiegsmöglichkeiten zu haben (Grafik 8.1). Vergleichsweise weniger wichtig ist es für die jungen AMS-KundInnen, einen Beruf zu haben, der anerkannt und geachtet wird (39% befinden diesen Aspekt für sehr wichtig), der viel Kontakt zu anderen Menschen mit sich bringt (39%), bei dem man anderen Menschen helfen kann (38%), oder der einem viel Freizeit lässt (28%). Jedoch werden auch diese Jobattribute von mehr als 70% der AMS-KundInnen als zumindest wichtig eingeschätzt.

Grafik 8.1 Jobpräferenzen: Wenn Sie sich eine Stelle aussuchen könnten, wie wichtig wären für Sie persönlich die folgenden Dinge?



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet.

Auf Basis dieser Jobpräferenzen können zwei Indizes gebildet werden. Der Summenindikator der intrinsischen Arbeitsmotivation (Cronbachs Alpha = 0,77) bezieht sich auf die folgenden Aspekte: (1) Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung, (2) neue Dinge zu lernen, (3) eine interessante Tätigkeit auszuüben, (4) kreativ zu sein und (5) selbstständig zu arbeiten. Der Summenindikator der extrinsischen Arbeitsmotivation (Cronbachs Alpha = 0,73) bezieht sich auf (1) die Arbeitsplatzsicherheit, (2) gute Aufstiegsmöglichkeiten, (3) Anerkennung und (4) ein hohes Einkommen. Wie in der vorangegangenen Analyse ersichtlich wird, messen die jungen AMS-KundInnen sowohl den extrinsischen als auch den intrinsischen Aspekten eine hohe Bedeutung zu. Dementsprechend stark korrelieren die beiden Indexwerte (r = +0,46). Um die relative Wichtigkeit der beiden Dimensionen messen zu können, wird in Anlehnung an Gallie (2007) der Indexwert der extrinsischen Arbeitsmotivation vom Indexwert der intrinsischen Arbeitsmotivation subtrahiert. Dieser Indikator rangiert auf einer Skala von -1,75 bis +2,75. Zur Bestimmung der Determinanten der intrinsischen und extrinsischen Arbeitsmotivation (im Folgenden kurz IA und EA genannt) werden Regressionsanalysen durchgeführt (Tabelle 8.3). Die abhängige Variable in Modell 1 ist der oben beschriebene Indikator der EA (Skala 1-4), Modell 2 bezieht sich auf den Indikator der IA (Skala 1-4). Die Kombination aus diesen beiden In-

dikatoren fungiert schließlich als abhängige Variable in Modell 3 (relative Stärke der IA, Skala -1,75 bis +2,75). (Das Modell 4 bezieht sich auf die im nächsten Abschnitt diskutierte Leistungsmotivation).

Die Regressionsmodelle zeigen, dass Frauen eine signifikant höhere IA wie auch eine (nicht signifikant) höhere EA haben. Frauen messen mithin allen Jobattributen einen höheren Wert zu als Männer – sowohl den intrinsischen als auch den extrinsischen. Sie zeigen in Summe jedoch keine höhere *relative* IA (Modell 3). Junge Erwachsene im Alter von 24-28 Jahren zeigen eine signifikant niedrigere EA (Modell 1) sowie umgekehrt auch eine (nicht signifikant) höhere IA als die Vergleichsgruppe der Jugendlichen (Modell 2). Damit zeigen sie in Summe eine signifikant höhere *relative* IA als Jugendliche (Modell 3). AMS-KundInnen mit einem höheren Bildungsabschluss zeigen ein ähnliches Muster: sie weisen eine signifikant niedrigere EA sowie eine (nicht signifikant) höhere IA als weniger hoch gebildete AMS-KundInnen auf und zeigen damit in Summe eine signifikant höhere *relative* IA.

Jene, die ihre letzte Beschäftigung im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber beendet haben, zeigen eine signifikant höhere IA sowie eine höhere EA als jene, die vom Arbeitgeber gekündigt wurden, sie unterschieden sich jedoch nicht hinsichtlich ihrer *relativen* IA. Jene, die ihren letzten Job aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben haben, zeigen eine signifikant höhere absolute und relative IA.

Frühere Episoden der Arbeitslosigkeit zeigen keine Effekte. Eine negative Einschätzung der Dauer der Arbeitsuche (subjektive Beschäftigungsfähigkeit) scheint sich negativ auf die IA auszuwirken (signifikant), zeigt jedoch auch einen negativen Zusammenhang mit EA (nicht signifikant). In Kombination kann daraus geschlossen werden, dass jene mit pessimistischeren Jobaussichten sowohl den intrinsischen als auch den extrinsischen Jobattributen einen niedrigeren Wert zumessen. Sie zeigen in Summe jedoch keine niedrigere *relative* IA. Dieses Resultat ist im Einklang mit den Ergebnissen aus Abschnitt 8.2, die zeigen dass jene mit pessimistischen Jobaussichten auch eine niedrigere Arbeitszentralität aufweisen – dass sie also aufgrund der Nichterreichbarkeit von Erwerbsarbeit im Sinne der Theorie der kognitiven Dissonanz dieser einen niedrigeren Stellenwert in ihrem Leben zumessen.

Umgekehrt zeigen die Resultate, dass jene, deren letzter Job eine hohe intrinsische Qualität hatte, sowohl eine signifikant höhere EA als auch eine signifikant höhere absolute und relative IA aufweisen. Dies ist wiederum im Einklang mit den Ergebnissen aus Abschnitt 8.2, die zeigen dass eine hohe intrinsische Jobqualität sich positiv auf das nicht-finanzielle Commitment zur Erwerbsarbeit auswirkt.

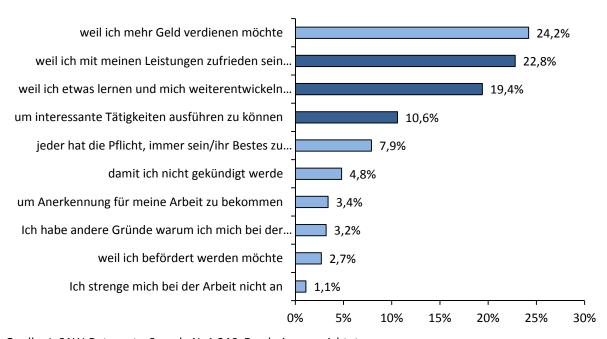
Auf der Basis von Querschnittdaten kann die Kausalität des Zusammenhangs von Arbeitslosigkeit und Arbeitsmotivation nicht festgestellt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass eine frühere Erfahrung von Arbeitslosigkeit weder im Zusammenhang mit einer eingeschränkten Arbeitszentralität oder einem eingeschränkten Commitment zu Erwerbsarbeit steht, noch mit der extrinsischen oder intrinsischen Arbeitsmotivation. Dies lässt jedoch nicht darauf schließen, dass Arbeitslosigkeit nicht mit Arbeitsmotivation in Verbindung steht. So könnte ein negativer Selektionseffekt (jene mit niedrigerer Motivation könnten mit einer höheren Wahrscheinlichkeit arbeitslos werden) von einem positiven Effekt von Jobverlust auf Arbeitsmotivation überdeckt werden (laut Jahodas Modell der latenten Deprivation). inwieweit sich Arbeitslosigkeit kausal auf Arbeitsmotivation auswirkt ist noch unklar. Es gibt bis dato nur eine einzige Studie, die diesen Zusammenhang auf Basis von norwegischen Paneldaten untersucht. Sie findet, dass sich Arbeitslosigkeit negativ auf das nicht-finanzielle Commitment zu Erwerbsarbeit auswirkt (Hyggen 2008). Dies steht in einem interessanten Kontrast zu den Ergebnissen von Querschnittanalysen, die zeigen, dass Arbeitslose stets ein höheres nicht-finanzielles Commitment zu Erwerbsarbeit aufweisen als Erwerbstätige.

8.4 Leistungsmotivation

Die Leistungsmotivation wurde anhand der folgenden Frage gemessen: Es gibt unterschiedliche Gründe, warum sich Personen bei ihrer Arbeit anstrengen. Was ist der wichtigste Grund dafür, dass Sie sich beim Arbeiten anstrengen? Falls Sie noch nie erwerbstätig waren, denken Sie bitte daran, aus welchem Grund Sie sich bei Ihren zukünftigen Jobs anstrengen würden. Das Konzept ist verwandt mit jenem der intrinsischen Arbeitsmotivation, bezieht sich jedoch weniger auf die Motivation, einen Job zu wählen und einen Beruf auszuüben, als auf die Motivation, sich beim Arbeiten anzustrengen. Die Befragten haben die Wahl zwischen 10 Antwortoptionen, wobei sich vier dieser Optionen auf extrinsische Motivatoren beziehen (ich strenge mich bei der Arbeit an, (1) weil ich mehr Geld verdienen möchte, (2) damit ich nicht gekündigt werde, (3) um Anerkennung für meine Arbeit zu bekommen, (4) weil ich befördert werden möchte), während sich drei der Optionen klar auf intrinsische Motivatoren beziehen: (1) weil ich mit meinen Leistungen zufrieden sein möchte, (2) weil ich etwas Iernen und mich weiterentwickeln möchte, (3) um eine Position zu erreichen, die es mir erlaubt interessante Tätigkeiten auszuführen. Die restlichen Gründe beziehen sich auf einen generalisierten Arbeitsethos (ich glaube, dass jeder die Pflicht hat, immer sein/ihr Bestes zu geben) und geben die Möglichkeit, sonstige Gründe zu nennen oder anzugeben, dass man sich bei der Arbeit nicht anstrengt.

Der am häufigsten genannte Grund bezieht sich auf die rein monetäre Motivation (24%). Die zweitbis vierthäufigst genannten Gründe beziehen sich jedoch alle auf die genannten intrinsischen Motivatoren (in Summe geben rund 53% der Befragen an sich anzustrengen, weil sie etwas lernen bzw. eine interessante Tätigkeit ausüben wollen oder um mit ihren Leistungen zufrieden sein zu können). Der fünfthäufigst genannte Grund basiert dann auf einem generellen Arbeitsethos (8%). Sehr wenige der Befragen geben an, sich bei der Arbeit anzustrengen, um nicht gekündigt zu werden (5%), um Anerkennung für ihre Arbeit zu bekommen (3%) oder weil sie befördert werden möchten (3%).

Grafik 8.2 Leistungsmotivation: *Es gibt unterschiedliche Gründe, warum sich Personen bei ihrer Arbeit anstrengen. Was ist der wichtigste Grund dafür, dass Sie sich beim Arbeiten anstrengen?*



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Für die weitergehenden Analysen werden die Befragten in zwei Gruppen eingeteilt: jene, die einen der drei intrinsischen Motivatoren nennen (53%) und jene, die einen der anderen Gründe für ihre Leistungsmotivation nennen (47%). Die resultierende binäre Variable der intrinsischen Leistungsmotivation (im Folgenden kurz IL genannt) geht als abhängige Variable in eine logistische Regressionsanalyse ein (siehe Modell 4 in Tabelle 8.3). Die Resultate zeigen, dass Frauen und junge Erwachsene im Alter von 25-28 Jahren mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine intrinsisch Leistungsmotivation aufweisen als Männer und Jugendliche im Alter von 18-20 Jahren. Die Wahrscheinlichkeit einer IL steigt mit dem Bildungsniveau und zeigt unter Kontrolle von Bildung keinen Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund. Jene, die ihren letzten Job im Rahmen einer Kündigung durch den Arbeitgeber verloren haben, sind mit einer niedrigeren Wahrscheinlichkeit, intrinsisch motiviert als jene, die selbst gekündigt haben oder jene, die das Beschäftigungsverhältnis im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber gelöst haben. Die Erfahrung von Langzeitarbeitslosigkeit scheint sich negativ auszuwirken, während kein Effekt einer pessimistischen Einschätzung der Jobaussichten festgestellt werden kann. Zu den Determinanten zählen zudem eine niedrige intrinsische Qualität des letzten Jobs, sowie eine schlechte finanzielle Lage. Der Effekt der finanziellen Situation ist im Einklang mit Maslows Bedürfnishierarchie und seiner These, dass Individuen extrinsischen Faktoren einen höheren Stellenwert zumessen als intrinsischen Faktoren solange die Einkommenssituation prekär ist (Maslow 1943). Der Effekt der Jobqualität ist im Einklang mit der klassischen Theorie von Hackman und Oldham (1976) wonach Jobs, die Möglichkeiten für abwechslungsreiches, kreatives und selbstständiges Arbeiten bieten bzw. die es ermöglichen, dass man sich persönlich weiterentwickelt, förderlich sind für die Ausbildung einer intrinsischen Motivation (siehe auch Steiber 2008).

Vergleicht man die Analysen zu den unterschiedlichen Indikatoren der Arbeitsmotivation miteinander, kann zusammenfassend geschlossen werden, dass Erfahrungen von Langzeitarbeitslosigkeit mit einer schwächer intrinsisch geprägten Leistungsmotivation im Zusammenhang stehen (man beachte, dass dies jedoch nicht bedeutet, dass Langzeitarbeitslosigkeit mit einer niedrigeren Leistungsmotivation einhergeht, sondern lediglich mit einer weniger stark intrinsisch geprägten Leistungsmotivation). Erfahrungen von Langzeitarbeitslosigkeit scheinen jedoch in keinerlei Zusammenhang zu stehen mit dem Wert, den die AMS-KundInnen der Erwerbsarbeit zumessen (Arbeitszentralität) bzw. mit ihrem nicht-finanziellen Commitment zu Erwerbsarbeit oder den Jobattributen, die sie als besonders wertvoll erachten (Jobpräferenzen). Ob sich Arbeitslosigkeit tatsächlich nicht auf die Arbeitsmotivation der Betroffenen auswirkt, kann nur auf Basis von Längsschnittdaten festgestellt werden, die es erlauben zwischen Selektionseffekten (inwieweit besteht ein Zusammenhang von Motivation mit dem Risiko, arbeitslos zu werden?) und Arbeitslosigkeitseffekten (wirkt sich die Erfahrung von Arbeitslosigkeit kausal auf die Motivation der Betroffenen aus?) zu differenzieren. Auch kann nur auf Basis von Längsschnittdaten untersucht werden, ob sich die Teilnahme an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik auf die Arbeits- und Leistungsmotivation der Betroffenen auswirkt und in weiterer Folge auf deren Reintegrationschancen am Arbeitsmarkt. Die subjektiven Beschäftigungschancen (d.h. die Einschätzung wie lange es dauern wird, bis wieder ein passender Job gefunden wird) stehen im Zusammenhang mit der Arbeitszentralität sowie mit der intrinsischen Arbeitsmotivation. Wenn die Jobaussichten pessimistisch eingeschätzt werden, wird der Arbeit weniger Wert zugemessen und die Betroffenen geben auch eher an, dass es ihnen nicht so wichtig ist, ob ihr nächster Job eine hohe Qualität aufweist. Dies lässt auf Prozesse der kognitiven Dissonanzreduktion schließen und unterstreicht die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik in ihrem Bestreben die Betroffenen so schnell als möglich wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Es ist jedoch wichtig, ein gutes Jobmatching anzustreben und eine schnelle Integration nicht zu Lasten der Arbeitsqualität zu forcieren. Wie gezeigt werden konnte, wirken sich Jobs von schlechter intrinsischer Qualität negativ auf das nicht-finanzielle Commitment zu Erwerbsarbeit sowie auf die intrinsische Arbeits- und Leistungsmotivation aus.

Tabelle 8.3 Regressionen zur Bestimmung der Determinanten von Arbeitsmotivation

	M1 ^(e)	M2 ^(e)	M3 ^(e)	M4 ^(f)
	EA	IA	Rel. IA	IL
Geschlecht: weiblich	0,06	0,11***	0,05	0,64***
Alter (Ref: 18-20)	0,00	0,11	0,03	0,04
21-24	-0,03	0,02	0,05	0,31
25-28	-0,10*	0,04	0,15**	0,52**
23 23	0,10	0,01	0,13	0,32
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td><td></td><td></td></pflichtschule)<>				
Pflichtschule	-0,08	0,03	0,11	0,71*
Lehre oder BMS	-0,01	0,09	0,10	0,72*
Matura	-0,08	0,11	0,20*	0,90*
Universität	-0,20*	0,17	0,37***	1,16**
Migrationshintergrund (Ref: nein)				
2. Generation	0,22***	0,05	-0,18***	0,16
1. Generation	0,25***	0,05	-0,21***	-0,21
Grund für die Beendigung des letzten Jobs (a)				
(Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen)				
Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege	0,02	0,08	0,05	0,87***
Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen	0,02	0,08	0,06	0,45*
Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet	-0,02	0,09	0,10	0,44*
Einvernehmliche Beendigung	0,08	0,10*	0,02	0,78***
Firma / Betrieb wurde geschlossen	0,01	0,10	0,09	0,67
Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet	0,03	0,21**	0,19*	0,40
Sonstige Gründe	0,08	0,17*	0,08	0,60
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein) (b)				
Dauer < 6 Monate	0,03	-0,00	-0,03	-0,08
Dauer > 6 Monate	0,03	0,01	-0,03	-0,08
Dadel > 0 Worldte	0,04	0,01	-0,03	-0,44
Erwartung Dauer Arbeitsuche (Ref: 0-3 Monate) (c)				
4-6 Monate	-0,08	-0,13**	-0,05	-0,03
Länger als 6 Monate	-0,07	-0,02	0,04	-0,04
-	•	•	•	
Qualität des letzten Jobs (d)				
Intrinsische Qualität	0,02**	0,03***	0,04*	0,14***
Gut bezahlt	-0,02	-0,01	0,00	-0,06
Eigene finanzielle Situation schlecht (0/1)	0,02	0,03	0,01	-0,47*
Konstante	3,13***	2,94***	-0,21	-2,26***
Beobachtungen	1.072	1.072	1.072	1.072
R-Quadrat	0,073	0,067	0,101	

Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten (inkl. Lehrstelle). Referenzkategorien in Klammern (a)-(c) siehe Notizen unter Tabelle 7.5. (d) Zwei Indikatoren der Jobqualität wie in Text beschrieben. (e) OLS Regressionen (abhängige Variablen: Indikatoren der intrinsischen und extrinsischen Arbeitsmotivation wie im Text auf Seite 64f beschrieben). (f) logistische Regression (Dummyvariable der intrinsischen Leistungsmotivation wie im Text auf Seite 67 beschrieben). *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

9 Einstellungen zum Arbeitsmarktservice

Im Rahmen der Evaluierung der aktiven Arbeitsmarktpolitik (AAMP) wird meist untersucht, inwiefern die Maßnahmen der AAMP dazu beitragen, erwerbsarbeitslose Personen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren bzw. das Arbeitslosigkeitsrisiko dauerhaft zu senken (Martin 2014). Die Effektivität der AAMP wird dabei häufig durch Analysen von Arbeitsmarktdaten überprüft (für einen Überblick über die internationale Literatur siehe Martin 2014; für Österreich siehe Wroblewski 2009; Schweighofer 2013; Helmstädter 2009). Kausale Effekte einzelner Maßnahmen der AAMP können im Rahmen von Studien mit (quasi-)experimentellen Designs untersucht werden, auf Basis eines Vergleichs des Arbeitsmarkterfolgs von Experimental- und Kontrollgruppen (Heckman, Lalonde, und Smith 1999). Da aktive Arbeitsmarktpolitik jedoch nicht nur auf die kurzfristige, sondern auch auf die langfristige Bekämpfung von Arbeitslosigkeit abzielt, ist hierbei nicht nur der Einfluss auf die kurzfristige Wiederbeschäftigung interessant, sondern auch inwiefern es etwa durch eine Maßnahme gelingt, die Eignung für den Arbeitsmarkt durch Qualifizierungsmaßnahmen zu erhöhen, beziehungsweise psychosoziale Folgen von Arbeitslosigkeit abzumildern (vgl. Martin und Grubb 2001). In jedem Fall ist für eine derartige Analyse ein Längsschnittdesign notwendig, das in der vorliegenden Studie erst in Kombination mit Modul 2 verwirklicht sein wird. Modul 1 zielt in einem ersten Schnitt darauf ab, die subjektive (ex-post und ex-ante) Bewertung der Maßnahmen der AAMP durch die KundInnen des AMS darzustellen. Im Zentrum der Analyse stehen dabei vorangegangene Erfahrungen mit dem AMS und die Zufriedenheit mit der Betreuungsleistung, die Gründe für die aktuelle Meldung beim AMS (insbesondere ob diese die Inanspruchnahme von Leistungen der AAMP inkludieren), die Einschätzung des Einflusses des AMS auf die Stellenfindung, sowie Aktivierungseffekte von Schulungsmaßnahmen.

9.1 Vorangegangene Erfahrung mit dem AMS

Fast zwei Drittel (62,5%) der Befragten waren in der Vergangenheit (also vor Eintritt in die aktuelle Episode der Arbeitsuche) schon einmal arbeitslos gemeldet und verfügen daher über Erfahrung mit dem AMS. Um einen Indikator für die Betreuungsleistung durch das Arbeitsmarktservice in Hinblick auf Stellenvermittlung und Beratung zu erhalten, wurden diese Personen einerseits gefragt, wie lange das letzte Mal beim AMS gemeldet waren und andererseits, wie viele Bewerbungsvorschläge sie in dieser Zeit bekommen haben bzw. wie viele Beratungsgespräche sie hatten. Mit diesen Indikatoren kann vorsichtig abgeschätzt werden, ob tatsächlich die laut arbeitsmarktpolitischer Zielvorgaben speziell geförderten Personengruppen (BMASK 2011), d.h. Frauen, unter-25-Jährige, Personen mit besonders niedrigem Bildungsniveau, Personen mit Migrationshintergrund und Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen, eine verstärkte Betreuung erhalten.

Tabelle 9.1 präsentiert die aus der Dauer der letzten Phase der Arbeitslosigkeit und der geschätzten Gesamtzahl der in dieser Zeit erhaltenen Bewerbungsvorschlägen berechneten Anzahl der Bewerbungsvorschläge pro Monat. Laut dieser Berechnung haben 57,6% der Befragten weniger als einen Bewerbungsvorschlag pro Monat erhalten, 20,5% der Befragten ein bis zwei Bewerbungsvorschläge und 19,6% der Befragten mehr als zwei Bewerbungsvorschläge. Es zeigt sich auch, dass Personen die entsprechend der Zielvorgaben österreichischer Arbeitsmarktpolitik speziell zu fördernden Gruppen angehören, tendenziell mehr Bewerbungsvorschläge erhalten haben. So haben etwa Frauen mehr Bewerbungsvorschläge bekommen als Männer, Jüngere mehr als Ältere, Personen mit einem niedrigeren formalen Bildungsabschluss mehr als solche mit einem höheren, Personen mit Migrationshintergrund (allerdings hierbei nur Zuwanderer der 2. Generation) mehr als Personen ohne Migrationshintergrund und Personen, die gesundheitlich beeinträchtigt sind, mehr als solche, die es nicht sind.

Allerdings sind – unter Kontrolle der anderen Faktoren – nur die Unterschiede in Bezug auf das Bildungsniveau statistisch signifikant (siehe Regressionsanalyse in Tabelle A.9.1 im Anhang).

Tabelle 9.1 Anzahl der Bewerbungsvorschläge/Monat in letzter Episode der Arbeitslosigkeit

57,6%	20,5%	19,6%		
		13,070	2,3%	100%
56,4%	19,6%	22,3%	1,8%	100%
58,5%	21,2%	17,6%	2,6%	100%
55,4%	18,4%	24,2%	2,0%	100%
51,8%	22,9%	21,4%	3,9%	100%
63,9%	19,4%	15,8%	0,9%	100%
abschluss				
52,5%	26,1%	21,4%	0,0%	100%
54,3%	22,0%	22,5%	1,2%	100%
58,3%	16,7%	22,1%	2,9%	100%
56,2%	25,5%	12,9%	5,4%	100%
74,3%	16,4%	8,5%	0,8%	100%
d				
61,4%	19,0%	17,9%	1,7%	100%
50,8%	24,2%	23,3%	1,8%	100%
59,2%	19,5%	17,6%	3,7%	100%
nträchtigung				
51,2%	15,8%	24,6%	8,4%	100%
57,9%	20,8%	19,3%	2,0%	100%
	58,5% 55,4% 51,8% 63,9% sabschluss 52,5% 54,3% 58,3% 56,2% 74,3% d 61,4% 50,8% 59,2% nträchtigung 51,2%	58,5% 21,2% 55,4% 18,4% 51,8% 22,9% 63,9% 19,4% *abschluss 52,5% 26,1% 54,3% 22,0% 58,3% 16,7% 56,2% 25,5% 74,3% 16,4% d 61,4% 19,0% 50,8% 24,2% 59,2% 19,5% *hträchtigung 51,2% 15,8%	58,5% 21,2% 17,6% 55,4% 18,4% 24,2% 51,8% 22,9% 21,4% 63,9% 19,4% 15,8% sabschluss 52,5% 26,1% 21,4% 54,3% 22,0% 22,5% 58,3% 16,7% 22,1% 56,2% 25,5% 12,9% 74,3% 16,4% 8,5% d 61,4% 19,0% 17,9% 50,8% 24,2% 23,3% 59,2% 19,5% 17,6% nträchtigung 51,2% 15,8% 24,6%	58,5% 21,2% 17,6% 2,6% 55,4% 18,4% 24,2% 2,0% 51,8% 22,9% 21,4% 3,9% 63,9% 19,4% 15,8% 0,9% sabschluss 52,5% 26,1% 21,4% 0,0% 54,3% 22,0% 22,5% 1,2% 58,3% 16,7% 22,1% 2,9% 56,2% 25,5% 12,9% 5,4% 74,3% 16,4% 8,5% 0,8% d 61,4% 19,0% 17,9% 1,7% 50,8% 24,2% 23,3% 1,8% 59,2% 19,5% 17,6% 3,7% nträchtigung 51,2% 15,8% 24,6% 8,4%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=791, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits mindestens einmal arbeitslos gemeldet waren. Berechnung basiert auf den Fragen: Wie lange waren Sie das letzte Mal ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet? Wie viele Bewerbungsvorschläge haben Sie in dieser Zeit ungefähr vom AMS erhalten?

Mit der geschätzten Anzahl der Beratungsgespräche pro Monat verhält es sich ähnlich (siehe Tabelle 9.2). Laut Angaben hatten 48,3% der Befragten weniger als ein Beratungsgespräch pro Monat, 40,9% ein bis zwei Beratungsgespräche und 9% der Befragten mehr als zwei Beratungsgespräche. Die Häufigkeit von Beratungsgesprächen für verschiedene Personengruppen entspricht ebenfalls der eingangs formulierten Vermutung über eine verstärkte Betreuung der Zielgruppen – allerdings mit zwei Ausnahmen: Einerseits hatten Männer etwas mehr Beratungsgespräche als Frauen und andererseits hatten Personen ohne gesundheitliche Beeinträchtigung mehr Beratungsgespräche als solche mit Beeinträchtigung. Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind jedoch – unter Kontrolle der anderen Faktoren – nur im Hinblick auf Alter und Migrationshintergrund statistisch signifikant (siehe Regressionsanalyse in Tabelle A.9.2 im Anhang).

Tabelle 9.2: Anzahl der Beratungsgespräche/Monat in letzter Episode der Arbeitslosigkeit

	<1	1 bis 2	>2	fehlend	
Gesamt	48,3%	40,9%	9,0%	1,9%	100%
Geschlecht					
weiblich	50,3%	41,0%	7,1%	1,7%	100%
männlich	46,8%	40,8%	10,3%	2,0%	100%
Alter					
18-20	38,5%	44,0%	15,5%	1,9%	100%
21-24	48,3%	39,5%	8,7%	3,5%	100%
25-28	52,9%	40,7%	6,1%	0,4%	100%
Höchster Ausbildungs	abschluss				
< Pflichtschule	39,5%	36,7%	23,9%	0,0%	100%
Pflichtschule	48,0%	41,4%	9,6%	1,0%	100%
Lehre oder BMS	50,6%	39,3%	7,7%	2,4%	100%
Matura	52,2%	39,0%	6,0%	2,8%	100%
Universität	42,0%	53,7%	3,5%	0,8%	100%
Migrationshintergrun	d				
kein	52,7%	39,9%	6,0%	1,4%	100%
2.Generation	44,1%	42,7%	10,3%	2,9%	100%
1.Generation	44,6%	43,5%	9,9%	2,0%	100%
Gesundheitliche Beei	nträchtigung				
ja	44,8%	39,7%	7,1%	8,4%	100%
nein	48,4%	41,0%	9,0%	1,6%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=791, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits mindestens einmal arbeitslos gemeldet waren. Berechnung basiert auf den Fragen: Wie lange waren Sie das letzte Mal ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet? Wie viele persönliche Beratungsgespräche beim AMS hatten Sie ungefähr in dieser Zeit?

Es wurde auch erhoben, ob die Zahl der Beratungsgespräche der Präferenz der AMS-KundInnen entsprochen hat, oder ob sie gerne weniger oder mehr Beratungsgespräche gehabt hätten. Wie in Tabelle 9.3 dargestellt, war die Anzahl der Beratungsgespräche für die Mehrheit der Befragten (62%) "okay". Der Anteil der Befragten, die gerne mehr Beratung gehabt hätten (19,1%), entspricht in etwa dem Anteil der Befragten, die weniger Gespräche vorgezogen hätten (18,8%). Das bedeutet, dass die individuellen Präferenzen der Befragten stark variieren. Allerdings zeigen sich kaum Unterschiede im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund oder Gesundheitszustand. Allein das Bildungsniveau hat einen Einfluss auf die Präferenz. Je höher das Bildungsniveau, desto geringer der Anteil jener, die sich mehr Beratung gewünscht hätten: während 25,5% der Personen ohne Pflichtschulabschluss gerne mehr Beratung gehabt hätten, sind es bei den UniversitätsabsolventInnen nur 7,6%. Allerdings wären gleichzeitig auch rund einem Drittel jener ohne Pflichtschulabschluss weniger Beratungsgespräche lieber gewesen, was auf eine große Präferenzheterogenität in dieser Gruppe deutet.

Tabelle 9.3: Präferenz Anzahl Beratungsgespräche: Hätten Sie gerne weniger oder mehr Beratungsgespräche gehabt?

	gerne weniger	okay	gerne mehr	
Gesamt	18,8%	62,0%	19,1%	100%
Höchster Ausbildungsabsc	hluss			
< Pflichtschule	33,2%	41,3%	25,5%	100%
Pflichtschule	15,5%	63,3%	21,3%	100%
Lehre oder BMS	16,4%	65,1%	18,5%	100%
Matura	19,4%	59,7%	20,9%	100%
Universität	23,0%	69,4%	7,6%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=790, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits mindestens einmal arbeitslos gemeldet waren.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage zur Präferenz hinsichtlich der Dauer der Beratungsgespräche (vgl. Tabelle 9.4). Hier geben 77,1% der Befragten an, dass in den Beratungsgesprächen ausreichend Zeit vorhanden war, aber auch 22,9%, dass sie sich längere Beratungsgespräche gewünscht hätten. Wieder sind es vor allem die UniversitätsabsolventInnen, die kaum Bedarf nach mehr Beratungszeit äußern. Es zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund oder gesundheitlicher Verfassung.

Tabelle 9.4: Präferenz Dauer Beratungsgespräche: *War in den Beratungsgesprächen beim AMS ausreichend Zeit vorhanden? Ja, es war genügend Zeit vorhanden / Nein, ich hätte gerne längere Beratungsgespräche gehabt*

	genügend zeit	gerne länger	
Gesamt	77,1%	22,9%	100%
Höchster Ausbildungsabschluss			
< Pflichtschule	80,4%	19,6%	100%
Pflichtschule	73,8%	26,2%	100%
Lehre oder BMS	77,2%	22,8%	100%
Matura	77,3%	22,7%	100%
Universität	85,5%	14,5%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=790, Ergebnisse gewichtet. Sample eingeschränkt auf diejenigen, die bereits mindestens einmal arbeitslos gemeldet waren.

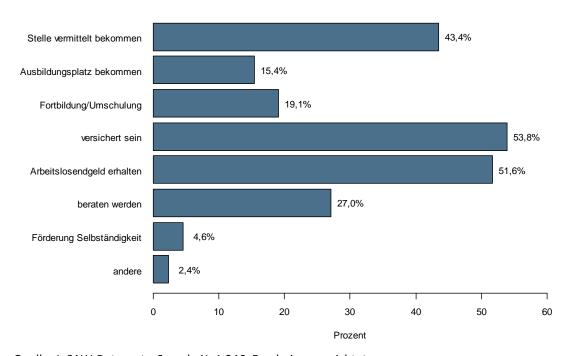
9.2 Gründe für die AMS-Meldung

Um zu untersuchen, ob die jungen AMS-KundInnen an den Leistungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik (Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Fortbildungen bzw. Umschulungen, Beratungen) interessiert sind, oder ob das Beziehen von Leistungen passiver Arbeitsmarktpolitik (Arbeitslosengeld, Sozialversicherung) das zentrale Motiv hinter der AMS-Meldung ist, wurde nach den Gründen für die aktuelle Meldung beim AMS gefragt. Grafik 9.1. illustriert das Antwortverhalten auf die Frage "Es gibt ja verschiedene Gründe, warum man sich beim AMS meldet. Was waren die Gründe

für Sie persönlich?". Es waren Mehrfachantworten möglich, das bedeutet, die Befragten wurden explizit aufgefordert, alle Gründe anzukreuzen, die auf sie zutreffen.

Wie sich zeigt, beziehen sich die am häufigsten genannten Gründe auf die Leistungen passiver Arbeitsmarktpolitik. So gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, sich beim AMS gemeldet zu haben "um versichert zu sein" oder "um Arbeitslosengeld zu erhalten". Allerdings gaben auch 43,4% der Befragten an, sich beim AMS gemeldet zu haben, um durch das AMS eine Stelle vermittelt zu bekommen. Weitere 27% nannten "um beraten zu werden" als Motiv. Aber auch die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen oder die Vermittlung eines Ausbildungsplatzes wurden von einem nicht vernachlässigbaren Teil der Befragten (19,1% bzw. 15,4%) als Gründe angegeben. Daran lässt sich ablesen, dass die durch das AMS erbrachten Leistungen der AAMP durchaus nachgefragt werden.

Grafik 9.1: Gründe für die Meldung beim AMS: Es gibt ja verschiedene Gründe, warum man sich beim AMS meldet. Was waren die Gründe für Sie persönlich? Kreuzen Sie bitte alle Gründe an, die auf Sie zutreffen



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich zwischen den Personen, die zumindest eine Leistung der AAMP (Vermittlung bzw. Beratung) als Grund für ihre Meldung beim AMS genannt haben und jenen, deren AMS-Meldung ausschließlich in der Inanspruchnahme von Leistungen der passiven Arbeitsmarktpolitik (Arbeitslosengeld, Versicherungsschutz) begründet lag. Hier zeigt sich, dass 30,4% der jungen AMS-KundInnen ausschließlich versichert sein bzw. Arbeitslosengeld erhalten wollten. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass 69,6% der Befragten zumindest eine Leistung der AAMP als (Mit-)Grund für ihre Meldung beim AMS genannt haben. Die Bestimmungsfaktoren der Nennung von zumindest einer AAMP-Leistung als Grund, werden mit Hilfe einer logistischen Regressionsanalyse untersucht (Tabelle 9.4).

Tabelle 9.4: Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die Nennung einer AMS-Leistung als Grund für die AMS-Meldung

	M1	M2
Geschlecht: weiblich	0,34*	0,41*
Alter (Ref: 18-20)		
21-24	0,08	0,06
25-28	-0,10	-0,42
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td></pflichtschule)<>		
Pflichtschule	-0,55	-0,68
Lehre oder BMS	-1,36**	-1,54**
Matura	-1,34**	-1,55**
Universität	-1,57***	-1,82**
Migrationshintergrund (Ref: kein)		
2. Generation	0,59**	0,70**
1. Generation	1,13***	1,12***
Gesundheitliche Beeinträchtigung: Ja	1,83***	2,07**
Einstellungszusage: Ja	-0,50**	-0,49*
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: Nein)		
Dauer < 6 Monate	-0,01	
Dauer > 6 Monate	-0,02	
Anz. Beratungen/Monat		0,10
Anz. Bewerbungsvorschläge/Monat		0,01
Präferenz Anzahl Beratungen (Ref: gerne weniger)		
Anzahl okay		0,25
Gerne mehr		0,72*
Präferenz Beratungen: Dauer gerne länger		-0,27
Konstante	2,77***	2,87**
Beobachtungen	1.083	673
-2Loglikelihood	1.240,13	740,06
AIC	1.268,13	774,06

OLS-Regression; abhängige Variable: AMS-Meldung wegen AAMP-Leistung. Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten und in Modell2 zusätzlich eingeschränkt auf jene, die bereits einmal beim AMS gemeldet waren. Unabhängige Variable: Referenzkategorien in Klammer

*** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse belegen, dass die meisten Personengruppen, die als Zielgruppen der AAMP gelten (Frauen, Personen mit niedrigem Bildungsniveau, Personen mit Migrationshintergrund und Personen mit gesundheitlicher Beeinträchtigung), mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit eine AAMP-Leistung als Grund für ihre AMS-Meldung angegeben haben. Hingegen haben Personen mit höherer formaler Bildung (und hier vor allem jene mit Universitätsabschluss) deutlich seltener eine AAMP-Leistung als Grund für ihre AMS-Meldung angegeben – für diese Personen standen die finanziellen Leistungen im Vordergrund. Betrachtet man nur die Personen, die bereits einmal

arbeitslos waren (M2 in Tabelle 9.4), fällt auf, dass jene, die gerne mehr Beratungen gehabt hätten, ebenfalls verstärkt AAMP-Leistungen als Grund für ihre AMS-Meldung nennen. Die Präferenz im Hinblick auf die Dauer von Beratungsgesprächen, sowie die Zahl der Beratungen bzw. der Bewerbungsvorschläge in der letzten Episode der Arbeitslosigkeit spielen hingegen keine signifikante Rolle.

9.3 Einschätzung des Einflusses des AMS auf die Stellenfindung

Der Einfluss der AAMP auf die Arbeitslosigkeitsdauer und den Wiedereingliederungserfolg ist umstritten (für einen Überblick über die diesbezügliche wissenschaftliche Literatur siehe Martin und Grubb 2001; Kluve 2010; D. Card, Kluve, und Weber 2010). Die Effekte einzelner Maßnahmen der AAMP können mit Hilfe (quasi-)experimenteller Untersuchungsdesigns belegt werden. Über die Analyse einzelner Maßnahmen hinausgehend ist es jedoch schwierig, die AAMP als Wirkungsfaktor zu isolieren (Heckman, Lalonde, und Smith 1999). Studien, welche Effekte einzelner Maßnahmen isoliert betrachten, zeigen, dass diese Effekte oft schwach ausfallen (Kluve 2010) und gerade für Personen (und v.a. für Jugendliche) mit besonderen Vermittlungsschwierigkeiten wenig konkrete Hilfe bei der (Wieder-)Eingliederung ins Erwerbsleben bieten (vgl. Martin und Grubb 2001, 25).

Der kausale Einfluss der AMS-Maßnahmen kann auf Basis von Experimenten bzw. der für Modul 2 geplanten Längsschnittanalyse evaluiert werden. In Modul 1 der JuSAW-Studie wurde die prospektive Einschätzung der AMS-Kundlnnen als subjektiver Indikator erhoben (vgl. IZA-Evaluationsdatensatz Fragenbogen Welle 1, Arni u. a. 2014). Auf die Frage "Was meinen Sie, wie wirkt sich die Mitwirkung des AMS auf die Wahrscheinlichkeit aus, dass Sie in den nächsten 6 Monaten eine Stelle bekommen", antworteten 41,1% der Befragten, das AMS würde die Chancen auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz verbessern (vgl. Tabelle 9.5). 53,9% sahen keinen Einfluss des AMS auf die Stellenfindung und 5% meinten, das AMS würde ihre Chancen auf eine Stelle verschlechtern.

Vor allem Personen mit niedrigem Bildungsniveau, Personen mit Migrationshintergrund und Personen mit gesundheitlicher Beeinträchtigung vermuten einen positiven Einfluss des AMS. Besonders auffällig sind dabei die großen Unterschiede im Antwortverhalten je nach höchstem Ausbildungsabschluss. Während 70% der Befragten ohne Pflichtschulschulabschluss und die Hälfte der Befragten mit Pflichtschulabschluss der Meinung sind, das AMS verbessere ihre Chancen auf eine neue Stelle, sind es unter den Befragten mit Lehr- oder BMS-Abschluss bzw. mit Matura knapp über ein Drittel. Von den Befragten mit Universitätsabschluss halten nur 25,7% das AMS für hilfreich bei der Stellensuche. Das Geschlecht der Befragten hat kaum, das Alter ebenfalls nur geringen Einfluss auf die Einschätzung der Befragten. Generell lässt sich feststellen, dass jene Personengruppen, die laut Zielvorgaben der AAMP besonders gefördert werden sollten, auch die größten Erwartungen im Hinblick auf die Effekte dieser Förderungen hegen. Personen, die bereits zum wiederholten Mal arbeitslos sind, erwarten sich vom AMS tendenziell weniger Hilfe bei der Jobsuche als Personen, die zum ersten Mal arbeitslos sind. Allerdings denken immer noch mehr als ein Drittel der Personen die bereits mit einer längeren Episode der Arbeitslosigkeit konfrontiert waren, dass sich die Leistungen des AMS positiv auf die Wahrscheinlichkeit, eine neue Stelle zu bekommen, auswirkten.

Tabelle 9.5: Geschätzter Einfluss des AMS auf die Stellenfindung. Was meinen Sie, wie wirkt sich die Mitwirkung des AMS auf die Wahrscheinlichkeit aus, dass Sie in den nächsten 6 Monaten eine Stelle bekommen?

	verbessert Chancen	kein Einfluss	verschlechtert Chancen	
Gesamt	41,1%	53,9%	5,0%	100%
Geschlecht				
weiblich	41,6%	55,1%	3,3%	100%
männlich	40,7%	52,9%	6,4%	100%
Alter				
18-20	48,7%	45,6%	5,8%	100%
21-24	42,7%	53,1%	4,2%	100%
25-28	35,4%	59,3%	5,3%	100%
Höchster Ausbildungsabschluss				
< Pflichtschule	70,5%	24,0%	5,5%	100%
Pflichtschule	50,3%	45,6%	4,1%	100%
Lehre oder BMS	36,0%	56,8%	7,2%	100%
Matura	37,1%	58,9%	4,0%	100%
Universität	25,7%	72,2%	2,2%	100%
Migrationshintergrund				
kein	31,6%	63,3%	5,1%	100%
2.Generation	43,6%	49,5%	6,9%	100%
1.Generation	52,9%	43,4%	3,7%	100%
Gesundheitliche Beeinträchtigu	ng			
ja	58,2%	32,2%	9,6%	100%
nein	40,2%	55,1%	4,7%	100%
Arbeitslosigkeitserfahrung				
nein	47,4%	49,1%	3,6%	100%
< 6 Monate	40,6%	54,5%	4,9%	100%
> 6 Monate	34,4%	58,9%	6,7%	100%

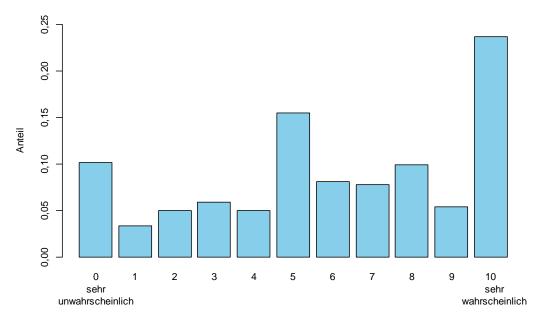
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

9.4 Subjektive Wahrscheinlichkeit der Maßnahmenteilnahme

Die Intention der AAMP ist es, Personen durch Beratung und Schulungen bei der Anpassung an die Erfordernisse des Arbeitsmarktes zu helfen und sie zu "aktivieren", d.h. sie bei der Arbeitssuche zu unterstützen und zu motivieren (zu den verschiedenen Dimensionen von "Aktivierung" vgl. Eichhorst u. a. 2008, 4-7). Gerade bei Schulungsmaßnahmen ist der positive Effekt jedoch umstritten, da es einerseits schwierig und kostenintensiv ist, die Maßnahmen genau an die Bedürfnisse der Betroffenen anzupassen, und es andererseits während der Schulung zu einem sogenannten "lock-in" Effekt kommen kann, da die Zeit, die für die Schulung aufgewendet wird, nicht in die Arbeitsuche investiert werden kann (Rosholm und Svarer 2008, 386). Andererseits können auch die in der öffentlichen Debatte besonders umstrittenen "Aktivierungskurse" (Bewerbungstrainings, etc.) für bestimmte Personengruppen durchaus hilfreich sein (Gritz 1993; van den Berg und van der Klaauw 2001, 36). Zudem hat sich gezeigt, dass Schulungsmaßnahmen gerade dadurch, dass sie von den Betroffenen oftmals nicht als Chance zur Weiterbildung, sondern als lästige Pflichtaufgabe empfunden werden, dazu führen, dass es schneller zur Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit kommt – und zwar zum Teil noch vor der Absolvierung der Maßnahme. Dieses Phänomen konnte in verschiedenen experimentellen Studien nachgewiesen werden und wird in der Literatur als "Threat"-Effekt bezeichnet (Beispiele für Studien, die einen "Threat"-Effekt zeigen, sind Black u. a. 2003; Geerdsen 2006; Rosholm und Svarer 2008; aber siehe auch Graversen und Larsen 2012 für abweichende Ergebnisse).

Im Rahmen der JuSAW-Umfrage wurden die Effekte aktivierender Maßnahmen auf einer hypothetischen Ebene getestet (vgl. IZA-Evaluationsdatensatz Fragenbogen Welle 1, Arni u. a. 2014). Zunächst wurde danach gefragt, für wie wahrscheinlich es die jungen AMS-KundInnen halten, dass sie - falls sie dann noch arbeitslos sind - innerhalb der nächsten zwei Monate an einer Maßnahme des AMS teilnehmen. Wie sich aus Grafik 9.2 ablesen lässt, erscheint dies einem großen Teil der jungen AMS-KundInnen als durchaus realistisches Szenario.

Grafik 9.2: Subjektive Wahrscheinlichkeit Maßnahmenteilnahme Angenommen, Sie sind in 2 Monaten noch arbeitslos. Für wie wahrscheinlich halten Sie es dass Sie bis dahin an einer Maßnahme des AMS (z.B. Schulung, Kurs, Coaching) teilnehmen? (0=sehr unwahrscheinlich, 10=sehr wahrscheinlich)



Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Es finden sich in Bezug auf diese Fragestellung keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen jenen Personen, die speziellen Zielgruppen der AAMP angehören, und jenen Personen, die weniger stark im Fokus der AAMP stehen (vgl. Tabelle A.9.3 im Anhang).

Zusätzlich wurden die jungen AMS-KundInnen gefragt, ob sich ihre Jobsuche verändern würde, wenn sie wüssten, dass Sie innerhalb der nächsten zwei Monate an einer Maßnahme des AMS teilnehmen dürften/müssten. Hierbei gaben 47,5% der Befragten an, dass sie sich in diesem Fall bei der Jobsuche mehr anstrengen würden. Dies deutet darauf hin, dass die Maßnahmen des AMS – nach Einschätzung der Befragten – tatsächlich aktivierende Effekte (sei es nun in Form positiver Motivation oder durch Abschreckung) haben. Wie in Tabelle 9.6 dargestellt, variieren diese Effekte stark mit dem Bildungsniveau: während über 60% jener ohne Pflichtschulabschluss angeben, die Aussicht auf eine baldige Maßnahmenteilnahme würde ihren Einsatz, einen Job zu finden, verstärken, sind es bei den Universitätsabsolventen weniger als 30%. Gleichzeitig gibt ein maßgeblicher Anteil jener ohne Pflichtschulabschluss an (15%), dass sie im Fall einer Maßnahmenteilnahme ihre Suchanstrengungen reduzieren würden. Dies könnte drauf hinweisen, dass die vom AMS vermittelten Qualifizierungsmaßnahmen bei dieser Personengruppe positiv wahrgenommen werden, sodass die Jobsuche gegenüber einer möglichen Weiterqualifikation in den Hintergrund tritt.

Tabelle 9.6: Veränderung im Suchverhalten aufgrund bevorstehender Maßnahmenteilnahme Wie würde sich Ihre Jobsuche verändern, wenn Sie wüssten, dass Sie innerhalb der nächsten 2 Monate an einer Maßnahme des AMS teilnehmen müssten?

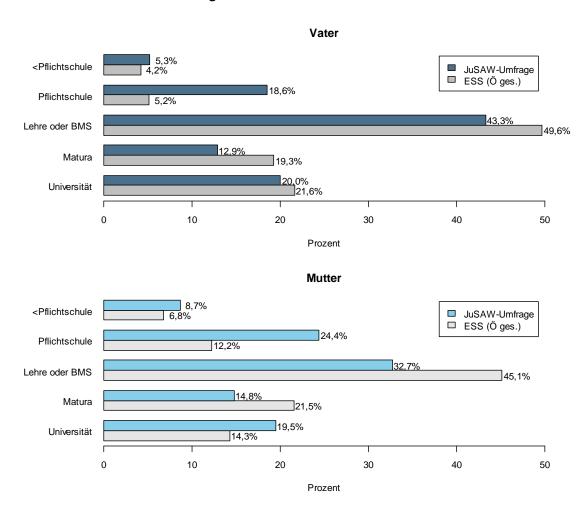
	mehr	gleich	weniger	
	anstrengen		anstrengen	
Gesamt	47,5%	47,2%	5,3%	100%
Höchster Ausbildungsabschluss				
< Pflichtschule	61,3%	22,8%	15,9%	100%
Pflichtschule	54,7%	40,6%	4,7%	100%
Lehre oder BMS	52,2%	45,2%	2,6%	100%
Matura	38,2%	53,6%	8,2%	100%
Universität	28,0%	68,6%	3,4%	100%

Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

Abschließend lässt sich feststellen, dass die vorherrschende Einstellung gegenüber dem AMS und den Leistungen der AAMP durchwegs positiver ist, als es die mediale Debatte in Österreich vermuten ließe (vgl. Pechar 2014). Die Zufriedenheit mit der Betreuung durch das AMS in früheren Phasen der Arbeitslosigkeit ist durchaus hoch; Maßnahmen der AAMP sind für den Großteil der Befragten zumindest ein Mitgrund für die Meldung beim AMS; und ein guter Teil der Befragten nimmt an, dass die Mitwirkung des AMS die Chancen auf eine neue Stelle erhöht. Die Tatsache, dass diese positive Einstellung besonders bei Personengruppen zu finden ist, die im Fokus der AAMP stehen, spricht für eine gelungene Zielgruppenorientierung. Gleichzeitig sollte aber auch vermerkt werden, dass Personen, die nicht zu den speziellen Zielgruppen der AAMP gehören, tendenziell negativer eingestellt sind. Dies trifft vor allem auf Personen mit einem höheren Bildungsabschluss zu. Gerade UniversitätsabsolventInnen sehen sich von den AMS-Maßnahmen kaum betroffen, wünschen sich tendenziell weniger Beratung und möchten hauptsächlich die finanziellen Leistungen in Anspruch nehmen.

ANHANG 1 Detailergebnisse

Grafik A.4.1: Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern



Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N für Ausbildungsabschluss Vater = 980 (266 "andere"/"weiß nicht"), Sample N für Ausbildungsabschluss Mutter = 1085 (161 "andere"/"weiß nicht"), Ergebnisse gewichtet; (2) European Social Survey (ESS) eingeschränkt auf 18-28-Jährige. Sample N für Ausbildungsabschluss Vater = 425 (30 "andere"/"weiß nicht"), Sample N für Ausbildungsabschluss Mutter = 441 (14 "andere"/"weiß nicht").

Tabelle A.4.1: Berufstätigkeit der Eltern als die befragte Person 15 Jahre alt war: Denken Sie an die Zeit als Sie 15 Jahre alt waren: war Ihr Vater damals berufstätig? Denken Sie an die Zeit als Sie 15 Jahre alt waren: war Ihre Mutter damals berufstätig?

	ja	nein	verstorben	weiß nicht	
Vater					
JuSAW-Umfrage	75,8%	9,4%	4,3%	10,4%	100%
ESS (Ö gesamt)	87,5%	2,4%	7,3%	2,9%	100%
Mutter					
JuSAW-Umfrage	66,5%	26,5%	0,9%	6,1%	100%
ESS (Ö gesamt)	59,8%	35,2%	1,3%	3,7%	100%

Quellen: (1) JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet. (2) European Social Survey (ESS) eingeschränkt auf 18-28-jährige ÖsterreicherInnen. Sample N=455.

Tabelle A.4.2: Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die finanzielle Lage der Eltern (Kodierung: höhere Werte stehen für eine bessere finanzielle Lage – Skala 0-10)

	M1	_
Ausbildung Vater (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td>_</td></pflichtschule)<>		_
Pflichtschule	0,15	
Lehre oder BMS	0,38	
Matura	0,76	
Universität	0,56	
Ausbildung Mutter(Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td></pflichtschule)<>		
Pflichtschule	0,22	
Lehre oder BMS	0,47	
Matura	0,50	
Universität	0,79*	
Migrationshintergrund (Ref: kein)		
2.Generation	-0,13	
1.Generation	-0,52**	
Konstante	0,11	
N	872	
Korr. R-Quadrat	0,03	

OLS Regression. Abhängige Variable: finanzielle Lage der Eltern. Unabhängige Variable: Referenzkategorien in Klammern. *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Tabelle A.5.1 Multinomial Logistische Regression zur Bestimmung der Determinanten intergenerationaler Bildungsmobilität

	Keine Mobilität	Aufwärtsmobilität	Abwärtsmobilität	Fehlend
Geschlecht: weiblich	Ref.	0,42*	-0,31	-0,21
Alter	Ref.	-0,04	-0,16***	-0,15***
Migrationshintergrund (Ref: nein)				
2. Generation	Ref.	0,84**	0,07	0,11
1. Generation	Ref.	0,41	0,25	0,44*
Konstante	Ref.	-0,34	3,16***	3,02**

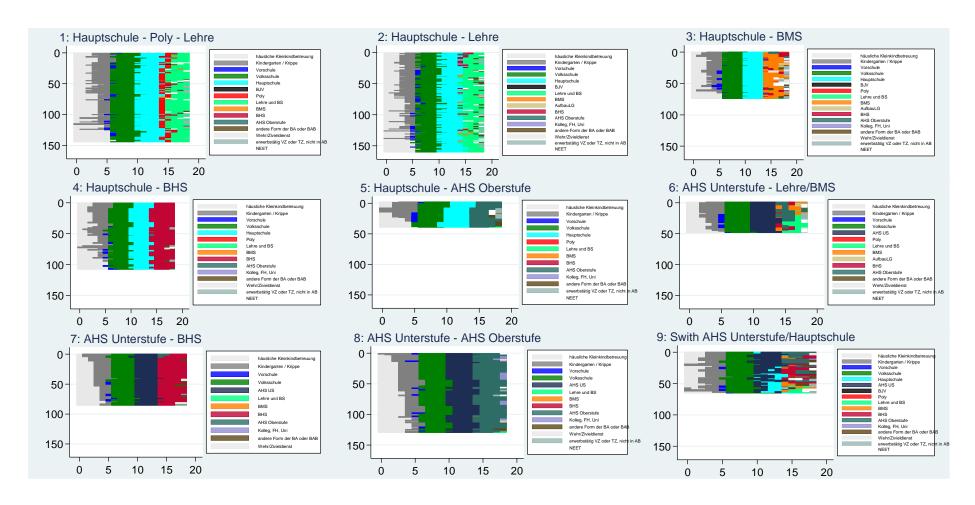
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=975, Alter 20-28, *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05, + p<0,10

Tabelle A.6.1: Erwartung Dauer der Arbeitsuche (in Kategorien) *Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden?* ___ *Monate / Länger als ein Jahr*

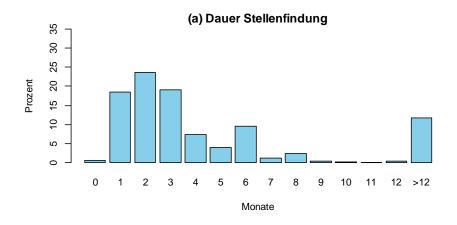
	0-3 M	4-6 M	7-12 M	Länger 1 J	ungültig	
Gesamt	63,2%	20,1%	4,4%	12,0%	0,2%	100%
Casablaabt						
Geschlecht						
weiblich	62,9%	20,2%	4,6%	11,9%	0,4%	100%
männlich	63,5%	20,0%	4,3%	12,1%	0,1%	100%
Alter						
18-20	60,6%	16,8%	4,1%	18,5%	0,0%	100%
21-24	64,1%	20,6%	5,1%	10,1%	0,2%	100%
25-28	63,8%	21,4%	4,0%	10,3%	0,4%	100%
Höchster Ausbildung	sabschluss					
< Pflichtschule	43,4%	25,7%	7,5%	19,6%	3,8%	100%
Pflichtschule	57,6%	22,3%	4,6%	15,6%	0,0%	100%
Lehre oder BMS	69,5%	17,2%	3,4%	9,9%	0,0%	100%
Matura	65,9%	19,9%	4,5%	9,7%	0,0%	100%
Universität	62,7%	22,0%	5,0%	10,2%	0,0%	100%

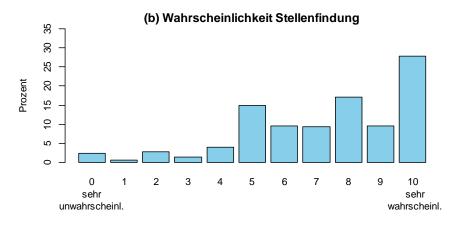
Quelle: JuSAW-Datensatz. Sample N=1.246, Ergebnisse gewichtet

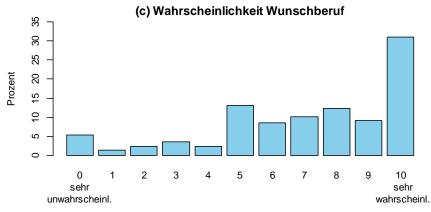
Grafik A.5.1: Beschreibung und Verteilung der Bildungsverläufe 1-9, Darstellung mittels Sequenzanalyse (optimal matching)



Grafik A.6.1: Subjektiv Beschäftigungsfähigkeit für Personen ohne Einstellungszusage (a) Dauer Stellenfindung: Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden? (b) Wahrscheinlichkeit Stellenfindung: Wenn Sie an die Zukunft denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie in den nächsten 6 Monaten eine längerfristige Stelle bekommen? (c) Wahrscheinlichkeit Wunschberuf: Wenn Sie an die Zukunft denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie Ihren Wunschberuf irgendwann ausüben werden?







Quelle: JuSAW-Datensatz. (a) Sample N=894 (2 fehlende Werte, Sample eingeschränkt auf diejenigen, die keine Einstellungszusage haben), (b) Sample N=896 (Sample eingeschränkt auf diejenigen, die keine Einstellungszusage haben), (c) Sample N =737 Sample eingeschränkt auf diejenigen, die keine Einstellungszusage haben und die einen Wunschberuf haben), Ergebnisse gewichtet.

Tabelle A.7.1 Regression zur Bestimmung der Determinanten von Selbstwertproblemen (Kodierung: höhere Werte signalisieren ein geringeres Selbstwertgefühl – Skala 0-10). ^(d)

	M1	M2	M3	M4
Geschlecht: weiblich	1,03***	1,10***	1,11***	1,09***
Alter (Ref: 18-20)				
21-24	-0,22	-0,24	-0,30	-0,29
25-28	-0,16	-0,17	-0,30	-0,28
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td><td></td><td></td></pflichtschule)<>				
Pflichtschule	-1,05**		-1,05**	-1,01*
Lehre oder BMS	-1,43***	-1,35***		-1,24**
Matura	-1,57***	-1,44***	-1,38***	-1,31**
Universität	-1,56***	-1,42**	-1,30**	-1,27**
Migrationshintergrund (Ref: nein)				
2. Generation	-0,16	-0,16	-0,15	-0,19
1. Generation	-0,27	-0,27	-0,22	-0,24
Grund für die Beendigung des letzten Jobs (a)				
(Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen)				
Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege		-1,01***	-0,98**	-0,95**
Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen		-0,36	-0,34	-0,32
Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet		-0,33	-0,31	-0,33
Einvernehmliche Beendigung		-0,54*	-0,51	-0,50
Firma / Betrieb wurde geschlossen		-0,52	-0,49	-0,49
Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet		-0,29	-0,35	-0,40
Sonstige Gründe		-0,93*	-0,92*	-0,89*
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein) (b)				
Dauer < 6 Monate			-0,17	-0,15
Dauer > 6 Monate			0,37	0,30
Erwartung Dauer Arbeitsuche (Ref: 0-3 Monate) (c)				
4-6 Monate				0,60**
Länger als 6 Monate				0,39
Konstante	5,41***	5,70***	5,65***	5,43***
Beobachtungen	1.101	1.101	1.101	1.101
R-Quadrat	0,050	0,063	0,069	0,077

Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten (inkl. Lehrstelle). Referenzkategorien in Klammern (a) Auf Basis der Frage Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätig-keit? (b) Auf Basis der Fragen: Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? Waren Sie schon mal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet? (c) Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden? (d) Index aus Manchmal denke ich, dass ich wertlos bin; Ich habe oft Angst davor, Anforderungen und Erwartungen nicht gerecht zu werden; Ich habe Befürchtungen und Ängste über meine Zukunft (Cronbach Alpha von 0,78), rekodiert so dass der Index auf einer Skala von 0 bis 1 rangiert, wobei höhere Werte auf einen geringeren Selbstwert hinweisen. *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Tabelle A.7.2 Regression zur Bestimmung der Determinanten von Schlafproblemen (Kodierung: nie Schlafprobleme, sehr selten, manchmal, häufig). Ordinal logistische Regression.

Geschlecht: weiblich	0,55***
Alter (Ref: 18-20)	3,33
21-24	-0,04
25-28	-0,07
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td></pflichtschule)<>	
Pflichtschule	0,13
Lehre oder BMS	0,03
Matura	-0,14
Universität	-0,48
Migrationshintergrund (Ref: nein)	
2. Generation	-0,09
1. Generation	-0,15
Grund für die Beendigung des letzten Jobs (a)	
(Ref: Arbeitgeber hat Kündigung ausgesprochen)	
Selbst gekündigt wegen Ausbildung / Pflege	-0,17
Selbst gekündigt, wollte Job nicht mehr machen	0,22
Der Arbeits-/Ausbildungsvertrag war befristet	-0,05
Einvernehmliche Beendigung	-0,11
Firma / Betrieb wurde geschlossen	0,18
Habe Job aus gesundheitlichen Gründen beendet	0,38
Sonstige Gründe	-0,05
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein) (b)	
Dauer < 6 Monate	0,21
Dauer > 6 Monate	0,52**
Erwartung Dauer Arbeitsuche (Ref: 0-3 Monate) (c)	
4-6 Monate	0,15
Länger als 6 Monate	0,32*
Cut 1	-0,56
Cut 2	0,85
Cut 3	2,37
Beobachtungen	1.201

Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal einen Job hatten (inkl. Lehrstelle). Referenzkategorien in Klammern (a) Auf Basis der Frage *Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätig-keit?* (b) Auf Basis der Fragen: *Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? Waren Sie schon mal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet?* (c) *Wie lange wird es Ihrer Einschätzung nach dauern bis Sie einen passenden Job finden?* *** p<0,001, ** p<0,015

Tabelle A.9.1: Multinomial Logistische Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die Anzahl der Bewerbungsvorschläge/Monat in der letzten Episode der Arbeitslosigkeit

	<1	1 bis 2	>2
Geschlecht: weiblich	Ref.	0,11	0,32
Alter (Ref: 18-20)			
21-24	Ref.	0,33	0,11
25-28	Ref.	0,10	-0,31
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td><td></td></pflichtschule)<>			
Pflichtschule	Ref.	-0,16	0,15
Lehre oder BMS	Ref.	-0,50	-0,04
Matura	Ref.	-0,02	-0,64
Universität	Ref.	-0,81	-1,44**
Migrationshintergrund (Ref: kein)			
2. Generation	Ref.	0,19	0,30
1. Generation	Ref.	-0,03	0,037
Gesundheitliche Beeinträchtigung: Ja	Ref.	0,03	0,37
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: < 6 Monate)			
Dauer > 6 Monate	Ref.	-0,40*	-0,64***
Konstante	Ref.	-0,84**	-0,89**
Beobachtungen		699	
-2 Loglikelihood		1.286,63	
Pseudo R-Quadrat		0,03	

Multinomiale Regression; abhängige Variable: Anzahl Bewerbungsvorschläge pro Monat. Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal beim AMS gemeldet waren. Unabhängige Variable: Referenzkategorien in Klammer *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Tabelle A.9.2: Multinomial Logistische Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die Anzahl der Beratungsgespräche/Monat in der letzten Episode der Arbeitslosigkeit

	<1	1 bis 2	>2
Geschlecht: weiblich	Ref.	-0,01	-0,12
Alter (Ref: 18-20)			
21-24	Ref.	-0,17	-0,80 **
25-28	Ref.	-0,13	-1,52 ***
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td><td></td></pflichtschule)<>			
Pflichtschule	Ref.	0,12	-0,55
Lehre oder BMS	Ref.	0,05	-0,75
Matura	Ref.	-0,04	-0,89
Universität	Ref.	0,27	-1,05
Migrationshintergrund (Ref: kein)			
2. Generation	Ref.	0,30	0,38
1. Generation	Ref.	0,23	0,66 *
Gesundheitliche Beeinträchtigung: Ja	Ref.	0,15	-0,67
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: < 6 Monate)			
Dauer > 6 Monate	Ref.	-0,68***	-0,22
Konstante	Ref.	0,08	-0,50
Beobachtungen		704	
-2 Loglikelihood	1.2	58,76	
Pseudo R-Quadrat		0,04	

Multinomiale Regression; abhängige Variable: Anzahl Beratungsgespräche pro Monat. Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal beim AMS gemeldet waren. Unabhängige Variable: Referenzkategorien in Klammer *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Tabelle A.9.3: Regression zur Bestimmung der Einflussfaktoren auf die subjektive Wahrscheinlichkeit einer Maßnahmenteilnahme (Kodierung: höhere Werte signalisieren eine höhere Wahrscheinlichkeit – Skala 0-10)

	M1	
Geschlecht: weiblich	0,41*	
Alter (Ref: 18-20)		
21-24	-0,23	
25-28	-0,05	
Höchste Ausbildung (Ref: <pflichtschule)< td=""><td></td><td></td></pflichtschule)<>		
Pflichtschule	-0,15	
Lehre oder BMS	-0,06	
Matura	-0,05	
Universität	-0,63	
Migrationshintergrund (Ref: kein)		
2. Generation	0,07	
1. Generation	0,50*	
Gesundheitliche Beeinträchtigung: Ja	-0,66	
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung (Ref: nein)		
Dauer < 6 Monate	-0,29*	
Dauer > 6 Monate	0,42	
Einstellungszusage: Ja	-0,84***	
Konstante	-5,88***	
Beobachtungen	1.083	
Korr. R-Quadrat	0,02	

Multinomiale Regression; abhängige Variable: Anzahl Bewerbungsvorschläge pro Monat. Sample eingeschränkt auf jene, die bereits einmal beim AMS gemeldet waren. Unabhängige Variable: Referenzkategorien in Klammer *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

ANHANG 2 Zusätzliche methodische Details

Durchführung der Umfrage

Für die Durchführung der JuSAW-Umfrage wurden das AMS-Jugendliche sowie vier weitere regionale Geschäftsstellen (RGS) des AMS Wien ausgewählt (AMS Laxenburger Straße, AMS Hauffgasse, AMS Huttengasse, AMS Schloßhofer Straße). Die fünf RGS decken Wiener Gemeindebezirke mit unterschiedlicher soziodemographischer Zusammensetzung ab. Von den teilnehmenden RGS wurden für den Befragungszeitraum (Mai-September 2014) Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, in denen Laptops der Universität Wien aufgestellt wurden, und in denen die Befragung durchgeführt wurde.

Die jungen AMS-KundInnen wurden vor Ort (zumeist in den Info-Zonen der Geschäftsstellen) von den studentischen MitarbeiterInnen des Instituts für Wirtschaftssoziologie auf die Umfrage aufmerksam gemacht. Jene, die nach einem kurzen Gespräch als (wahrscheinlich) zur Zielgruppe der Umfrage zugehörig identifiziert wurden (siehe Abschnitt 3.2 für die genaue Definition der Zielgruppe), wurden gefragt, ob sie bereit wären, an der Studie teilzunehmen, wobei ein Dankeschön von €10 für die vollständige Beantwortung des 30-40-minütigen Fragebogens in Aussicht gestellt wurde. Die ersten Fragen der JuSAW-Studie wurden von den Befragten gemeinsam mit den MitarbeiterInnen beantwortet. Diese Fragen dienten der finalen Bestätigung der Zugehörigkeit zur Zielgruppe der Studie (Filterfragen). In weiterer Folge erklärten die MitarbeiterInnen der Universität Wien die Modalitäten der Umfrage sowie die vertrauliche Behandlung aller erhobenen Daten. Die etwas komplexeren Eingangsfragen der JuSAW-Studie wurden von den Befragten gemeinsam mit den MitarbeiterInnen beantwortet, um sicherzustellen, dass die Kalenderfragen (Erhebung von Ereignisdaten) korrekt beantwortet werden. Der restliche Online-Fragebogen wurde von den Befragten selbständig auf den Laptops der Universität Wien ausgefüllt. Die MitarbeiterInnen der Universität blieben jedoch in der Nähe der Befragten, um etwaige Hilfestellung geben und Fragen beantworten zu können.

Die Befragung dauerte in den meisten Fällen 30-40 Minuten. Manche der Befragungen dauerten länger (Maximum: 122 Min), da es den Befragten ermöglicht wurde, die Befragung zu unterbrechen, um ihren AMS-Beratungstermin wahrzunehmen. Trotz der teils langen Interviewdauer kam es kaum zu Abbrüchen (die Umfrage wurde nur in 28 Fällen vorzeitig beendet).

Die Auswertung der Feedback-Fragen am Ende des Fragebogens ergibt, dass das Interview von rund 7% der Befragten als kompliziert und von 86% als interessant wahrgenommen wurde. 65% der befragten jungen AMS-KundInnen gaben an, die Befragung sei "gar nicht anstrengend" gewesen, 33% nannten sie "ein bisschen anstrengend" und 2% bezeichneten sie als "sehr anstrengend". 77% der Befragten erklärten sich bereit, an der Folgebefragung im nächsten Jahr teilzunehmen und hinterließen ihre Kontaktdaten, die getrennt von den Interview-Eingaben vermerkt wurden.

Registerdaten

Die Umfragedaten wurden mit den prozessproduzierten Daten aus der AMS-BMASK Arbeitsmarktdatenbank (AM-DB) sowie mit zusätzlichen vom BMASK zur Verfügung gestellten Datentabellen verknüpft (auf Basis der SVNR, unter strenger Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben zum Datenschutz). Diese zusätzlichen Datentabellen umfassen die Tabelle personen_bas vom AMS – ein Basistabelle zu den historisierten Personenmerkmalen der beim AMS registrierten Personen. Diese Tabelle beinhaltet Informationen zum Bildungsstand der AMS-KundInnen. Zudem wurden die Umfragedaten mit der foerderung_int verknüpft, welche Auskunft gibt über die Teilnahme an AMS-Maßnahmen.

Bildungsinformation Umfrage versus AMS-Register

Der Umstand, dass die Bildungsinformationen aus der JuSAW-Umfrage teils nicht mit den prozessproduzierten Daten des AMS übereinstimmen, kann auf mehrere Gründe zurückgeführt werden. Zum
einen könnte ein Teil der Befragten Angaben zum angestrebten Bildungsabschluss machen, statt den
tatsächlich erreichten Bildungsabschluss anzugeben (dies würde zu einer Überschätzung des Bildungsstandes in der Umfrage führen). Zum anderen könnten die Bildungsinformationen des AMS den
aktuellen Bildungsstand unterschätzen falls keine zureichende Aktualisierung des Bildungsstandes
erfolgt. Ein Vergleich der Bildungsinformationen aus der Umfrage und vom AMS zeigt, dass in 77%
der Fälle beide Quellen die gleiche Bildungsinformation ausweisen, während in 21% der Fälle die
Bildungsinformation lt. AMS unter jener aus der Umfrage liegt. In einigen Fällen wird in der Umfrage
ein niedriger Bildungsabschluss angegeben als beim AMS vermerkt ist (Tabelle A.5.1).

Tabelle A.5.1 Höchster Bildungsabschluss laut Umfrage und AMS

JuSAW / AMS	Pflicht	Lehre/BMS	Matura	Universität
Pflicht	324	12	5	0
Lehre/BMS	110	260	6	1
Matura	42	29	154	2
Universität	10	4	27	100

N=1.086. Blau: gleicher Abschluss in JuSAW und AMS (77,2%). Unter der Diagonale: Bildung lt. AMS niedriger eingeschätzt (20,4%). Über der Diagonale: Bildung lt. AMS höher als in Umfrage (2,4%).

Rund die Hälfte aller dieser Erhebungsunterschiede bezieht sich auf jene, die in der Umfrage angegeben haben, einen Lehrabschluss zu haben oder eine BMS absolviert zu haben: während von den 377 Personen, die in der Umfrage angeben, eine Lehre oder eine BMS abgeschlossen zu haben, 260 auch lt. AMS diesen Abschluss vermerkt haben, sind 110 Personen nur mit einem Pflichtschulabschluss registriert. Die letzteren Fälle könnten in der Umfrage Lehre als höchsten Bildungsgrad angegeben haben, obwohl sie die Lehrabschlussprüfung zum Zeitpunkt der Umfrage (noch) nicht erfolgreich abgeschlossen hatten. Von den 227 Personen, die in der Umfrage angegeben, eine Matura zu haben, sind 154 auch beim AMS mit diesem Abschluss vermerkt, während 71 Personen mit einem niedrigeren Abschluss registriert sind. Von den 141 Personen, die laut Umfrage einen Universitätsabschluss vorweisen, haben 100 diesen Abschluss beim AMS vermerkt, 41 jedoch einen niedrigeren.

Eine Regressionsanalyse (Tabelle A.5.2) zeigt, dass es v.a. bei jenen, die bereits früher einmal beim AMS gemeldet waren zu einer geringeren Einschätzung der Bildung im AMS-Register kommt als in der Umfrage. Dies könnte darauf hindeuten, dass es in diesen Fällen in der zum Zeitpunkt der Umfrage vorliegenden AMS-Vormerkung zu keiner Aktualisierung des Bildungsstandes gekommen ist. Die Analyse zeigt auch, dass es v.a. bei jenen mit Migrationshintergrund zu einer geringeren Einschätzung des Bildungsstandes beim AMS kommt. Die betrifft vor allem Zuwanderer der 1. Generation und damit tendenziell jene, die die Ausbildung nicht in Österreich absolviert haben bzw. deren Bildungsabschluss in Österreich eventuell nicht anerkannt wird. Die Regressionsanalyse zeigt weiters dass jene, die bereits einmal eine allgemeinbildende Schule oder eine Berufsausbildung abgebrochen haben, kein erhöhtes Risiko haben, lt. AMS einen niedrigeren Bildungsstand aufzuweisen als in der Umfrage.

Tabelle A.5.2 Logistische Regression zur Bestimmung der Determinanten einer niedrigeren Einschätzung des Bildungsstandes durch das AMS als durch die Umfrage.

	M1	M2
Höchste Ausbildung (Ref: Universität)		
Pflichtschule	-1,72***	-1,68***
Lehre oder BMS	0,02	0,05
Matura	0,15	0,18
Migrationshintergrund (Ref: nein)		
2. Generation	0,14	0,00
1. Generation	0,75***	0,77***
Frühere Arbeitslosigkeitserfahrung: ja (a)	0,48**	0,50**
Hat eine Ausbildung abgebrochen: ja(b)		0,13
Konstante	-1,38***	-1,46***
Beobachtungen	993	938

Sample eingeschränkt auf jene, für die AMS-Bildungsinformationen vorhanden sind. Exkludiert sind jene Fälle die abgeben, die Pflichtschule nicht abgeschlossen zu haben (Unterschätzung unmöglich) sowie jene, deren Bildungsinformation It. AMS höher eingeschätzt wird als in der Umfrage (a) Auf Basis der Fragen: Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? (b) Auf Basis der Frage Haben Sie je versucht, einen schulischen oder beruflichen Abschluss zu erreichen, haben dann aber aufgehört, bevor Sie den Abschluss erworben haben? (Antwortoptionen: Ja, eine allgemeinbildende Schule, Ja eine Berufsausbildung, Ja, eine Hochschulausbildung, Nein, Keine Angabe). *** p<0,001, ** p<0,01, * p<0,05

Gewichtung

Das Umfragesample wurde auf Basis der kombinierten Verteilung der Grundgesamt nach Altersgruppen (18-20, 21-24, 25-28), Geschlecht und höchstem Bildungsabschluss gewichtet. Hinsichtlich Bildung wurde der vom AMS erhobene Bildungsstand (Variable ausbildung hoechst aus der Datentabelle personen_bas) verwendet. Da nicht alle Befragungsdaten der JuSAW-Umfrage mit den Registerdaten verknüpft werden konnten (in manchen Fällen wurde keine bzw. keine valide SVNR angegeben), wurden einige Einträge für diese Variable imputiert. Dies geschah mittels Multipler Imputation mit dem R-package "mi" (Gelman u. a. 2014). Auf Basis einer Multinomial Logistischen Regression, in welche die Bildungsinformation aus der Umfrage sowie Informationen zu Geschlecht und Alter der Befragten eingingen, wurde der Bildungsstand geschätzt (predicted values) und an Stelle der fehlenden Werte (missing values) eingefügt. Aufgrund der detaillierten Informationen über die Grundgesamtheit konnte nach der gemeinsamen Verteilung der drei Variablen gewichtet werden, sodass im gewichteten JuSAW-Datensatz nicht etwa nur die jeweiligen Verteilungen nach Geschlecht, Alter und Bildungsstand mit den jeweiligen Verteilungen in der Grundgesamtheit übereinstimmen, sondern auch deren kombinierte Verteilungen. So entspricht beispielsweise der Anteil 18-20-jähriger Frauen mit Pflichtschulabschluss in der gewichteten Umfragen genau dem Anteil dieser spezifischen Personengruppe innerhalb der Grundgesamtheit.

ANHANG 3 Fragebogen



Die Eingangsfragen auf den ersten Seiten werden von den Interviewern beantwortet und sind aus diesem Grund nicht selbsterklärend.

Es wird dabei die Laufnummer des Interviews generiert.

Es folgen die Screeningfragen auf den Seiten 4, 6 und 8, die gemeinsam mit dem Interviewer beantwortet werden. Sie dienen dem Ausschluss von Personen, die nicht in die Zielgruppe passen.

		Seite 01
		InterviewerII
		Frage [Z002
nterviewe	er-Kennung:	
		Frage [Z003
nterview-	-Laufnummer:	
RGS		Frage [A011
.65		[bitte auswanien]
		Seite 02
		Seite 02
erzlich W	Villkommen!	
		llständig unabhängig vom AMS durchgeführt wird. Die Teilnahme an der Studie wird ınkeschön für das vollständige Ausfüllen des Fragebogens erhalten Sie €10.
ämtliche	von Ihnen eingegebene Daten werder	streng vertraulich behandelt.
ind Sie l	bereit, an der Studie teilzunehmen?	Z001]
Ja, ic	ch nehme an der Studie teil. Ich stimm	ne zu, dass meine Angaben für Forschungszwecke der Universität Wien verwendet ngaben streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben werden.
	, ich möchte doch nicht an der Stud	
		Seite 03
		Seite 0 ⁴
Screenin	g 1: wenn nicht im Alter 18-28, Ende de	s Interviews] AGebdatumGeschlech
unächst	möchten wir Ihnen ein paar Fragen ste	llen, um zu entscheiden, ob Sie in die Zielgruppe unserer Befragung passen.
	atum [A008]	
āg:	[Bitte auswählen]	
-		Frage [A00s
fonat:	[Bitte auswählen]	
- 1	(D)Management	Frage [A010
Jahr:	[Bitte auswählen]	93

	Seite 05
A	.ValGebdatumGeschech
	Seite 06
Screening 2: wenn Option 3, Ende des Interviews]	AALmeldung
Velche der folgenden Optionen trifft auf Sie zu? [A003]	
Ich habe mich heute beim AMS arbeitslos gemeldet.	
 Ich habe mich in den letzten Wochen beim AMS arbeitslos gemeldet und bin / war heute für ein Erstgespräch Ich habe mich vor über einem Monat beim AMS arbeitslos gemeldet und hatte bereits ein oder mehrere Tern Beratungsgespräche beim AMS 	
	Seite 07
	AValALmeldung
IS manufacture of the 2 Feels described	Seite 08
[Screening : wenn Option 2, Ende des Interviews]	AErwstatVorAl
Vas haben Sie gemacht unmittelbar bevor Sie sich arbeitslos gemeldet haben? [A004] linweis: Geben Sie bitte an, was Sie in den Wochen vor der Meldung beim AMS hauptsächlich gemacht haben. ' Intwort aus, die am besten passt.	Wählen Sie jene
Bezahlte Arbeit	
AMS-Schulung oder Teilnahme an vom AMS geförderter Maßnahme	
Aus- oder Weiterbildung Webstieger 7 interior fermilling agricular laboration.	
 Wehrdienst, Zivildienst, freiwilliges soziales Jahr Zu Hause – weder erwerbstätig noch in Ausbildung 	
Sonstiges:	
	Seite 09
	AValErwstatVorAL
	Seite 10
	AValErws2
	Seite 11
[IF A004~=1]	52. 112.
Varen Sie, bevor Sie sich arbeitslos gemeldet haben, schon einmal erwerbstätig? [B001] Iinweis: auch eine <u>Lehrstelle</u> zählt als Erwerbstätigkeit.	
• Ja	
Nein	
	Seite 12
	ScEnde

Geschlecht [A002]

Bitte Zutreffendes auswählen.

Seite 13 DSchuleOe [ALLE] Sind Sie in Österreich in die Schule gegangen? [D029] Ja, die gesamte Schulzeit Ja, teilweise Nein Seite 14 DValSchuleOe Seite 15 [if D029==1 | 2, d.h. nur wenn in Österreich in die Schule gegangen]

Die Kalenderfragen werden gemeinsam mit dem Interviewer beantwortet.



38% ausgefüllt

DAusbKal

1. Wir möchten mehr über Ihre Ausbildung erfahren. Dazu haben wir hier eine Art Kalender abgebildet.

Bitte geben Sie an, in welchem Alter Sie was gemacht haben - beginnend mit Ihrer Geburt bis Sie 18 Jahre alt wurden. Haben Sie den Kindergarten besucht, in welche Schulen sind sie gegangen, usw.? Wichtig ist, dass für jedes Alter etwas angekreuzt ist!

Alter	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Kleinkind, wurde zu Hause betreut																			
Kindergarten / Krippe / Krabbelstube																			
Vorschule																			
Volksschule																			
Sonderpädagogische Schule																			
Hauptschule																			
AHS Unterstufe																			
BVJ / Integrative Berufsausbildung																			
Polytechnische Schule																			
Berufsschule und Lehre																			
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)																			
Aufbaulehrgang nach BMS																			
Berufsbildende höhere Schule (BHS)																			
AHS Oberstufe																			
Kolleg, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule, Universität																			
Ausbildung im Ausland																			
Nicht in Ausbildung																			

Wir möchten mehr über Ihren Lebensweg erfahren. Dazu haben wir hier wieder eine Art Kalender abgebildet.

Was haben Sie im Alter von 15 Jahren, 16 Jahren, 17 Jahren, usw. gemacht? Waren Sie in der Schule, in Ausbildung, berufstätig,...?
Bitte kreuzen Sie für jedes Alter <u>alle zutreffenden Optionen</u> an. Wenn Sie zum Beispiel in einem Jahr einen Job hatten, aber auch eine Zeitlang arbeitslos waren, kreuzen Sie bitte für das entsprechende Alter beides an.

Wichtig ist, dass für jedes Alter etwas angekreuzt ist.

Alter	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Schule, Abendschule														
Ferialjob / Praktikum														
Lehre, Berufsausbildung, Fortbildung, Umschulung														
Wehrdienst / Zivildienst / freiwilliges soziales Jahr														
Studium (Universität, FH, Pädagogische Hochschule Kolleg)														
Berufstätig, Vollzeit (mindestens 30 Stunden die Woche)														
Berufstätig, Teilzeit (weniger als 30 Stunden die Woche)														
Geringfügig beschäftigt	1	1						1						
Arbeitslos gemeldet									-					
Zu Hause: nicht arbeitslos gemeldet														
Zu Hause: Kinderbetreuung / Pflege	100	[10]					100	[17]						(1)
Sonstiges, und zwar:														

Nun noch ein letzter Kalender. Wir würden gerne mehr darüber erfahren, was Sie in den letzten 12 Monaten gemacht haben.

Bitte kreuzen Sie für das jeweilige Monat <u>alle zutreffenden Optionen</u> an. Wenn Sie zum Beispiel in einem Monat einen Job hatten, aber auch eine Zeitlang arbeitslos waren, kreuzen Sie bitte für das entsprechende Monat beides an.

Wichtig ist, dass für jedes Monat etwas angekreuzt ist.

Jahr	2013							2014				
Monat	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jän.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai
Schule, Abendschule				(10)					(10)	1		
Ferialjob / Praktikum												
Lehre, Berufsausbildung, Fortbildung, Umschulung												
Wehrdienst / Zivildienst / freiwilliges soziales Jahr												
Studium (Universität, FH, Pädagogische Hochschule Kolleg)												
Berufstätig, Vollzeit (mindestens 30 Stunden die Woche)												
Berufstätig, Teilzeit (weniger als 30 Stunden die Woche)												
Geringfügig beschäftigt				(***)								
Arbeitslos gemeldet				FT1								
Zu Hause: nicht arbeitslos gemeldet												
Zu Hause: Kinderbetreuung / Pflege				[
Sonstiges, und zwar:												

		Seite 18 BValErwLT1
		D VAIETWETT
		Seite 19
[if A004=	=1 B001 ==1, d.h. wenn R vorher schon mal erwerbstätig war]	BDauerErw
	e waren Sie in Ihrem letzten Job beschäftigt? [B003] letzter Job eine <u>Lehrstelle</u> war, denken Sie bitte an diese.	
Bitte trage	en Sie ein, wann Sie begonnen und wann Sie aufgehört haben, in diesem Job zu arbeiten.	
√on:		
Monat:	[Bitte auswählen]	
		Frage [B004]
Jahr:	[Bitte auswählen]	
		Frage [B005]
Bis:		Trage [D003]
Monat:	[Bitte auswählen]	
		Frage [B006]
Jahr:	[Bitte auswählen]	
		_
		Seite 20 BValDauerErw
		Seite 21
[if B003<3	3 Monate]	BLaengererJobLT
	e bereits einmal einen Job, in dem Sie länger als 3 Monate beschäftigt waren? [B015]	
	auch eine <u>Lehrstelle</u> zählt als Job.	
⊚ Ja		
Nein		
		0-14-00
		Seite 22 BValLaengererJobLT
		Seite 23
[if B015=	=1]	BLetzteLaengere
Гragen Si naben. [В	ie bitte ein, wann Sie in dem letzten Job, der länger als 3 Monate gedauert hat, begonn 8016]	en und wann Sie aufgehört
	letzter längerer Job eine <u>Lehrstelle</u> war, denken Sie bitte an diese.	
Von:		
Monat:	[Bitte auswählen]	
		Frage [B017]
Jahr:	[Bitte auswählen]	

97 Frage [B018]

Monat: [Bitte auswählen]

Frage [B019]

Jahr: [Bitte auswählen]

Bitte denken Sie bei den nächsten Fragen an diesen letzten längeren Job.

Seite 24

BValLetzteLaengere

Seite 25 BLaengste

[if B015==2]

Tragen Sie bitte ein, von wann bis wann der längste Job gedauert hat, in dem Sie je gearbeitet haben. [B024]

Wenn Ihr längster Job eine Lehrstelle war, denken Sie bitte an diese.

Von:

Monat:

[Bitte auswählen]

Frage [B025]

Jahr: [Bitte auswählen]

Frage [B026]

Bis:

Monat:

[Bitte auswählen]

Frage [B027]

Jahr: [Bitte auswählen]

Bitte denken Sie bei den nächsten Fragen an diesen längsten Job.

Seite 26

BValLaengste

Seite 27 BBewertungErw

 $[if A004==1 \mid B001==1, d.h. wenn R vorher schon mal erwerbstätig war]$

Wenn Sie an diesen Job denken – inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? [B007]

	überhaupt nicht zu	stimme eher	stimme eher	stimme sehr zu
	mont 2u			Selli Zu
				0
Ich musste oft unter hohem Zeitdruck arbeiten				
Meine Arbeit war sehr abwechslungsreich		0	0	0
Meine Arbeit war körperlich anstrengend		0	0	0
Ich wurde für meine Arbeit gut bezahlt		0	0	0
Meine Aufstiegschancen waren gut	0	0	0	0
Ich konnte selbst entscheiden, wie ich meine Arbeit mache		0	0	0
Ich habe interessante Tätigkeiten ausgeführt	0	0	0	0
Meine Arbeit hat mich gelangweilt		0	0	0
Ich konnte meine Arbeitszeit frei einteilen		0	0	0
Ich konnte selbst entscheiden, in welchem Tempo ich meine Arbeit mache	0	0	0	0
Meine Tätigkeit wurde anerkannt und geachtet	0	0	0	0
Ich habe in meiner Arbeit oft etwas Neues dazu gelernt	0	0	0	0
Wir hatten ein gutes Arbeitsklima	0	0	0	0
Ich konnte selbst entscheiden, in welcher Reihenfolge ich meine Aufgaben erledige	0	0	0	0

stimme

Seite 28	
RFrwl T2	

 $[if A004==1 \mid B001==1, d.h. wenn R vorher schon mal erwerbstätig war]$

question('B020')

Welche berufliche Stellung hatten Sie in diesem Job? [B020]

- Lehrling
- Hilfsarbeiterin oder angelernte Arbeiterin
- Facharbeiterin (mit Lehrabschluss oder ähnlicher Qualifikation)
- Meisterin, Polierin, Vorarbeiterin
- Angestellte
- Beamtin
- Landwirtin
- Selbständige, Freiberuflerin
- Mithelfende Familienangehörige (Arbeit im Familienbetrieb)
- Berufssoldatin
- Sonstiges:

question('B002')

Welche berufliche Stellung hatten Sie in diesem Job? [B002]

- Lehrling
- Hilfsarbeiter oder angelernter Arbeiter
- Facharbeiter (mit Lehrabschluss oder ähnlicher Qualifikation)
- Meister, Polier, Vorarbeiter
- Angestellter
- Beamter
- Landwirt
- Selbständiger, Freiberufler
- Mithelfender Familienangehöriger (Arbeit im Familienbetrieb)
- Berufssoldat
- Sonstiges:

Seite 29

BLohnArbeitszeit

Welchen Beruf haben Sie ausgeübt? [B028]

Bitte geben Sie die genaue Berufsbezeichung an (wie zum Beispiel: Tischler/in, Friseur/in, Maschinenschlosser/in, Kochlehrling):

Wie hoch war Ihr monatliches Einkommen? Gemeint ist damit der Nettolohn* oder der Gewinn aus Selbstständigkeit. [B008]

Euro Netto pro Monat:

*Hinweis: Der Nettolohn ist jener Betrag, den Sie als Arbeiter/in oder Angestellte/r auf Ihr Konto überwiesen bekommen (nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge).

Was war die durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche (einschließlich Überstunden)? [B009]

Wochenarbeitszeit in Stunden:

Seite 30

Wie viele Personen waren ungefähr in Ihrem Betrieb beschäftigt? [B021]

- Weniger als 10
- 0 10 24
- 25 99
- 100 499
- 500 oder mehr
- Weiß nicht

Welche Art von Arbeitsvertrag hatten Sie? War es... [B022]

- ...ein unbefristeter Vertrag
- ...ein befristeter Vertrag
- ...ein Vertrag mit einer Zeitarbeits- oder Leiharbeitsfirma
- ...ein Ausbildungsvertrag
- ...ein Werkvertrag / ich war freier Mitarbeiter
- Ich war Saisonarbeiter
- Ich hatte keinen schriftlichen Vertrag
- Sonstiges
- Weiß nicht

Seite 31

BMatch

Hatten Sie das Gefühl, dass Sie die passenden Fähigkeiten / Qualifikationen hatten, um Ihre Arbeitsaufgaben gut zu erledigen?

[B030]

Fühlten sie sich...

- o zu wenig qualifiziert: Um die Arbeitsaufgaben gut zu erledigen hätte ich andere Fähigkeiten oder Qualifikationen gebraucht
- genau richtig qualifiziert: Meine Fähigkeiten / Qualifikation waren passend, um die Arbeitsaufgaben gut zu erledigen
- <u>zu hoch qualifiziert:</u> Ich hätte anspruchsvollere Arbeitsaufgaben erledigen können

Seite 32

BDisc

Wie einfach oder schwierig war es für Ihren direkten Vorgesetzten zu wissen, wie sehr Sie sich bei Ihrer Arbeit angestrengt haben? [B029]

Verwenden Sie für Ihre Antwort bitte die Zahlen von 0 bis 10. Dabei bedeutet 0, dass es äußerst einfach war zu wissen, wie sehr Sie sich angestrengt haben und 10, dass es äußerst schwierig war. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
äußerst einfach										äußerst schwierig

Seite 33

BZufriedenheit

Alles in Allem, wie zufrieden waren Sie mit diesem Job? [B023]

Verwenden Sie für Ihre Antwort bitte die Zahlen von 0 bis 10. 0 bedeutet, dass Sie äußerst unzufrieden waren und 10 bedeutet, dass Sie äußerst zufrieden waren. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

				_						
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
äußerst unzufrieden										äußerst zufrieden

Seite 34
[ALLE] PZuordnungBeispiel1

Nun zur Auflockerung etwas Anderes.

Betrachten Sie bitte die folgende Leiste, die jedem Zeichen eine Zahl von 1 bis 9 zugeordnet:

·)++7V(-4 123456789

Die Aufgabe besteht darin, die richtigen Zahlen zu jedem Zeichen einzugeben und zwar

so schnell wie möglich!

Sie müssen sich die Zeichen-Zahlen Kombinationen nicht merken, Sie bleiben während des gesamten Spiels am oberen Rand des Bildschirms eingeblendet.

Bevor Sie es selbst probieren, zeigen wir Ihnen 2 Beispiele.

Hier haben wir das erste Beispiel:



In diesem Beispiel, wäre die Lösung die Nummer 6, die so rasch als möglich in das Kästchen eingetragen werden soll.

Für ein weiteres Beispiel, drücken Sie bitte auf Weiter

Seite 35

PZuordnungBeispiel2

·)++7V(-1 123456789

4

In diesem Beispiel, wäre die Lösung die Nummer 9, die so rasch als möglich in das Kästchen eingetragen werden soll.

Sind Sie bereit, es selbst zu versuchen? Dann klicken Sie bitte auf Weiter.

Seite 36

PZuordnung1

Es geht los!

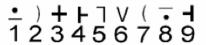
Geben Sie bitte möglichst schnell die passende Zahl ein und klicken Sie dann rasch auf "Weiter".

·)++7V(-4 123456789

)

Welche Zahl gehört zu diesem Zeichen? [P008]

Geben Sie bitte möglichst schnell die passende Zahl ein und klicken Sie dann rasch auf "Weiter".



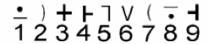
٦

Welche Zahl gehört zu diesem Zeichen? [P029]

Seite 55

PZuordnung20

Geben Sie bitte möglichst schnell die passende Zahl ein und klicken Sie dann rasch auf "Weiter".





Welche Zahl gehört zu diesem Zeichen? [P030]

Seite 56

Filternieerw

Seite 57

Filternieerw2

Seite 58

 $[if A004 {=} 1 \mid B001 == 1, \, d.h. \ wenn \ R \ vorher \ schon \ mal \ erwerbstätig \ war]$

BGrundAufgabe

Was war der wichtigste Grund für die Beendigung Ihrer letzten Erwerbstätigkeit? [B010]

- Mein Arbeitgeber hat mich gekündigt
- Der Arbeitsvertrag / der Ausbildungsvertrag war befristet und ist ausgelaufen
- Der Betrieb / die Firma wurde geschlossen (zum Beispiel Konkurs oder ins Ausland verlagert)
- Ich habe aus gesundheitlichen Gründen die Beschäftigung beendet
- Ich habe selbst gekündigt, weil ich den Job nicht mehr machen wollte
- Ich habe selbst gekündigt, weil eine Kündigung durch den Arbeitgeber drohte
- Die Stelle wurde in gegenseitigem Einvernehmen aufgelöst
- Ich habe die Beschäftigung beendet, um eine Aus- oder Weiterbildung zu machen
- Ich habe meine selbständige Tätigkeit aufgegeben
- Ich habe den Job aufgrund von Mutterschutz / Karenz / Kindererziehung / Betreuung von anderen pflegebedürftigen Verwandten unterbrochen / beendet
- Ich habe aus einem anderen Grund aufgehört (bitte tragen Sie diesen Grund hier ein)

[if A004==1 | B001 ==1, d.h. wenn R vorher schon mal erwerbstätig war]

Haben Sie bereits einen neuen Job in Aussicht? [F019]

- Nein, ich habe noch keine Zusage für einen neuen Job
- o Ja, ich habe eine Wiedereinstellungszusage von meinem letzten Arbeitgeber
- Ja, ich habe bereits eine Einstellungszusage von einem neuen Arbeitgeber

Seite 60

BErwJahreAnzahlArgb

Alles zusammengenommen: Wie viele Jahre waren Sie bisher insgesamt erwerbstätig? [B011]

Hinweis: Falls Sie eine Lehre absolviert haben, zählen Sie bitte auch diese dazu.

Falls weniger als ein Jahr, bitte 0 Jahre angeben.

Jahre + ungefähr Monate

Seite 61

QGruendeAnstrengung

[ALLE]

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum sich Personen bei ihrer Arbeit anstrengen.

Was ist der wichtigste Grund dafür, dass Sie sich beim Arbeiten anstrengen? [Q001]

Falls Sie noch nie erwerbstätig waren, denken Sie bitte daran, aus welchem Grund Sie sich bei Ihren zukünftigen Jobs anstrengen würden.

Ich strenge mich bei der Arbeit an...

- ...weil ich mehr Geld verdienen möchte
- ...weil ich mit meinen Leistungen zufrieden sein möchte
- ...damit ich nicht gekündigt werde
- ...weil ich etwas lernen und mich weiterentwickeln möchte
- ...weil ich befördert werden möchte
- ...um eine Position zu erreichen, die es mir erlaubt interessante T\u00e4tigkeiten auszuf\u00fchren
- ...weil ich glaube, dass jeder die Pflicht hat, immer sein/ihr Bestes zu geben
- ...um Anerkennung für meine Arbeit zu bekommen
- o Ich habe andere Gründe warum ich mich bei der Arbeit anstrenge, und zwar:
- Ich strenge mich bei der Arbeit nicht an

Seite 62

QWunschArbeit

Wenn Sie sich eine Stelle aussuchen könnten, wie wichtig wären für Sie persönlich die folgenden Dinge? [Q002]

	sehr unwichtig	eher unwichtig	eher wichtig	sehr wichtig
Ein Beruf, beim dem man anderen Menschen helfen kann	0	0	0	0
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	0	0	0	0
Ein hohes Einkommen	0	0	0	0
Ein Beruf, der einem viel Freizeit lässt	0	0	0	0
Eine interessante Tätigkeit	0	0	0	0
Ein Beruf, der es einem erlaubt, neue Dinge zu lernen	0	0	0	0
Ein Beruf, der anerkannt und geachtet wird	0	0	0	0
Viel Kontakt zu anderen Menschen	0	0	0	0
Ein Beruf, der es einem erlaubt, sich persönlich weiterzuentwickeln	0	0	0	0
Ein sicherer Arbeitsplatz	0	0	0	0
Ein Beruf, der es einem erlaubt, kreativ zu sein	0	0	0	0
Ein Beruf, der es einem erlaubt, selbstständig zu arbeiten 103	0	0	0	0

[ALLE] Seite 63
QWertArbeit

Wie wichtig ist Arbeit für Ihr Leben? [Q004]



Wie wichtig sind Ihnen - verglichen mit der Arbeit - die folgenden anderen Dinge im Leben? [Q005]



Seite 64

QEinstellungenArbeit

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu? [Q006]

stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme voll
0	0	0	0
	0	nicht zu nicht zu	nicht zu nicht zu zu

Seite 65

QLotto

Stellen Sie sich vor, Sie gewinnen oder erben eine große Geldsumme, von der Sie den Rest Ihres Lebens komfortabel leben könnten, auch ohne arbeiten zu gehen. Was würden Sie machen? [Q003]

- Ich würde aufhören zu arbeiten
- Ich würde trotzdem weiterarbeiten (in meinem oder einem anderen Beruf)

Seite 66

PSprachlGewandtheit

Nun wieder etwas zur Auflockerung. Bitte nennen Sie so viele verschiedene Tiere wie Ihnen einfallen und schreiben Sie diese in die Textfelder. Sie haben eine Minute Zeit. [P002]

Sie haben noch: 46 Sekunden

[ALLE]	Seite 67 BAILifetime
Waren Sie früher schon mal arbeitslos gemeldet? [B013]	
• Ja	
Nein	
	Seite 68
	BValAlLifetime
[if B013==1]	Seite 69
	DimiralEnganic
Waren Sie schon mal 6 Monate oder länger ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet? [B014] Ja	
• Nein	
	Seite 70
[if B013==1]	BLetzteAlDauer
Wie lange waren Sie <u>das letzte Mal</u> ohne Unterbrechung arbeitslos gemeldet? [B031] Wenn Sie es nicht mehr genau wissen, schätzen Sie bitte.	
Monate	
Wie viele Bewerbungsvorschläge haben Sie in dieser Zeit ungefähr vom AMS erhalten? [B035] Wenn Sie das AMS auf keine konkrete Stellenausschreibung hingewiesen hat, geben Sie bitte 0 an. Bewerbungsvorschläge	
Wie viele persönliche Beratungsgespräche beim AMS hatten Sie ungefähr in dieser Zeit? [B032]	
Zählen Sie bitte alle Beratungsgespräche unabhängig davon, worum es in der Beratung ging. Beratungsgespräche	
	Seite 71
	beezleAlber alung
Hätten Sie gerne weniger oder mehr Beratungsgespräche gehabt? [B033]	
 Ich hätte gerne weniger Beratungsgespräche gehabt Die Anzahl der Beratungsgespräche war okay 	
Ich hätte gerne mehr Beratungsgespräche gehabt	
War in den Beratungsgesprächen beim AMS ausreichend Zeit vorhanden? [B034]	
Ja, es war genügend Zeit vorhanden	
Nein, ich hätte gerne längere Beratungsgespräche gehabt	
	Seite 72
[ALLE]	DNiveauAbschluss
Wir würden gerne noch mehr über Ihre Ausbildung erfahren:	

Was ist der höchste Bildungsgrad, den Sie erreicht haben? [D021]

Falls Sie einen ausländischen Ausbildungsabschluss haben, überlegen Sie bitte, welchem österreichischen Abschluss das am ehesten entspricht. 105

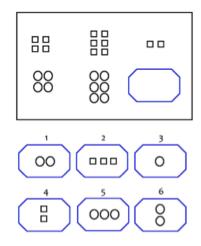
 Pflichtschule nicht abgeschlos 	ssen		
 Sonderschulabschluss, Absch 	lluss der Förderschule		
 Pflichtschule abgeschlossen 			
 Abschluss einer Lehre 			
 Abschluss einer Berufsbilden 	den Mittleren Schule (BMS), Faci	hschule	
 Abschluss einer Allgemeinbild 	denden Höheren Schule mit Matu	ıra (AHS)	
 Abschluss einer Berufsbilden 	den Höheren Schule mit Matura ((BHS)	
 Berufsreifeprüfung (Berufsma 	tura)		
 Hochschulabschluss (Univers 	ität, Fachhochschule, berufsbilde	ende Akademie, pädagogische Hoc	hschule, Kolleg)
 Anderer Bildungsgrad, und zv 	var:		
weiß nicht			
			Seite 73 DPflichtFilter
			Seite 74
[if D021>21, d.h. wenn Schulabsc	hluss angegeben in vorghergehend	ler Frage]	DAlteredu
Wie alt waren Sie, als Sie diese	Ausbildung abgeschlossen hal	ben? [D030]	
Jahre alt			
[ALLE]			Seite 75 DWeitAusk
Streben Sie noch eine weitere A	usbildung an? [D026]		
o	©	0	0
ja	eher ja	eher nein	nein
ju.	Chor ju	CHO! HOIL	non!
			Seite 76
			DValWeitAusk
			Seite 77
[If D026==1 2]			DWeitAusbWelche
Welche weitere(n) Ausbildung(e	n) streben Sie an? [D027]		
Kreuzen Sie bitte alle Ausbildunge	n an, die Sie anstreben.		
Pflichtschulabschluss			
Abschluss einer Lehre			
Meisterprüfung			
Abschluss einer Berufsbilden	• •		
Abschluss einer Allgemeinbild		,	
Abschluss einer Berufsbilden		(BHS)	
Berufsreifeprüfung (Berufsma	tura)		
Hochschulabschluss (Univers	ität, Fachhochschule, berufsbilde	ende Akademie, pädagogische Hoc	hschule, Kolleg)
Eine andere Ausbildung und z	war:		
			Seite 78
			DBildungsabbruch
[ALLE] Haben Sie je versucht, einen sch Abschluss erworben haben? [Di		schluss zu erreichen, haben danr	aber aufgehört, bevor Sie den
Markieren Sie bitte alle Optionen,	-		
Ja, eine allgemeinbildende SoJa. eine Berufsausbildung		06	

Ja, eine Berufsausbildung

Ja, eine Hochschule						
Nein						
keine Angabe						
						Seite 79
						DValSchuleOe2
						Seite 80
[If D029==3, d.h. wenn R nicht in Öste	erreich in die Schule gegangen	ist]			DAnzahlA	usbildungsjahre
Wie viele Jahre haben Sie insgesan	nt eine Schule besucht, ein:	schließlich	Pflichtschule, B	erufsschu	le, schulisch	e
Berufsausbildungen oder Hochschi						
Falls Sie es nicht genau wissen, schät	zen Sie bitte.					
Jahre						
						0 1: 01
						Seite 81 DValAnzahlAusb
						DVaiAiiZaiiiAuSD
						Seite 82
[If $D029==1 \mid 2$, $d.h.$ wenn R in Österre	eich in die Schule gegangen ist]			I	OMigHintergrund
 alle die meisten etwa die Hälfte etwa ein Viertel weniger als ein Viertel niemand 						
Welche Noten hatten Sie in ihrem le	-					
Falls Sie diese Fächer in Ihrem letzter	n Schuljahr nicht hatten, denk	en Sie bitte	an die letzten No	oten in dies	en Fächern.	
	Nicht genügend	Genügend	Befriedigend	Gut	Sehr gut	keine Angabe
Deutsch	0	0	0	0	0	0
Mathematik	•	0	0	0	•	0
						Seite 83
[Alle]						DinvolEitern
Wie stark haben sich Ihre Eltern für	Ihre Leistungen in der Sch	ule interess	siert? [D024]			
0	0		0		0	
überhaupt nicht	eher wenig		eher stark		sehr st	ark
					33 00	

Seite 84

PVervollstaendigen1



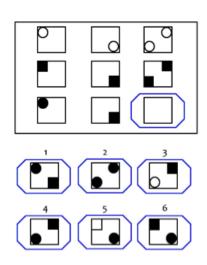
Zur Abwechslung ein Spiel:

Welches der blau umrahmten Kästchen vervollständigt das Rechteck oben? [P011]

Bitte tragen Sie die Nummer des passenden Kästchens hier ein: Keine Angabe

Seite 85

PVervollstaendigen2



Eine ähnliche Frage: Welches der blau umrahmten Kästchen vervollständigt das Rechteck oben? [P012]

Bitte tragen Sie die Nummer des passenden Kästchens hier ein: Keine Angabe

> Seite 86 FSubjWahrsch

[Alle]

Angenommen, Sie sind in 2 Monaten noch arbeitslos. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie bis dahin an einer Maßnahme des AMS (zum Beispiel an einer Schulung, einem Kurs oder einem Coaching) teilnehmen? [F001]



	sich Ihre Jobs ilnehmen kön				ten, dass Si	e innerhalb	der nächste	en 2 Monate	an einer l	Maßnahme
	de mich bei de		-	-						
	Anstrengunger			-	eiben					
Ich wür	de mich bei de	er Jobsuche	e <u>weniger an</u>	nstrengen						
										Seite 88
									FWahrsch	Stellenfindung
	n die Zukunft mmen? [F010		ür wie wahr	scheinlich h	nalten Sie e	s, dass Sie i	n den näch	sten 6 Mona	ten eine l	ängerfristige
	-	-								
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0	•		•	•	•	•	•	•	0	0
sehr ınwahrschein	nlich									sehr wahrscheinlic
										Seite 89
										FEinflussAMS
Vas meinei	n Sie. wie wirl	kt sich die	Mitwirkung	ı des AMS a	uf die Wahr	scheinlichk	eit aus. das	s Sie in den	nächsten	
	n Sie, wie wirl bekommen? [Mitwirkung	ı des AMS a	uf die Wahr	scheinlichk	eit aus, das	s Sie in den	nächsten	
ine Stelle I		[F011]				scheinlichk	eit aus, das	s Sie in den	nächsten	
ine Stelle I das AM	bekommen? [[F011] meine Char	ncen, einen	Job zu finder	n		eit aus, das	s Sie in den	nächsten	
o das AM das AM	bekommen? [IS verbessert r	[F011] meine Char influss auf i	ncen, einen meine Chan	Job zu finder	n ob zu finden		eit aus, das	s Sie in den	nächsten	
o das AM das AM	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E	[F011] meine Char influss auf i	ncen, einen meine Chan	Job zu finder	n ob zu finden		eit aus, das	s Sie in den	nächsten	
ine Stelle I das AM das AM das AM	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlecht	[F011] meine Char Einfluss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden				nächsten	
das AM das AM das AM	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E	[F011] meine Char influss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden				nächsten	
das AM das AM das AM lie lange v Ungefä	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E	[F011] meine Char Einfluss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden				nächsten	
das AM das AM das AM das AM Ungefä	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E	[F011] meine Char influss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden				nächsten	
das AM das AM das AM das AM Ungefä	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E	[F011] meine Char influss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden				nächsten	
das AM das AM das AM das AM Ungefä	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E	[F011] meine Char influss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden				nächsten	6 Monaten
das AM das AM das AM lie lange v Ungefä	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E	[F011] meine Char influss auf i ert meine C	ncen, einen meine Chan Chancen, ein	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir	n ob zu finden nden					6 Monaten
das AM das AM das AM lie lange v Ungefä Länger	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E Ihr als ein Jahr	[F011] meine Char influss auf i ert meine C inschätzur Monate	ncen, einen meine Chancen, ein	Job zu finder acen, einen J aen Job zu fir uern bis Sie	n ob zu finden nden e einen pass	enden Job	finden? [F0	12]		6 Monaten
das AM das AM das AM lie lange w Ungefä Länger	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E Ihr als ein Jahr	[F011] meine Char influss auf i ert meine C inschätzur Monate	ncen, einen meine Chan Chancen, ein ng nach da	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir uern bis Sie	n ob zu finden nden e einen pass	enden Job vürden Sie	finden? [F0	12]		6 Monaten
das AM das AM das AM das AM Uie lange v Ungefä Länger	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E Ihr als ein Jahr	[F011] meine Char influss auf i ert meine C inschätzur Monate	ncen, einen meine Chan Chancen, ein ng nach da	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir uern bis Sie	n ob zu finden nden e einen pass	enden Job vürden Sie	finden? [F0	12]		6 Monaten
das AM das AM das AM lie lange v Ungefä Länger	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E Ihr als ein Jahr	(F011] meine Char influss auf i ert meine C Einschätzur Monate	ncen, einen meine Chan Chancen, ein ng nach da	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir uern bis Sie	n ob zu finden nden e einen pass	enden Job vürden Sie	finden? [F0	12]		6 Monaten
das AM das AM das AM Vie lange v Ungefä Länger	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E Ihr als ein Jahr s sich aussucerzeit nicht arb	(F011] meine Char influss auf i ert meine C Einschätzur Monate	ncen, einen meine Chan Chancen, ein ng nach da	Job zu finder ncen, einen J nen Job zu fir uern bis Sie	n ob zu finden nden e einen pass	enden Job vürden Sie	finden? [F0	12]		
das AM das AM das AM lie lange w Ungefä Länger Venn Sie es	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte wird es Ihrer E hr als ein Jahr s sich aussuc erzeit nicht arb den pro Woche	[F011] meine Char influss auf i ert meine C inschätzur Monate chen könnt beiten woller	ncen, einen meine Chancen, ein ng nach da een, wie viel n oder könne	Job zu finder icen, einen J ien Job zu fir uern bis Sie	ob zu finden nden e einen pass	würden Sie	finden? [F0	12] ten? [F007]		6 Monaten
ine Stelle I das AM das AM das AM Vie lange v Ungefä Länger Venn Sie e Stund	bekommen? [IS verbessert r IS hat wenig E IS verschlechte vird es Ihrer E Ihr als ein Jahr s sich aussucerzeit nicht arb	[F011] meine Char influss auf i ert meine C inschätzur Monate chen könnt beiten woller e	meine Chan Chancen, ein ng nach da ten, wie viel n oder könne	Job zu finder icen, einen J ien Job zu fir uern bis Sie	ob zu finden nden e einen pass pro Woche v e bitte 0 Stu	würden Sie	finden? [F0	12] ten? [F007]		6 Monaten

 Ich müsste mindestens 	Euro im Monat verdienen
weiß nicht	

Seite 91

FWunschberuf

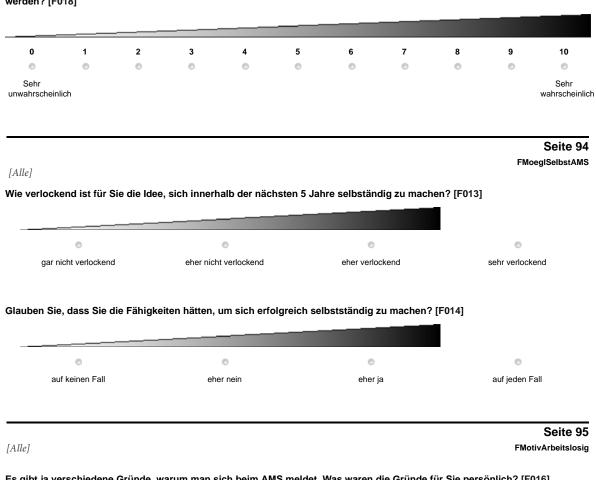
Was wäre Ihr Wunschberuf? [F017]

weiß nicht

Seite 92

FValWunschberuf

Wenn Sie an die Zukunft denken, für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie Ihren Wunschberuf irgendwann ausüben werden? [F018]



Es gibt ja verschiedene Gründe, warum man sich beim AMS meldet. Was waren die Gründe für Sie persönlich? [F016] Kreuzen Sie bitte <u>alle Gründe</u> an, die auf Sie zutreffen.

Ich habe mich beim AMS gemeldet...

... um eine Stelle zu bekommen

... um einen Ausbildungsplatz zu bekommen

um eine Fortbildung oder Umschulung zu bekommen

... um versichert zu sein

... um Arbeitslosengeld zu erhalten

... um beraten zu werden

... um eine Förderung für den Eintritt in die Selbständigkeit zu erhalten

ich habe einen anderen Grund:

Seite 96
[Alle]

Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein risikobereiter Mensch, oder versuchen Sie, Risiken zu vermeiden? [L001]

Verwenden Sie dazu bitte die Zahlen von 0 bis 10: 0 bedeutet, dass Sie sich als "gar nicht risikobereit" einschätzen und 10 bedeutet, dass Sie sich als "sehr risikobereit" einschätzen. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

gar nicht risikobereit										sehr risikobereit	
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
0	0	0	0	0	•	•	0	•	0	•	

Seite 97

[Alle]

LVertrauen

eher nicht? [L002]

Verwenden Sie dazu bitte wieder die Zahlen von 0 bis 10: 0 bedeutet, dass Sie anderen gar nicht vertrauen und 10 bedeutet, dass Sie anderen voll vertrauen.

ich vertraue anderen gar nicht										ich vertraue anderen voll
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Seite 98 LBigFive

[Alle]

Die folgenden Aussagen bezeichnen unterschiedliche Eigenschaften, die eine Person haben kann. [L003]

Bitte geben Sie für jede Aussage an, wie sehr sie auf Sie zutrifft. Dabei bedeutet 1 "trifft überhaupt nicht zu" und 5 "trifft voll zu". Mit den Werten dazwischen könne Sie Ihre Einschätzung abstufen

	trifft überhaupt nicht zu				trifft voll zu	
	nicht zu	2	3	4	5	
	ı	2			5	
lab his abor surial/haltand recognises						
Ich bin eher zurückhaltend, reserviert.			0			
Ich schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.	0	0	0		0	
Ich bin bequem, neige zur Faulheit	0	0	0	0	0	
Ich bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.	•	0	0	0	0	
Ich mache Pläne und führe sie auch durch.	0	0	0	0	0	
Ich habe nur wenig künstlerisches Interesse.	•	0	0	0	0	
Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.	•	0	0		0	
Ich bin jemand, der sich oft Sorgen macht	•	0	0			
Ich neige dazu, andere zu kritisieren.	•	0	0	0	0	
Ich erledige Aufgaben gründlich.	•	0	0	0	0	
Ich werde leicht nervös und unsicher.	•	0	0			
Ich habe eine aktive Vorstellungskraft, bin fantasievoll.	•	0	0	0	0	
Ich bin tüchtig und arbeite flott.	•	0	0	0		

Seite 99

LLocus

Die folgenden Aussagen kennzeichnen verschiedene Einstellungen zum Leben und zur Zukunft. Bitte sagen Sie uns, inwieweit Sie jeweils zustimmen. [L004]

Antworten Sie bitte anhand der folgenden Skala. Der Wert 1 bedeutet: stimme überhaupt nicht zu, der Wert 7 bedeutet: stimme voll zu. Mit den Werten zwischen 1 und 7 können Sie Ihre Meinung abstufen.

	trifft überhaupt ı	nicht zu				t	rifft voll zu	1
	1	2	3	4	5	6	7	
Wie mein Leben verläuft, hängt von mir selbst ab	0	0	0	0	0	0	0	
Was man im Leben erreicht, ist in erster Linie eine Frage von Schicksal oder Glück	0	•	•	•	•	0	0	
Erfolg muss man sich hart erarbeiten	0	0	0	0	0	0	0	
Wenn ich im Leben auf Schwierigkeiten stoße, zweifle ich oft an meinen Fähigkeiten	0	•	0	0	0	0	0	
Ich habe wenig Kontrolle über die Dinge, die in meinem Leben passieren	0	0	0	0	0	0	0	

Seite 100

PLernenWoerterDesc

Danach werden Sie geb	eten, die Wörter - a	an die Sie sich erinnern - a	ufzuschreiben.		
Die Liste ist lang, so das Wörter.	ss es für jeden schv	vierig ist, sich an alle Wört	er zu erinnern. Die r	meisten Menschen erinr	nern sich nur an einige
Sind Sie bereit? Dann k	licken Sie bitte auf \	Weiter.			
					Seite 101 PLernenWoerterListe
					FLernenwoerterListe
Butter					
Arm Brief					
Königin Fahrschein					
Gras					
Ecke Stein					
Buch Stock					
Stock					
Sie haben noch: 60 Sek	unden				
Sie Haber Hoch. 00 Sek	unden				
					Seite 102
					PLernenWoerterEintra
Bitte schreiben Sie nu	n alle Wörter auf. a	an die Sie sich erinnern.	Auf die Reihenfold	e kommt es dabei nic	ht an. [P001]
	·			•	
					Seite 103
					GBewGesundhei
Wie schätzen Sie Ihrer	allgemeinen Ges	undhaitezuetand ain?			
Würden Sie sagen, er i	_	ununenszustanu em:			
•	0	•	0	•	•
Sehr gut	Gut	Mittelmäßig	Schlecht	Sehr schlecht	Keine Angabe
·		· ·			-
					Seite 104
				C	GKoerpBeeintraechtigung
Worden Sie bei Ibren t	äalichon Aktivitäte	en in irgendeiner Weise v	on einer längeren	Krankhoit odor oinor l	Robindorung
beeinträchtigt? [G004]		m myendemer weise v	on emer langeren	Mankhelt oder einer i	beriniderung
Ja, stark					
Ja, ein wenig					
Nein					
keine Angabe					
					Soite 406
					Seite 105 GAlkKonsun
An wie vielen Tagen in [G005]	der Woche trinke	n Sie zumindest 1 Glas <i>l</i>	Alkohol – egal ob B	lier, Wein/Sekt, Spiritu	osen oder Alcopops
An Tagen in de	er Woche	112	2		
keine Angabe		11.			

Wir blenden gleich eine Liste von Wörtern ein. Versuchen Sie, sich möglichst viele davon zu merken. Sie haben eine Minute dafür Zeit.

	Seite 106 GValAlkKonsum
	0 1: 40-
	Seite 107 GAIkKonsumli
Haben Sie schon einmal das Gefühl gehabt, dass Sie Ihren Alkoholkonsum verringern sollten? [G007]	
JaNeinkeine Angabe	
	Seite 108 GRauchen
Rauchen Sie? [G008]	
Ja, täglichJa, gelegentlichNeinKeine Angabe	
	Saita 100
	Seite 109 GValRauchen
[if G008==1]	Seite 110 GRauchenll
Wie viele Zigaretten rauchen Sie täglich? [G009]	
Durchschnittliche Anzahl Zigaretten pro Tag kein	e Angabe
	Seite 111 GValRauchenll
[if G008==2]	Seite 112
	Gradonemi
Wie viele Zigaretten rauchen Sie pro Woche? [G013] Durchschnittliche Anzahl:	keine Angabe
	Seite 113 GValRauchenIII
[if G008==3]	Seite 114 GRauchenIV
Haben Sie früher geraucht? [G014]	
Ja Nein Keine Angabe	

• Ja	
Nein	
Keine Angabe	
Haben Sie manchmal Probleme einzuschlafen oder wachen Sie mitten in der Nacht auf? [G011]	
Nein, nie	
Ja, aber nur sehr selten	
Ja, manchmal	
 Ja, häufig 	
	Seite 116 HKontaktFreunde
Wie häufig treffen Sie eich mit Ergunden oder Pokannten 2 (H004)	
Wie häufig treffen Sie sich mit Freunden oder Bekannten? [H001] Nie	
Weniger als einmal im Monat	
Einmal im Monat	
Einmal in der Woche	
Mehrmals in der Woche	
• Täglich	
keine Angabe	
- No. 10 Migazo	
	Seite 117
	HKontaktVergleich
 Viel seltener als die meisten Seltener als die meisten Ungefähr gleich oft Häufiger als die meisten Viel häufiger als die meisten 	
	Seite 118
	HEngeFreunde
Haben Sie einen oder mehrere wirklich enge Freunde außerhalb der Familie? [H003]	
• Ja	
Nein	
	Seite 119
	HValEngeFreunde
	Seite 120
[if H003=01]	HEngeFreundeAnz
Wie viele enge Freunde sind das? [H004]	
Anzahl	
	Seite 121

Kam es im letzten Jahr vor, dass Sie länger als 6 Wochen ununterbrochen krank waren? [G010]

weiß nicht					
					Seite 122
					lKinder
Haben Sie Kinder? [1005]				
⊚ Ja					
Nein					
					Seite 123
					IValKinder
					Seite 124
[if I005==1]					IAnzKinder
Wie viele Kinder haben	Sie? [1006]				
Anzahl:					
					0-11- 405
					Seite 125 IAlterKinder
					Seite 126
[Alle]					IFamPlanung
Haben Sie vor, in den nä	ichsten drei Jahrer	n ein (weiteres) Kind	zu bekommen? [I017]		
•	0	•	•	•	0
ja	eher schon	eher nicht	sicher nicht	weiß nicht	keine Angabe
					Seite 127 IGeschwister
Haban Sia Casabwiatar	0.010401				
Haben Sie Geschwister? Hinweis: Wenn Sie Halbge		efgeschwister haben, a	antworten Sie bitte mit J	a.	
Ja					
Nein					
					Seite 128
					IValGeschwister
					Seite 129
[if I018==1]					IAnzGeschwister
Wie viele Schwestern ur	nd Brüder haben S	ie? [I019]			
Anzahl Schwestern					
Anzahl Halbschwestern					
Anzahl Stiefschwestern					
Anzahl Brüder					
Anzahl Halbbrüder					
Anzahl Stiefbrüder		1	1 5		

Ja Nein

	Leiblicher Vater	
	Stiefvater bzw. Lebensgefährte der Mutter	
	Leibliche Mutter	
	Stiefmutter bzw. Lebensgefährtin des Vaters	
	Geschwister / Stiefgeschwister	
	Partner / Partnerin	
	Eigene Kinder	
	Kinder des Partners / der Partnerin	
	Großmutter bzw. Großvater	
	Freunde / Bekannte (Wohngemeinschaft)	
	Ich lebe alleine	
	Sonstige	
		Seite 131
		PLernenWoerterEintrag2
		Seite 132 CGebOrtOe
Wur	urden Sie in Österreich geboren? [C001]	
0	Ja	
0	Nein	
		Seite 133 CValGebOrtOe
		Seite 134
[if (f C001==2]	COrtGebOrtAlter
n w	welchem Land wurden Sie geboren? [C002]	
Lar	and:	Keine Angabe
Wie	ie alt waren Sie als Sie nach Österreich gekommen sind, um hier zu leben? [C003]	
۸/۰	enn Sie es nicht genau wissen, geben Sie bitte eine Schätzung ab.	
Wer	Jahre	
Wer		
Wer		
Wer		Seite 135 CStaatsbuerger

Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie? [C004]

- Ich habe die <u>österreichische</u> Staatsbürgerschaft
- Ich bin Staatsbürger eines anderen <u>EU-Landes</u>

Weiß nicht	
	Seite 136
[Alle]	CGebOrtVaterOe
Wurde Ihr Vater in Österreich geboren? [C006]	
Ja	
Nein	
weiß nicht	
	Seite 137
	CValGebOrtVater
	Seite 138
ELCONC 21	CGebOrtVater
[if C006==2]	
In welchem Land wurde Ihr Vater geboren? [C007]	
Land:	weiß nicht
	Seite 139
[Alle]	CGebOrtMutterOe
Wurde Ihre Mutter in Österreich geboren? [C008]	
Ja	
Nein	
weiß nicht	
	Seite 140
	CValGebOrtMutterOe
	Seite 141
	CGebOrtMutter
[if C008==2]	
In welchem Land wurde Ihre Mutter geboren? [C009]	
Land:	weiß nicht
	Seite 142
[Alle]	CKonfession
Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an? [C010]	
Römisch-katholischEvangelisch / Protestantisch	
Griechisch oder Russisch-orthodox	
Andere christliche Konfession	
Jüdisch	
Islam Ruddhismus	
Buddhismus Hinduismus	
Andere, nicht christliche Religionsgemeinschaft	
Ich gehöre keiner Religionsgemeinschaft an	

117

Ich bin Staatsbürger eines Landes <u>außerhalb der EU</u>
 Ich bin staatenlos, habe keine Staatsbürgerschaft

Keine Angabe

[Alle]

CReligionInt

Würden Sie von sich sagen, dass Sie eher religiös oder eher nicht religiös sind? [C011]

Wo würden Sie Ihre eigenen Ansichten auf einer Skala von 0 bis 10 einstufen? Eine 0 bedeutet überhaupt nicht religiös, eine 10 sehr religiös.



Seite 144

NVaterGeb

In welchem Jahr wurde Ihr Vater geboren? [N001]

Sollten Sie das Geburtsjahr nicht wissen, geben Sie bitte das ungefähre Alter an.

Geburtsjahr (oder Alter)

Seite 145

NVaterAusb

Was ist der höchste Bildungsgrad, den Ihr Vater erreicht hat? [N002]

Falls er einen ausländischen Ausbildungsabschluss haben sollte, überlegen Sie bitte, welchem österreichischen Abschluss das am ehesten entspricht.

- Pflichtschule nicht abgeschlossen
- Pflichtschule abgeschlossen
- Abschluss einer Lehre
- Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS), Fachschule
- Abschluss einer Allgemeinbildenden H\u00f6heren Schule mit Matura (AHS)
- Abschluss einer Berufsbildenden Höheren Schule mit Matura (BHS)
- Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule, berufsbildende Akademie, p\u00e4dagogische Hochschule, Kolleg)
- Anderer Bildungsgrad, und zwar:
- weiß nicht

Seite 146

NVaterBeruf15

Denken Sie an die Zeit als Sie 15 Jahre alt waren: war Ihr Vater damals berufstätig? [N003]

- Ja
- Nein
- Vater zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben
- Weiß nicht

Seite 147

NValVaterBeruf15

Seite 148

NVaterBerufStellung

 $[if\,N003{=}{=}1]$

Welche berufliche Stellung hatte er damals? [N004]

- Hilfsarbeiter oder angelernter Arbeiter
- Facharbeiter (mit Lehrabschluss oder ähnlicher Qualifikation)
- Meister, Polier, Vorarbeiter
- Angestellter ohne leitende Funktion

Beamter, Berufssoldat	
Landwirt	
Selbständiger, Freiberufler	
Mithelfender Familienangehöriger (Mitarbeit im Familienbetrieb)	
Sonstiges:	
Weiß nicht	
	Caita 440
	Seite 149 NMutterGeb
[Alle]	MindterGeb
In welchem Jahr wurde Ihre Mutter geboren? [N005]	
Sollten Sie das Geburtsjahr nicht wissen, geben Sie bitte das ungefähre Alter an.	
Geburtsjahr (Alter)	
(, (
	Seite 150
	NMutterAusb
Was ist der höchste Bildungsgrad, den Ihre Mutter erreicht hat? [N006]	
Falls sie einen ausländischen Ausbildungsabschluss haben sollte, überlegen Sie bitte, welchem österr ehesten entspricht.	eichischen Abschluss das am
·	
Pflichtschule nicht abgeschlossen	
Pflichtschule abgeschlossen Abachluse sizer Lehre	
Abschluss einer Lehre Abschluss einer Parufsbildenden Mittleren Schule (PMS). Feebschule	
 Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS), Fachschule Abschluss einer Allgemeinbildenden Höheren Schule mit Matura (AHS) 	
 Abschluss einer Berufsbildenden Höheren Schule mit Matura (BHS) Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule, berufsbildende Akademie, pädagogische Hoc 	hechula Kallaa)
	rischale, Rolleg)
Anderer Bildungsgrad, und zwar: Weiß sieht	
o weiß nicht	
	Seite 151
	NMutterBeruf15
Denken Sie an die Zeit als Sie 15 Jahre alt waren: war Ihre Mutter damals berufstätig? [N007]	
Ja	
Nein	
Mutter zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben	
Weiß nicht	
	Seite 152
	NValMutterBeruf15
	Seite 153
	NMutterBerufStellung
[If N007==1]	
Welche berufliche Stellung hatte sie damals? [N008]	
Hilfsarbeiterin oder angelernte Arbeiterin	
Facharbeiterin (mit Lehrabschluss oder ähnlicher Qualifikation)	
Meisterin, Polierin, Vorarbeiterin	
Angestellte ohne leitende Funktion	
Angestellte in leitender Position	
Beamtin	
Landwirtin	
Selbständige Freiberuflerin	
Mithelfende Familienangehörige (Mitarbeit im Familienbetrieb)	

Angestellter in leitender Position

0	Sonstiges:	
0	Weiß nicht	

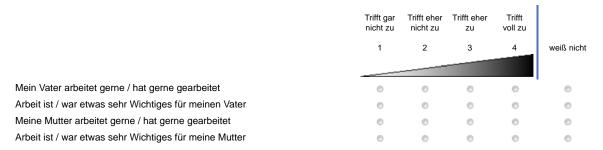
Seite 154

[Alle]

NArbeitsmotivation

Welche der folgenden Aussagen treffen auf Ihre Eltern zu? [N009]

Denken Sie dabei bitte an Erwerbsarbeit oder an unbezahlte Arbeit zu Hause.



Seite 155

JFinanzSituation

Wie ist Ihre finanzielle Situation? [J001]

Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen zutreffen.

Trifft überhaupt Trifft voll und keine Angabe nicht zu ganz zu 2 5 Ich habe genügend Geld für alles, was ich brauche 0 0 0 0 0 0 Ich muss oft auf etwas verzichten, weil ich zu wenig Geld zur Verfügung habe 0 0 0 0 0 0

Seite 156

JFinanzEltern

weiß nicht

0

0

Trifft voll und

ganz zu

Wie ist die finanzielle Situation Ihrer Eltern? [J002]

Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen zutreffen.

Meine Eltern haben genügend Geld für alles, was sie brauchen

Meine Eltern müssen oft auf etwas verzichten, weil sie zu wenig Geld zur

Verfügung haben

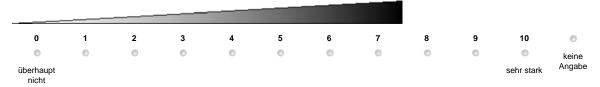
Trifft überhaupt

nicht zu

Seite 157

JFinanzZuschuss

Wie stark werden Sie von Ihren Eltern finanziell unterstützt? [J003]



120

Denken Sie an einen durchschnittlichen Werktag. Wieviel Zeit verbringen Sie ungefähr mit den folgenden Tätigkeiten? [K003]

	gar keine Zeit	weniger als 1 Stunde	1 bis 3 Stunden	mehr als 3 Stunden
Fernsehen / Video / DVD	0	0	•	0
Computerspiele	0	0	•	0
Internet surfen / chatten	0	0	0	0
Musik hören	•	0	•	0
Lesen	•	0	•	0

Seite 159

KErnaehrung

Wie wichtig ist es Ihnen, sich gesund zu ernähren? [K002]



Seite 160

KSport

Wie häufig treiben Sie Sport? [K001]



Seite 161

MSelbstwert

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? [M002]

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu
Ich denke oft darüber nach, wie ich meine Träume und Wünsche verwi	rklichen kann	0	0	0
Manchmal denke ich, dass ich wertlos bin	•	0	0	0
Ich habe oft Angst davor, Anforderungen und Erwartungen nicht gerech	nt zu werden	0	0	0
Ich habe Befürchtungen und Ängste über meine Zukunft	0	0	0	0
Alles in allem bin ich mit mir selbst zufrieden	•	0	0	0

Seite 162

MDepress

Bitte denken Sie an die letzten 4 Wochen. Wie oft waren Sie in dieser Zeit ...? [M003]

	nie	manchmal	ziemlich oft	meistens	immer	keine Angabe
ruhig und gelassen	0	0	0	0	0	0
einsam	0	0	0	0	0	0
ärgerlich	0	0	0	0	0	0
so niedergeschlagen, dass Sie nichts aufheitern konnte	0	0	0	0	0	•
glücklich	0	0	0	0	0	0
sehr nervös	0	0	0	0	0	•
ängstlich	0	0	0	0	0	0
bedrückt und traurig	0	0	0	0	0	0
voller Energie	0	0	0	•	0	0

Seite 163

MLebenszufr

Bitte antworten Sie anhand einer Skala von 0 bis 10. Die Zahl "0" bedeutet, dass Sie äußerst unzufrieden sind, die Zahl "10" bedeutet, dass Sie äußerst zufrieden sind. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.

äußerst unzufrieden										äußerst zufrieden
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
•	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Seite 164

PRechnen1

Zum	Schluss	noch 2	zwei	Kleine	Recr	nenaui	rgaben

[P003]

Beim Schlussverkauf kosten in einem Kaufhaus alle Waren den halben Preis. Vor dem Schlussverkauf kostet ein Fernseher 300 Euro. Was kostet er beim Schlussverkauf?

Kosten:

Weiß nicht

Frage [P004]

Ein Gebrauchtwagenhändler verkauft ein Auto für 6000 Euro. Das sind zwei Drittel dessen, was der Wagen neu gekostet hat. Wie hoch war der Preis für den Neuwagen?

Preis:

Weiß nicht

Seite 165

ZFeedback

Ganz zum Schluss würden wir gerne noch wissen, wie Ihnen unsere Befragung gefallen hat. [Z011]

Wie würden Sie die Fragen beurteilen? Waren Sie...

kompliziert

interessant

zu persönlich

Frage [Z006]

Alles in allem war die Befragung...

- gar nicht anstrengend
- ein bisschen anstrengend
- sehr anstrengend

Seite 166

PDFolgebefragung

Gratulation!

Wir sind am Ende der Befragung angekommen und Sie haben sich €10 verdient.

Wenn Sie wollen, würden wir Sie gerne **in einem Jahr** noch einmal befragen. Für die Teilnahme an dieser 2. Befragung würden Sie **€30** bekommen. Möchten Sie an dieser 2. Befragung teilnehmen?

Frage [PD02]

- Ja, ich möchte an der Befragung teilnehmen und €30 bekommen.
- Nein, ich möchte nicht an der Befragung teilnehmen.

Seite 167

Seite	1	68
PDValF	ol	ae2

Seite 169	
PDKontaktdaten	[if PD02==1]

Wir freuen uns, dass Sie an der 2. Befragung teilnehmen wollen!

Wie können wir Sie in einem Jahr am besten wieder erreichen?

Bitte tragen Sie in dem großen Feld so viele **Kontaktmöglichkeiten*** wie möglich ein.

Frage [PD01]

Name Adresse Handynummer Telefonnummer 1. Emailadresse 2. Emailadresse Skype/Facebook

Adresse der Eltern

*) Ihre Kontaktdaten werden getrennt von Ihren Eingaben im Fragebogen gespeichert. Sie werden streng vertraulich nach den Regeln des Datenschutzes behandelt. Ihre Daten werden nur zum Zweck der erneuten Kontaktaufnahme für die wissenschaftliche Studie verwendet. Sie werden auf keinen Fall an Dritte weitergegeben. Nach Ende der Studie werden Ihre Daten gelöscht.

Letzte Seite

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter der Universität Wien, um Ihre €10 zu erhalten.

Studie zum Thema Jugendarbeitslosigkeit, Institut für Wirtschaftssoziologie, Universität Wien

10 Literatur

- Abramovitch, Rona, und Laura C. Johnson. 1992. "Children's perceptions of parental work". *Canadian Journal of Behavioural Science/Revue canadienne des sciences du comportement* 24 (3): 319–32. doi:10.1037/h0078721.
- Allgaier, Antje-Kathrin, Dietmar Kramer, Barbara Saravo, Roland Mergl, Sabina Fejtkova, und Ulrich Hegerl. 2013. "Beside the Geriatric Depression Scale: The WHO-Five Well-Being Index as a Valid Screening Tool for Depression in Nursing Homes". *International Journal of Geriatric Psychiatry* 28 (11): 1197–1204. doi:10.1002/gps.3944.
- Allgaier, Antje-Kathrin, Kathrin Pietsch, Barbara Frühe, Emilie Prast, Johanna Sigl-Glöckner, und Gerd Schulte-Körne. 2012. "Depression in pediatric care: is the WHO-Five Well-Being Index a valid screening instrument for children and adolescents?". *General Hospital Psychiatry* 34 (3): 234–41. doi:10.1016/j.genhosppsych.2012.01.007.
- Arni, Patrick, Marco Caliendo, Steffen Künn, und Klaus F. Zimmermann. 2014. "The IZA evaluation dataset survey: a scientific use file". IZA Journal of European Labor Studies 3 (6): 1–20.
- Arvey, Richard D., Itzhak Harpaz, und Hui Liao. 2004. "Work Centrality and Post-Award Work Behavior of Lottery Winners". *The Journal of Psychology* 138 (5): 404–20. doi:10.3200/JRLP.138.5.404-420.
- Bacher, Johann, Dennis Tamesberger, Heinz Leitgöb, und Thomas Lankmayer. 2013. "NEET-Jugendliche: Eine neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppe in Österreich". Wirtschafts-und sozialpolitische Zeitschrift (WISO) 36 (4): 103–32.
- Badillo Amador, Lourdes, Ángel López Nicolás, und Luis E. Vila. 2012. "The consequences on job satisfaction of job—worker educational and skill mismatches in the Spanish labour market: a panel analysis". *Applied Economics Letters* 19 (4): 319–24. doi:10.1080/13504851.2011.576999.
- Bartley, M. 1994. "Unemployment and ill health: understanding the relationship." *Journal of Epidemiology and Community Health* 48 (4): 333–37.
- Black, Dan A., Jeffrey A. Smith, Mark C. Berger, und Brett J. Noel. 2003. "Is the Threat of Reemployment Services More Effective than the Services Themselves? Evidence from Random Assignment in the UI System". *The American Economic Review* 93 (4): 1313–27.
- BMASK. 2011. "Arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben 2010". http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/4/3/CH2130/CMS1249975053333 /arbeitsmarktpolitische zielvorgaben inter 2011.pdf.
- Calvo, Esteban, Christine A. Mair, und Natalia Sarkisian. 2014. "Individual Troubles, Shared Troubles: The Multiplicative Effect of Individual and Country-Level Unemployment on Life Satisfaction in 95 Nations (1981–2009)". *Social Forces*, Dezember, sou109. doi:10.1093/sf/sou109.
- Card, David, Jochen Kluve, und Andrea Weber. 2010. "Active Labour Market Policy Evaluations: A Meta-Analysis". *The Economic Journal* 120 (548): F452–77. doi:10.1111/j.1468-0297.2010.02387.x.
- Card, Josefina J., und Lauress L. Wise. 1978. "Teenage Mothers and Teenage Fathers: The Impact of Early Childbearing On the Parents' Personal and Professional Lives". *Family Planning Perspectives* 10 (4): 199–205. doi:10.2307/2134267.
- Challupner, Gerda, Claudia Felix, Ali Ordubadi, und Eva Heckl. 2007. "Analyse der KundInnengruppe Jugendliche mit Migrationshintergrund am Wiener AMS Jugendliche". AMS Wien und KMU Forschung Austria.
- Dieckhoff, Martina, und Nadia Steiber. 2012. "Institutional Reforms and Age-Graded Labour Market Inequalities in Europe". *International Journal of Comparative Sociology* 53 (2): 97–119. doi:10.1177/0020715212452285.
- Dietrich, Hans, und Martin Abraham. 2008. "Eintritt in den Arbeitsmarkt". In *Arbeitsmarktsoziologie*, herausgegeben von Martin Abraham und Thomas Hinz, 69–98. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Dysvik, Anders, und Bård Kuvaas. 2011. "Intrinsic motivation as a moderator on the relationship between perceived job autonomy and work performance". *European Journal of Work and Organizational Psychology* 20 (3): 367–87. doi:10.1080/13594321003590630.
- Eichhorst, Werner, Otto Kaufmann, Regina Konle-Seidl, und Hans-Joachim Reinhard. 2008. "Bringing the Jobless into Work? An Introduction to Activation Policies". In *Bringing the Jobless into Work? Experiences with Activation Schemes in Europe and the US*, herausgegeben von Werner Eichhorst, Otto Kaufmann, und Regina Konle-Seidl, 1–16. Berlin: Springer Verlag.
- Elder, Glen H., Rand D. Conger, E. Michael Foster, und Monika Ardelt. 1992. "Families Under Economic Pressure". *Journal of Family Issues* 13 (1): 5–37.
- Eurofound. 2012. NEETs: Young People Not in Employment, Education or Training: Characteristics, Costs and Policy Responses in Europe. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Falk, S, R Sackmann, O Struck, A Weymann, M Windzio, und M Wingens. 2000. "Gemeinsame Startbedingungen in Ost und West?: Risiken beim Berufseinstieg und deren Folgen im weiteren Erwerbsverlauf". Sfb 186 -Arbeitspapier Nr. 65, Universität Bremen.
- Festinger, Leon. 1962. A Theory of Cognitive Dissonance. Stanford University Press.
- Fletcher, Jason M., und Barbara L. Wolfe. 2009. "Education and Labor Market Consequences of Teenage Childbearing Evidence Using the Timing of Pregnancy Outcomes and Community Fixed Effects". *Journal of Human Resources* 44 (2): 303–25. doi:10.3368/jhr.44.2.303.
- Flint, Ellen, Mel Bartley, Nicola Shelton, und Amanda Sacker. 2013. "Do Labour Market Status Transitions Predict Changes in Psychological Well-Being?". *Journal of Epidemiology and Community Health* 67 (9): 796–802. doi:10.1136/jech-2013-202425.
- Fryer, David. 1997. "International perspectives on youth unemployment and mental health: some central issues". *Journal of Adolescence* 20 (3): 333–42. doi:10.1006/jado.1997.0089.
- Galambos, Nancy L., und Heather A. Sears. 1998. "Adolescents' Perceptions of Parents' Work and Adolescents' Work Values in Two-Earner Families". *The Journal of Early Adolescence* 18 (4): 397–420. doi:10.1177/0272431698018004004.
- Gallie, Duncan. 2007. "Welfare Regimes, Employment Systems and Job Preference Orientations". *European Sociological Review* 23 (3): 279–93. doi:10.1093/esr/jcm001.
- Gallie, Duncan, und S Alm. 2000. "Unemployment, Gender and Attitudes to WorkWelfare". In *Regimes and the Experience of Unemployment in Europe*, herausgegeben von Duncan Gallie und Serge Paugam, 109–33. Oxford: Oxford University Press.
- Gallie, Duncan, und C Vogler. 1993. "Unemployment and Attitudes to Work". In *Social Change and the Experience of Unemployment*, herausgegeben von Duncan Gallie, C Marsh, und C Vogler, 115–53. Oxford: Oxford University Press.
- García-Gómez, Pilar, Andrew M. Jones, und Nigel Rice. 2010. "Health effects on labour market exits and entries". *Labour Economics* 17 (1): 62–76. doi:10.1016/j.labeco.2009.04.004.
- Geerdsen, Lars Pico. 2006. "Is There a Threat Effect of Labour Market Programmes? A Study of ALMP in the Danish UI System". *The Economic Journal* 116 (513): 738–50. doi:10.1111/j.1468-0297.2006.01109.x.
- Gelman, Andrew, Jennifer Hill, Yu-Sung Su, Masanao Yajima, und Maria Grazia Pittau. 2014. *mi: Missing Data Imputation and Model Checking* (Version 0.09-19). http://cran.r-project.org/web/packages/mi/index.html.
- Giuntoli, Gianfranco, Skye Hughes, Kate Karban, und Jane South. 2014. "Towards a Middle-Range Theory of Mental Health and Well-Being Effects of Employment Transitions: Findings from a Qualitative Study on Unemployment during the 2009–2010 Economic Recession". *Health:*, Oktober, 1363459314554314. doi:10.1177/1363459314554314.
- Graversen, Brian Krogh, und Brian Larsen. 2012. "Is There a Threat Effect of Mandatory Activation Programmes for the Long-Term Unemployed?". *Empirical Economics* 44 (2): 1031–51. doi:10.1007/s00181-012-0551-y.

- Green, Francis. 2011. "Unpacking the misery multiplier: How employability modifies the impacts of unemployment and job insecurity on life satisfaction and mental health". *Journal of Health Economics* 30 (2): 265–76. doi:10.1016/j.jhealeco.2010.12.005.
- Gritz, R. Mark. 1993. "The impact of training on the frequency and duration of employment". *Journal of Econometrics* 57 (1–3): 21–51. doi:10.1016/0304-4076(93)90057-C.
- Hackman, J. Richard, und Greg R. Oldham. 1976. "Motivation through the design of work: test of a theory". *Organizational Behavior and Human Performance* 16 (2): 250–79. doi:10.1016/0030-5073(76)90016-7.
- Hammarström, A., und U. Janlert. 1997. "Nervous and Depressive Symptoms in a Longitudinal Study of Youth Unemployment--Selection or Exposure?". *Journal of Adolescence* 20 (3): 293–305. doi:10.1006/jado.1997.0086.
- Hammer, Torild. 2000. "Mental Health and Social Exclusion among Unemployed Youth in Scandinavia. A Comparative Study". *International Journal of Social Welfare* 9 (1): 53–63. doi:10.1111/1468-2397.00108.
- ———. 2003. Youth unemployment and social exclusion in Europe: a comparative study. Bristol, England: Policy Press. http://www.voced.edu.au/content/ngv8960.
- Heckman, James J., Robert J. Lalonde, und Jeffrey A. Smith. 1999. "Chapter 31 The Economics and Econometrics of Active Labor Market Programs". In *Handbook of Labor Economics*, herausgegeben von David Card und Orley C. Ashenfelter, 3, Part A:1865–2097. Elsevier. http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1573446399030126.
- Helmstädter, Wolfgang. 2009. "Ländervergleich Evaluation Arbeitsmarktpolitik". In *Evaluation: Ein systematisches Handbuch*, herausgegeben von Thomas Widmer, Wolfgang Beywl, und Carlo Fabian, 148–56. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hertz, Tom, Tamara Jayasundera, Patrizio Piraino, Sibel Selcuk, Nicole Smith, und Alina Verashchagina. 2008. "The Inheritance of Educational Inequality: International Comparisons and Fifty-Year Trends". *The B.E. Journal of Economic Analysis & Policy* 7 (2).
- Hillage, Jim, und Emma Pollard. 1998. "Employability: Developing a Framework for Policy Analysis". Department for Education and Employment Research Brief No 85. http://www.voced.edu.au/node/12921.
- Hout, Michael. 1990. Following in Father's Footsteps: Social Mobility in Ireland. Cambridge: Harvard University Press.
- Hurrelmann, Klaus. 2002. *Jugend 2002. 14. Shell Jugendstudie.: Zwischen pragmatischen Idealismus und robustem Materialismus.* Bd. 15849. Fischer Taschenbuch Vlg.
- Hyggen, Christer. 2008. "Change and Stability in Work Commitment in Norway: from Adolescence to Adulthood". *Journal of Social Policy* 37 (01): 103–23. doi:10.1017/S0047279407001511.
- Iversen, Roberta Rehner, und Naomi B. Farber. 1996. "Transmission of Family Values, Work, and Welfare among Poor Urban Black Women". *Work and Occupations* 23 (4): 437–60. doi:10.1177/0730888496023004006.
- Jahoda, Marie. 1981. "Work, employment, and unemployment: Values, theories, and approaches in social research". *American Psychologist* 36 (2): 184–91. doi:10.1037/0003-066X.36.2.184.
- ———. 1982. Employment and Unemployment: A Social-Psychological Analysis. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jylhä, Marja. 2011. "Self-Rated Health and Subjective Survival Probabilities as Predictors of Mortality". In *International Handbook of Adult Mortality*, herausgegeben von Richard G. Rogers und Eileen M. Crimmins, 329–44. International Handbooks of Population 2. Springer Netherlands. http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-90-481-9996-9 16.
- Kassenboehmer, Sonja C., und John P. Haisken-DeNew. 2009. "You're Fired! The Causal Negative Effect of Entry Unemployment on Life Satisfaction*". *The Economic Journal* 119 (536): 448–62. doi:10.1111/j.1468-0297.2008.02246.x.
- Kieselbach, Thomas. 2000. *Youth Unemployment and Health: A Comparison of Six European Countries*. Opladen: Leske + Budrich.

- Kluve, Jochen. 2010. "The effectiveness of European active labor market programs". *Labour Economics* 17 (6): 904–18.
- Knittler, Käthe. 2011. "Intergenerationale Bildungsmobilität". *Statistische Nachrichten* 4 (2011): 252–65.
- Laurence, James. 2015. "(Dis)placing trust: The long-term effects of job displacement on generalised trust over the adult lifecourse". *Social Science Research* 50 (März): 46–59. doi:10.1016/j.ssresearch.2014.11.006.
- Lee, Kwan Ok, und Gary Painter. 2013. "What happens to household formation in a recession?". Journal of Urban Economics 76: 93–109. doi:10.1016/j.jue.2013.03.004.
- Lee, Sunghee. 2014. "Self-Rated Health in Health Surveys". In *Health Survey Methods*, herausgegeben von Timothy P. Johnson, 193–216. Hoboken, NJ: John Wiley & Sons, Inc. http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/9781118594629.ch8/summary.
- Lerner, Melvin J., und Darry G. Somers. 1992. "Employees' Reactions to an Anticipated Plant Closure: The Influence of Positive Illusions". In *Life Crises and Experiences of Loss in Adulthood*, herausgegeben von Leo Montada, Sigrun-Heide Filipp, und Melvin J. Lerner. New York: Routledge.
- Lucas, Richard E., Andrew E. Clark, Yannis Georgellis, und Ed Diener. 2004. "Unemployment Alters the Set Point for Life Satisfaction". *Psychological Science* 15 (1): 8–13.
- Martin, John P. 2014. "Activation and active labour market policies in OECD countries: stylized facts and evidence on their effectiveness". *IZA Policy Paper* No. 84 (June 2014). http://researchrepository.ucd.ie/handle/10197/5674.
- Martin, John P., und David Grubb. 2001. "What works and for whom: A review of OECD countries' experiences with active labour market policies". *Swedish Economic Policy Review* 8 (2): 9–56.
- Maslow, Abraham. 1943. "A theory of human motivation." Psychological review 50 (4): 370.
- OECD. 2014a. *OECD Factbook 2014: Economic, Environmental and Social Statistics*. OECD Factbook. OECD Publishing. http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/economics/oecd-factbook-2014_factbook-2014-en#page1.
- ———. 2014b. *Education at a Glance 2014*. Education at a Glance. OECD Publishing. http://www.oecd-ilibrary.org/education/education-at-a-glance-2014_eag-2014-en.
- Österreichischer Integrationsfonds. 2014. "migration & integration Schwerpunkt Arbeit und Beruf. zahlen. daten. indikatoren. 2013/14".

 http://www.integrationsfonds.at/zahlen_und_fakten/migration_integration_schwerpunkt_a rbeit und beruf/.
- Paullay, Irina M., George M. Alliger, und Eugene F. Stone-Romero. 1994. "Construct validation of two instruments designed to measure job involvement and work centrality". *Journal of Applied Psychology* 79 (2): 224–28. doi:10.1037/0021-9010.79.2.224.
- Pechar, Brigitte. 2014. "AMS-Kurse besser als ihr Ruf Wiener Zeitung Online". *Wiener Zeitung*, März 27. http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/politik/618050_AMS-Kursebesser-als-ihr-Ruf.html.
- Piotrkowski, Chaya S., und Evan Stark. 1987. "Children and Adolescents Look at Their Parents' Jobs". New Directions for Child and Adolescent Development 1987 (35): 3–19. doi:10.1002/cd.23219873503.
- Rogers, William H., und Anne E. Winkler. 2014. "How Did the Housing and Labor Market Crises Affect Young Adults' Living Arrangements?". *IZA Discussion Paper* No. 8568 (October 2014). http://papers.ssrn.com/abstract=2514761.
- Romeu Gordo, Laura. 2006. "Effects of short- and long-term unemployment on health satisfaction: evidence from German data". *Applied Economics* 38 (20): 2335–50. doi:10.1080/00036840500427692.
- Rosholm, Michael, und Michael Svarer. 2008. "The Threat Effect of Active Labour Market Programmes". *Scandinavian Journal of Economics* 110 (2): 385–401. doi:10.1111/j.1467-9442.2008.00544.x.

- Schaufeli, Wilmar B. 1997. "Youth Unemployment and Mental Health: Some Dutch Findings". *Journal of Adolescence* 20 (3): 281–92. doi:10.1006/jado.1997.0085.
- Schmahl, Franziska, Barbara Wilhelm, Stefan Fiedrich, Eva-Verena Wendt, Carolin Thönnissen, Sabine Walper, Petra Buhr, Elena Boldin, und Nadia Lois. o. J. "Scales Manual of the German Family Panel".
 - http://www.pairfam.de/fileadmin/user_upload/redakteur/publis/Dokumentation/Manuals/S cales_Manual_en_pairfam_3.0.pdf.
- Schmillen, Achim, und Matthias Umkehrer. 2013. *The scars of youth: effects of early-career unemployment on future unemployment experience*. IAB Discussion Paper 201306. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg [Institute for Employment Research, Nuremberg, Germany]. https://ideas.repec.org/p/iab/iabdpa/201306.html.
- Schmitz, Hendrik. 2011. "Why are the unemployed in worse health? The causal effect of unemployment on health". *Labour Economics* 18 (1): 71–78. doi:10.1016/j.labeco.2010.08.005.
- Schmöckel, Sonja. 2014. "Auf dem Weg zur AusBildung bis 18: Von der Ausbildungsgarantie zur 'Ausbildungspflicht'." gehalten auf der 1. Fachtagung Übergang Schule/Beruf, Vill.
- Schneider, Cb, M Pilhatsch, A Bottesi, F Wodarz, A Gies, M Rifati, G Reifschneider, u. a. 2009. "Validierung des WHO-5 Wellbeing Index als Screeninginstrument für depressive Störungen beim idiopathischen Parkinson-Syndrom". *Aktuelle Neurologie* 36 (S 02). doi:10.1055/s-0029-1238557.
- Schröder, Jette. 2005. "Der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Fertilität: Ein Überblick über den Forschungsstand". *MZES Arbeitspapiere Working Papers* 89 (2005). http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-89.pdf.
- Schuring, Merel, Lex Burdorf, Anton Kunst, und Johan Mackenbach. 2007. "The Effects of Ill Health on Entering and Maintaining Paid Employment: Evidence in European Countries". *Journal of Epidemiology and Community Health* 61 (7): 597–604. doi:10.1136/jech.2006.047456.
- Schwarz, Beate, Sabine Walper, Mechtild Gödde, und Stephanie Jurasic. 1997. "Dokumentation der Erhebungsinstrumente der 1. Hauptbefragung." In Berichte aus der Arbeitsgruppe "Familienentwicklung nach der Trennung". Bd. 14. München: Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Schweighofer, Johannes. 2013. "Erzielen die Progamme der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich ihre beabsichtigten Wirkungen?". AK: Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr.120 (März 2013). http://media.arbeiterkammer.at/wien/MWUG_Ausgabe_120.pdf.
- Solga, Heike. 2004. "Das Scheitern gering qualifizierter Jugendlicher an den Normalisierungspflichten moderner Bildungsgesellschaften". In *Scheitern*, herausgegeben von Matthias Junge und Götz Lechner, 97–121. VS Verlag für Sozialwissenschaften. http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-322-95020-8_7.
- Statistik Austria. 2008. "Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zum Mikrozensus Ad-hoc-Modul 2008 'Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich'."

 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelker ung_nach_migrationshintergrund/.
- ———. 2014a. "Bevölkerung in Privathaushalten nach Migrationshintergrund". http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung nach migrationshintergrund/.
- ———. 2014b. "Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Durchschnittliches Gebär- bzw. Fertilitätsalter der Mutter nach Lebendgeburtenfolge seit 1984. Erstellt am 08.09.2014". https://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/geburten/022903.html.
- Steiber, Nadia. 2008. "How Many Hours Would you Want to Work a Week?": Job Quality and the Omitted Variables Bias in Labour Supply Models. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 121. DIW Berlin, The German Socio-Economic Panel (SOEP). https://ideas.repec.org/p/diw/diwsop/diw_sp121.html.

- ———. 2013. "Economic Downturn and Work Motivation". In *Economic Crisis, Quality of Work, and Social Integration: The European Experience*, herausgegeben von Duncan Gallie, 195–228. Oxford: Oxford University Press.
 - http://oxfordindex.oup.com/view/10.1093/acprof:oso/9780199664719.003.0008.
- Strandh, Mattias. 2000. "Different Exit Routes from Unemployment and Their Impact on Mental Well-Being: The Role of the Economic Situation and the Predictability of the Life Course". Work, Employment & Society 14 (3): 459–79. doi:10.1177/09500170022118527.
- Van den Berg, Gerard J., und Bas van der Klaauw. 2001. Counseling and Monitoring of Unemployed Workers: Theory and Evidence from a Controlled Social Experiment. IZA Discussion Paper 374. Institute for the Study of Labor (IZA). https://ideas.repec.org/p/iza/izadps/dp374.html.
- Virtanen, P., U. Janlert, und A. Hammarström. 2013. "Health status and health behaviour as predictors of the occurrence of unemployment and prolonged unemployment". *Public Health* 127 (1): 46–52. doi:10.1016/j.puhe.2012.10.016.
- Warr, Peter. 1982. "A National Study of Non-Financial Employment Commitment". *Journal of Occupational Psychology* 55 (4): 297–312. doi:10.1111/j.2044-8325.1982.tb00103.x.
- Warr, Peter, und Paul Jackson. 1984. "Men without Jobs: Some Correlates of Age and Length of Unemployment". *Journal of Occupational Psychology* 57 (1): 77–85. doi:10.1111/j.2044-8325.1984.tb00150.x.
- Warr, Peter, und Jerry Lovatt. 1977. "Retraining and Other Factors Associated with Job Finding after Redundancy". *Journal of Occupational Psychology* 50 (2): 67–84. doi:10.1111/j.2044-8325.1977.tb00361.x.
- WHO. 1998. "WHO. Info package: mastering depression in primary care, version 2.2. Frederiksborg; WHO, Regional Office for Europe: Psychiatric Research Unit".
- Winkelmann, Liliana, und Rainer Winkelmann. 1998. "Why are the Unemployed So Unhappy? Evidence from Panel Data". *Economica*, New Series, 65 (257): 1–15.
- Wroblewski, Angela. 2009. "Evaluation von arbeitsmarktpolitischen Programmen und Maßnahmen in Österreich". In *Kompendium der Evaluation. Stand der Evaluation in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, herausgegeben von Thomas Widmer, Wolfgang Beywl, und Carlo Fabian, 129–36. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Young, Cristobal. 2012. "Losing a Job: The Nonpecuniary Cost of Unemployment in the United States". *Social Forces* 91 (2): 609–34. doi:10.1093/sf/sos071.